

An die Leser

Die Zeitschrift *Chinesischunterricht* (CHUN), deren Publikation mit dieser Nummer beginnt, ist das Organ der im Herbst 1983 gegründeten "Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Chinesischunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland (AFCh)". Wie der Name besagt, will die AFCh Initiativen ergreifen und alle Maßnahmen fördern, die auf die Verbreitung, Verbesserung und Anerkennung des Chinesischunterrichts abzielen. Dazu gehört die Unterstützung aller Bemühungen, eine effektive Didaktik und Methodik des Chinesischen im Rahmen des modernen Fremdsprachenunterrichts zu entwickeln, geeignete Lehrmaterialien zu erstellen, und eine Zusammenarbeit der deutschen Methodiker und Chinesischlehrer untereinander sowie mit ihren ausländischen, insbesondere chinesischen Kollegen herbeizuführen. Die AFCh tritt unter anderem dafür ein, daß Chinesisch als Schulsprache den ihm gebührenden Platz im deutschen Schul- und Bildungssystem findet.

Chinesisch wird gegenwärtig in der Bundesrepublik Deutschland im wesentlichen an den Hochschulen propädeutisch für ein Sinologiestudium gelehrt. In der Erwachsenenbildung wird es nur an wenigen Orten und häufig bloß als kurioses Exoticum angeboten. Als Schulfremdsprache war es bisher außerhalb jeder Diskussion. Dies entspricht in keiner Weise der Bedeutung der chinesischen Sprache. Chinesisch ist die Sprache von mehr als einer Milliarde Menschen und eine der fünf offiziellen Sprachen der UNO. Seit der jüngst vollzogenen Öffnung der Volksrepublik China nach dem Westen und dem Beginn einer breiten kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Ausland wird die Notwendigkeit einer größeren Verbreitung von Chinesischkenntnissen immer offensichtlicher. In anderen Ländern, wie z.B. in den USA, der Sowjetunion, in Japan und Frankreich hat man daraus bereits Folgerungen gezogen und Chinesisch an zahlreichen Schulen als ordentliches Fach eingeführt.

Mit diesem ersten Heft möchte die AFCh interessierte Kreise aus Forschung und Praxis zur Mitarbeit einladen. Sie wird in CHUN etwa halbjährlich über ihre Arbeit berichten und bittet um die Zusendung geeigneter Beiträge.

Vorstand und Redaktion

INHALT

CHUN NR. 1, 1984

DOKUMENTE	
Tagungsbericht vom Germersheimer Symposium 1983	4
Gratulationsschreiben aus Běijīng zur Gründung der AFCh	8
BEITRÄGE	
Friedhelm Denninghaus: Tendenzen der modernen Fremdsprachendidaktik	10
Heinz Riedlinger: Prinzipien der Erstellung kommunikativer Hörverständniskurse	17
Peter Kupfer: Situativer Unterricht in chinesischer Umgangssprache in Intensiv- und Anfängerkursen	25
Rosi Brinkmann, Helmut Feldweg, Ricci Suchenwirth und Joachim Sundmacher: Der Computer in der Sinologie (Schriftverarbeitung und Sprachunterricht)	39
J. Wei Chiao und Heidi Brexendorff: Schwierigkeiten beim Erlernen der chinesischen Phonetik	48
CHINESISCHUNTERRICHT IM UBERBLICK	
Modernes Chinesisch an Universitäten in der Bundesrepublik (Tabellen 1-2)	56
Chinesischunterricht in der Bundesrepublik Deutschland	60
Chinesischunterricht am Gymnasium Markttreit (Bericht von Hans-Christoph Raab)	67
REZENSIONEN	
Hányǔ sùchéng, Intensive Course of Chinese Language, von Liú Yīnglín u.a. (Peter Kupfer)	71
Yìzhōng Dē-Huá (pīnyīn) cídiǎn, Deutsch-chinesisches (pinyin) Handwörterbuch, von Yáng Déyán u.a. (Anton Lachner)	75
NEUERSCHEINUNGEN SEIT 1981 (LEHRWERKE)	79
NACHRICHTEN	93
PRESSESPIEGEL	99
ANHANG	107
Antrag auf Mitgliedschaft in der AFCh	
Bestellung von CHUN	

DOKUMENTE

TAGUNGSBERICHT VOM GERMERSHEIMER SYMPOSIUM 1983

Vom 30. September bis 2. Oktober 1983 fand am Fachbereich Angewandte Sprachwissenschaft (FAS) der Johannes Gutenberg-Universität in Germersheim das Symposium "Moderner Chinesischunterricht in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West)" auf Einladung der Chinesischen Abteilung statt. Zwei Tage lang referierten und konferierten 35 Vertreter der Universitäten Berlin (Freie Universität), Bochum, Bonn, Erlangen-Nürnberg, Göttingen, Hamburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Mainz und Nanking (VR China), des Instituts für Chinesische Sprache (Sinicum) in Bochum, der Volkshochschule Saarbrücken, des Auswärtigen Amtes und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (Bonn) im repräsentativen Konferenzsaal der Dolmetschanlage. Organisator und Veranstalter war Dr. Peter Kupfer, Dozent für Chinesisch am FAS, der die Tagung am Freitagmittag mit dem Bericht "Zur Situation des Chinesischunterrichts in der Bundesrepublik" eröffnete.

Modernes Chinesisch, Muttersprache von rund einer Milliarde Menschen (Englisch: "nur" 350-370 Millionen) und eine der fünf offiziellen Amtssprachen der UNO, wird nach einer vorläufigen Erhebung z.Zt. in der Bundesrepublik von mehr als fünfzig Lehrkräften an mindestens 21 Universitäten, in den meisten Fällen als Teil des Faches Sinologie, vermittelt. Chinesischkurse werden außerdem an einigen öffentlichen Institutionen - am bekanntesten ist wohl das Sinicum in Bochum -, in mehreren Volkshochschulen und sogar an einem Gymnasium in München angeboten. Am FAS Germersheim wurde 1980 erstmals auf universitärer Ebene das Studienfach 'Chinesisch für Diplom-Übersetzer' (vorerst noch als Nebenfach) eingerichtet. Grob geschätzt gibt es gegenwärtig insgesamt etwa 1.500 Chinesischlernende in der Bundesrepublik, von denen aber nur ein Bruchteil die Sprache effizient beherrscht - eine bedauerliche Bilanz angesichts des zunehmenden wirtschaftlichen und kulturellen Austausches mit der Volksrepublik China und im internationalen Vergleich: In Japan lernt ca. eine Million Chinesisch, in den USA sind es etwa 10.000 und in Frankreich nahezu 2.000.

Am Beispiel des Thailändischen charakterisierte und kritisierte Dr. Manfred Kummer (Bonn) am ersten Abend die noch sehr rückständige Unterrichtssituation der sogenannten "exotischen" oder "Orchideensprachen" hierzulande. Den ganzen Samstag über bis spät in die Nacht und am Sonntagvormittag wurden von lebhaften Diskussionen begleitete Beiträge referiert, die sowohl Einzelthemen der Unterrichtspraxis, etwa zur chinesischen Phonetik (Prof. J.W. Chiao/Heidi Brexendorff, Bonn) und Grammatik (Dr. Ning-ning Loh-John, Bochum), als auch Probleme der Lehr- und Lernmethoden behandelten. Vorschläge zu einer grundsätzlichen Neuorientierung und Reform des Fremdsprachenunterrichts im allgemeinen und des Chinesischunterrichts im speziellen wurden von Bo Yixian (Bochum), Petra Müller (Heidelberg), Prof. Friedhelm Denninghaus (Dortmund) und Dr. Peter Kupfer (Germersheim) vorgetragen. Eine kritische Bestandsaufnahme der Entwicklung von Chinesisch-Lehrwerken in der VR China machte Anton Lachner (Bochum), ergänzt durch Prof. Helmut Martins (Bochum) Ausführungen zu in Japan erschienenen Lehrbüchern der chinesischen Sprache und durch eine kleine Ausstellung von Veröffentlichungen der letzten Jahre. Neue Projekte, einen Hörverständniskurs für Rundfunknachrichten und einen 'Atlas der chinesischen Zeichenschrift', stellten Heinz Riedlinger (Bonn) und Klaus Stermann (Berlin) vor. Faszinierende Perspektiven eröffnete das Projekt der Göttinger Arbeitsgruppe "Sinologie und EDV" zur Computerverarbeitung chinesischer Schrift-

zeichen für Lehr- und Lernzwecke, das in einem kurzen Videofilm und an einem Informationsstand vorgeführt wurde. Das besondere Interesse der Teilnehmer, vor allem auch der anwesenden Chinesischstudenten des FAS, erregte die Demonstration einer Lektion aus dem geplanten Chinesisch-Videokurs des Bochumer Sprachlehrforschers Prof. Denninghaus, der den Tagungsteilnehmern die Kooperation zu diesem Vorhaben anbot.

Angesichts der unaufhaltsam wachsenden Bedeutung der chinesischen Sprache im internationalen Verkehr und dringender, nur noch gemeinsam zu bewältigender Aufgaben beschlossen die Tagungsteilnehmer auf der Schlußsitzung am Sonntagmittag, die "Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Chinesischunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland (AFCh)" zu gründen. Zu ihren Zielen gehören die Verbesserung, Koordinierung und Konsolidierung des modernen Chinesischunterrichts in der Bundesrepublik, die Erfassung und Ausarbeitung von Lehrmaterialien und Unterrichtsprogrammen sowie Kontakte mit China und anderen Ländern. Sie wird ein, vorläufig noch unregelmäßig erscheinendes, Mitteilungsheft "Chinesischunterricht" herausgeben, in dem u.a. auch die Beiträge dieser Tagung publiziert werden sollen. In der Nachfolge der 1979 an der Freien Universität Berlin durchgeführten Konferenz 'Modernes Chinesisch an deutschsprachigen Hochschulen' und dieser Tagung in Germersheim wird die AFCh ab 1984 alljährlich eine solche Begegnung veranstalten.

Ein wichtiges Anliegen der neugegründeten Arbeitsgemeinschaft ist die Einführung der Fremdsprache Chinesisch an Gymnasien in einzelnen Bundesländern. Eine diesbezügliche Resolution an die betreffende Kultusminister wird vorbereitet.

Germersheim, den 3. Oktober 1983

Dr. Peter Kupfer

现代汉语教学学术讨论会在西德召开

《德意志联邦共和国和柏林(西)现代汉语教学学术讨论会》于一九八三年九月三十日到十月二日在美因兹大学(Universität Mainz)位于格默尔斯海姆市(Germersheim)的应用语言学系召开。参加大会的有全国十所大学(即西柏林、波鸿、波恩、爱尔兰根·纽伦堡、哥廷根、汉堡、海得尔堡、卡尔斯鲁厄、康斯坦茨、美因兹等大学)、中国南京大学、德国汉语中心(波鸿市)、萨尔布吕肯市人民业余大学、西德外交部和德国对外学术交流协会的三十五位代表。一家外文出版社也应邀参加了大会并展出了大批汉语及其他外语的教材。

美国兹大学应用语言学系的基本任务是培养十一种语言的翻译人才。随着德中两国之间的经济、科技、文化交流日益频繁，于一九八〇年本系开设了西德第一门以培训笔译人员为目标的汉语专业。作为这次讨论会的筹备者和组织者该校的汉语教师彼德·库普费尔博士(Dr. P. Kupfer)于九月三十日下午在开幕式上作了《介绍联邦德国汉语教学的概况》的报告。他强调指出，虽然汉语是十亿人口的母语，比说英语的人三倍多，但是我国汉语教学工作的情况还远不理想。我国至少有二十一所大学教现代汉语，其中有十七所以汉学这个专业为主，以现代汉语为副。至今只有两所大学（即波恩大学、美因兹大学）把现代汉语成为独立的一门专业和学习项目。此外还有三所公立学校或基金会（即德国汉语中心，来因·威斯特法里亚外国协会、德国的国际发展基金会等）及若干人民业余大学通常举办长期或短期的汉语班。在大学专任或兼任教现代汉语的人数不过于五十名，其中以汉语为母语的中国或华侨教员有三十多名，本国教员有二十名左右。在联邦德国和柏林（西）目前大约有一千五百人学习汉语，但实际上能够掌握汉语的人只占极小的一部分。同日本、美国、法国等国家的汉语师生人数比较起来，西德还处于落后的状况。

原因之一是我国社会上普遍对汉语的了解不足，对汉语的重要性认识不够。会议的第一个晚上波恩大学的曼弗雷德·库默尔博士(Dr. M. Kummer)以泰语为侧讲到被称为《兰花》而被歧视的语言的教学面貌。我国远东语言的学习条件还远远赶不上西方语言的学习条件而且不适应客观需要。

从十月一日到二日参加者连续作了报告又经过了几场生动讨论。有的谈到教学实践的专题，如《学习汉语语音的难点》（波恩大学乔教授(Prof. J. W. Chiao)的书面报告）或《对汉语时态表达法的一些体会》（波鸿汉语中心的罗宁宁博士(Dr. Ning-Ning Loh-John)，有的提出汉语及一般外语教学理论的基本问题，《汉语阅读教学的一些方式》（汉语中心的薄一仙女士），《交际性的外语教学与汉语学习》（海得尔堡大学的佩特拉·米勒(Petra Müller)，语言教学研究的新趋势及其对汉语教学的意义》（波鸿大学的弗里德黑尔姆·典宁豪斯教授(Prof. F. Denninghaus)）和《汉语短训班与初级班的情境化口语课程》（美因兹大学的彼德·库普费尔博士）。西德著名的语言教学研究

专家典宁豪斯教授在会上还放映了配合他所主编的《汉语会话课本》(Kommunikationskurs Chinesisch - Chinesisch sprechen)

而最近试行制作的录象片一课，对这个新的教学方式，大家尤其与会的汉语学生表示了极大的兴趣和支持。

汉语教材的介绍、评论和编写，也是该会的重点之一。汉语中心的安东·拉赫纳(Anton Lachner)总结了五十年代以来在中国出版的对外汉语教科书的演变过程。他认为，北京语言学院一九八一年新编的一套《实用汉语课本》可以说是中国到现在为止最先进的对外汉语初级教材。波鸿大学的汉学家赫尔穆特·马丁教授(Prof. Helmut Martin)在他的讲话中指出，我国所使用的汉语初级和高级教材之间有个明显的空白。因此，他介绍了在日本出版的一些汉语中级课本。海因茨·里德林格尔(Heinz Riedlinger)先生和柏林自由大学的克劳斯·施特曼先生(Klaus Stermann)作了他们各自正在设计《交际性中国广播听力教程》和专供教学使用的《汉学图谱》两种教材的报告。此外，会上展出了一系列国内外发行的汉语教科书。哥廷根大学的中文信息处理小组用录象片和书面资料，介绍了他们凭借大型计算机处理汉字与编写《汉语学习词汇》的工作和成绩。这个开辟汉语教学新前途的项目给与会者留下了很深刻的印象。

十月二日，在最后的会议上，大家一致认为，在德中两国人民之间的关系日益发展，汉语在国际交往中占越来越重要的地位的情况下，非得进一步推动现代汉语教学这门新兴学科的建设不可。由于面临的任务是十分艰巨的，大家都作出决定把分散的力量组织起来，团结全国从事或热心于汉语工作者，当场成立了《德意志联邦共和国汉语教学协会》

(Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Chinesischunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland - AFCh)。

本会的宗旨是在全国范围内积极开展学术交流与工作，推动汉语及一般外语教学的理论研究，改善汉语教学的各种条件与方法，制订教学大纲，抓好收集、评论、编写教材的系统工作，加强同国外尤其是同中国同行们的联系。本会将要出版暂时不定期、名为《汉语教学》(Chinesischunterricht)的通讯刊物。另一个重要目标之一是促进把汉语正式列入我国的中学外国语文课程。会上已通过了决议草案，准备向各个联邦州的文化部长上达有关建议。

《德意志联邦共和国汉语教学协会》从一九八四年起将每年举行一次学术讨论会。

彼德·库普费尔 执笔

北京语言学院

彼德·库普费尔博士：

我以十分喜悦的心情读完了先生的来信和“现代汉语教学学术讨论会在西德召开”的消息。我愿借此机会向您和各位西德同行表示衷心的祝贺，祝贺学术讨论会的胜利召开，祝贺“德意志联邦共和国促进汉语教学工作委员会”的成立。我相信，在先生的主持下，在各位汉语教学工作者的共同努力下，“促进汉语教学工作委员会”一定能够实现自己的目标，为中德两国人民之间的友谊、为我们两会之间的交流与合作，作出积极的贡献！

西德的汉语教学在西欧国家中开展较早，经验丰富，师资力量也比较强。希望我们两国的汉语教学工作者今后加强联系，互相学习，密切合作，共同研究，为这一新兴学科的建设努力奋斗！

“中国教育学会对外汉语教学研究会”向“德意志联邦共和国促进汉语教学工作委员会”赠送北京语言学院出版的《语言教学与研究》全套（1979—1983）、汉语短训班教材一套（八本）请查收。

顺 致

敬 意

中国教育学会对外汉语教学
研究会会长、北京语言学院

院长 吕必松

1983年11月8日

Übersetzung des nebenstehenden Gratulationsschreibens zur Gründung der AFCh:

Dr. Peter Kupfer:

Voller Freude las ich Ihren Brief und die Nachricht über die "Veranstaltung des Symposiums moderner Chinesischunterricht in Westdeutschland". Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um Ihnen und den westdeutschen Kollegen meine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln und zur erfolgreichen Durchführung des Symposiums sowie zur Gründung der "Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Chinesischunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland" zu gratulieren. Ich bin überzeugt, daß die "Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Chinesischunterrichts" unter Ihrer Leitung und unter den gemeinsamen Anstrengungen der Mitarbeiter im Bereich des Chinesischunterrichts bestimmt ihre Ziele in die Tat umsetzen und einen positiven Beitrag für die Freundschaft zwischen dem chinesischen und dem deutschen Volk und für den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Organisationen leisten kann!

Unter den westeuropäischen Staaten hat sich der Chinesischunterricht in Westdeutschland relativ früh entwickelt. Es gibt reiche Erfahrungen und ein relativ starkes Potential an Lehrkräften. Ich hoffe, daß die Mitarbeiter im Bereich des Chinesischunterrichts unserer beiden Länder von nun an ihre Kontakte vertiefen, voneinander lernen, eng zusammenarbeiten, gemeinsam forschen und sich energisch für den Aufbau dieser neuen Fachrichtung einsetzen!

Die "Forschungsgesellschaft für Chinesisch als Fremdsprache der Chinesischen Gesellschaft für Erziehung" schenkt der "Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Chinesischunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland" einen vollständigen Satz der von der Sprachenhochschule Beijing herausgegebenen Zeitschrift "Sprachunterricht und -forschung" (1979 - 1983) und einen Satz Chinesisch-Lehrmaterialien für Intensivkurse (acht Werke). Achten Sie bitte auf den Eingang der Sendung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Lü Bisong

Vorsitzender der Forschungsgesellschaft für Chinesisch als Fremdsprache der Chinesischen Gesellschaft für Erziehung,
Präsident der Sprachenhochschule Beijing

8. November 1983

TENDENZEN DER MODERNEN FREMDSPRACHENDIDAKTIK

FRIEDHELM DENNINGHAUS

Der Unterricht in den lebenden Fremdsprachen gehört zu den gesellschaftlichen Erscheinungen, deren Umfang und Bedeutung sich in den letzten Jahrzehnten tiefgreifend und schnell verändert haben und ständig weiter verändern. Während zu Beginn unseres Jahrhunderts selbst in den fortgeschrittensten Ländern der Welt kaum mehr als 1% der Bevölkerung im Rahmen der schulischen Ausbildung mit einer lebenden Fremdsprache in Berührung kam, so lernen heute in unserem Lande bereits mehr als 90% der Jugendlichen mindestens eine, nicht wenige sogar zwei und mehr Fremdsprachen. In den entwickelten Ländern nicht nur der westlichen Welt ist der Tag nicht mehr fern, an dem die Erlernung von mindestens einer Weltsprache für jeden eine Selbstverständlichkeit und für die meisten Menschen sogar unentbehrlich sein wird. In einigen Industrieländern, deren Landessprache nicht zufällig eine Weltsprache selbst ist, ist dies sogar heute schon der Fall. Parallel zu dem eindrucksvollen Anwachsen der Zahl der Lernenden wächst die Zahl der gelehrtten Sprachen. Während man früher in Deutschland nur das Englische und Französische als lernwürdig ansah, sind inzwischen schon weitere Sprachen wie das Spanische, Italienische und das Russische in den Rang von Schulsprachen aufgestiegen. In manchen Einrichtungen der Erwachsenenbildung ist ein Angebot von Chinesisch, Japanisch, Arabisch und Türkisch nichts Ungewöhnliches mehr. Wieviele Sprachen heute gelernt werden, beweist eine unüberschaubare Menge verschiedener Lehrwerke in nahezu allen Sprachen der Welt. Praktisch aus dem Nichts heraus ist der Fremdsprachenunterricht zusammen mit der ihn vorbereitenden und begleitenden wissenschaftlichen Forschung und dem Lehrmittel produzierenden Verlagswesen zu einer der größten Industriezweige der Welt geworden, wie es vor einiger Zeit ein namhafter amerikanischer Linguist ausgedrückt hat.

Die Ursachen dieser eindrucksvollen Entwicklung liegen natürlich außerhalb des Fremdsprachenunterrichts im weiteren gesellschaftlichen Bereich, nämlich in der Entwicklung des internationalen Personen-, Güter- und Informationsaustausches und der die Ländergrenzen übergreifenden internationalen Kooperation in einer Vielzahl von Bereichen, die ihrerseits durch die stürmische Entwicklung der Produktions-, Verkehrs- und Kommunikationsmittel ermöglicht wird. Wir erleben gegenwärtig die Entstehung einer Weltgesellschaft mit einer über alle Staaten- und Sprachengrenzen hinweggehenden arbeitsteiligen Weltwirtschaft, in der Kontakte mittels einer Fremdsprache eine alltägliche Notwen-

digkeit sind und von Tag zu Tag eine noch größere Bedeutung erlangen. Als Folge davon nimmt die Zahl derer, die in irgendeiner Form eine Fremdsprache benötigen, ständig weiter zu. Die Entwicklung wird sich vermutlich noch beschleunigen, wenn die bereits erfundenen und vor der praktischen Anwendung stehenden neuen Sprachübermittlungstechniken die Völker der Welt einander noch näher gebracht haben werden. Der Aufbau eines weltumspannenden Telefonselbstwählnetzes, die Entwicklung des Bildtelefons, das Satelliten- und Kabelfernsehen, die uns unmittelbaren Zugang zu den in fernen Ländern ausgestrahlten Fernsehsendungen verschaffen, werden die staaten- und sprachenüberschreitenden Kontakte immer leichter, häufiger und billiger machen. Der Fremdsprachenunterricht wird große Anstrengungen unternehmen müssen, um mit der Entwicklung Schritt zu halten und die Menschen sprachlich in die Lage zu versetzen, die gebotenen Möglichkeiten zu nützen. Andererseits wird die gleiche Entwicklung bewirken, daß der Anreiz, Fremdsprachen zu lernen, für jeden allgegenwärtig und der in der Kenntnis von Fremdsprachen liegende Nutzen für alle evident sein wird.

Man darf dieses Wachstum des Fremdsprachenunterrichts aber nicht nur quantitativ betrachten. Hinter den imposanten Wachstumswahlen verbergen sich fortgesetzte und wichtige Umstrukturierungen hinsichtlich der angestrebten Lernziele und der verwendeten Methoden. An die Stelle veralteter Vorstellungen über den Sinn und Zweck von Fremdsprachenunterricht treten moderne, die den Erfordernissen der Zeit besser entsprechen; Methoden, die sich als weniger wirksam erwiesen haben, werden von effektiveren verdrängt. Lange Zeit glaubte man z.B., Fremdsprachenlernen sei gleichbedeutend mit dem Erwerb von Wissen über die Sprache, Fremdsprachenkönnen sei nichts anderes als die Fähigkeit, gestützt auf dieses Wissen, Texte aus einer Sprache in die andere übersetzen zu können. Die mit dieser irrigen Vorstellung verbundene Unterrichtspraxis gehört zusammen mit der Zeit, in der sie in Mode war, inzwischen endgültig der Geschichte an. Dann war man lange Zeit der Ansicht - und viele sind es heute noch -, daß man zunächst die Grammatik und einen Grundwortschatz einer Sprache erwerben müsse, bevor man diese Sprache in der Praxis verwenden könne. Man sprach von einer soliden sprachlichen Grundlage, die man haben müsse, um auf ihr dann später beim Kontakt mit der sprachlichen Wirklichkeit seine kommunikativen Fähigkeiten aufzubauen. Auch diese Auffassung hat sich inzwischen als irrig oder zumindest fragwürdig erwiesen. Seit Anfang der 70er Jahre setzen sich schrittweise neue Theorien von Sprache und Sprachenlernen durch. Es werden auf dieser neuen theoretischen Grundlage auch neuartige und effektivere Methoden des Fremdsprachenunterrichts entwickelt, die an dieser Stelle wenig-

stens in Umrissen geschildert werden sollen.

Ausgelöst wurde dieser neue Umstrukturierungsprozeß des Fremdsprachenunterrichts, dessen Beginn heute auf den Anfang der 70er Jahre datiert und "pragmatisch-didaktische Wende" genannt wird, durch den gebieterischen Druck veränderter gesellschaftlicher Bedürfnisse.

Aus Gründen, die ich bereits angesprochen habe, müssen immer mehr Menschen aller Altersstufen, Berufe und Schichten eine oder mehrere Fremdsprachen lernen. Sie sind dabei nicht an einer umfassenden Kenntnis der betreffenden Sprache interessiert, sondern sie wollen zunächst nur eine bestimmte beschränkte Kompetenz in dieser Sprache für ganz bestimmte Verwendungszwecke erwerben, die sich meistens aus ihrem Beruf ergeben. Ein Journalist, der sich auf eine Tätigkeit in Peking vorbereitet, möchte z.B. möglichst schnell die chinesischsprachigen Zeitungen der VR China im Original lesen können. Er würde es nicht verstehen, wenn er die kostbare Zeit, die er für das Erlernen der Zeitungssprache erübrigen kann, auf Gedichte der Tang-Zeit verwenden müßte. Ein internationaler Immobilienmakler ist nur an der Lesefähigkeit von Immobilienanzeigen, aber dafür sogleich in allen westeuropäischen Sprachen interessiert. Er wird seine sonstigen sprachlichen Interessen zunächst zurückstellen, weil er die erwähnte spezielle Lesefähigkeit aus beruflichen Gründen dringend braucht. Ein chinesischer Pilot, der sich sprachlich auf den Dienst auf internationalen Strecken vorbereitet, würde es vermutlich ablehnen, in dem zu dieser Vorbereitung gehörenden Englischunterricht mit literarischen Texten beschäftigt zu werden, bevor er nicht die von ihm dringend benötigte Fähigkeit erworben hat, den auf Englisch erfolgenden Sprechfunkverkehr mit den Bodenstationen zu führen. Der Anglistik studierende Philologe dagegen ist gerade an einer solchen Lesefähigkeit für literarische Texte interessiert. All dies sind Beispiele der sich seit den 70er Jahren verstärkt abzeichnenden Entwicklung, die als eine ständig zunehmende Tendenz der Spezialisierung der Adressatenwünsche bezeichnet werden kann.

In der Theorie des Fremdspracherwerbs kommt es zu Beginn der 70er Jahre zur Entdeckung des Begriffs "kommunikative Kompetenz" und seiner Abgrenzung von dem Begriff "sprachliche Kompetenz". Unter sprachlicher Kompetenz, die der traditionelle Sprachunterricht anstrebte und anstrebt, versteht man die möglichst vollständige Beherrschung der verschiedenen sprachlichen Systeme (z.B. des Lautsystems, des grammatischen Systems, des lexikalischen Systems usw.), unter kommunikativer Kompetenz dagegen die Fähigkeit, in bestimmten, konkreten gesellschaftlichen Situationen die mündlichen und schriftlichen

Äußerungen seiner Partner auch im Hinblick auf die ihnen zugrundeliegenden Intentionen richtig zu verstehen und sich selbst mit sprachlichen und anderen Mitteln, die der konkreten Situation angemessen sind, verständlich zu machen. Entscheidend für die weitere Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts waren in diesem Zusammenhang besonders die Entdeckungen, daß eine umfassende sprachliche Kompetenz, wie sie der traditionelle Sprachunterricht anstrebt, in keiner Weise eine kommunikative Kompetenz verbürgt, daß kommunikative Kompetenz auch ohne eine umfassende sprachliche Kompetenz möglich ist, daß die kommunikative Kompetenz, über die man in der Muttersprache verfügt und die man im Fremdsprachenunterricht erwerben kann, niemals eine umfassende, sondern grundsätzlich nur eine spezielle und höchst eingeschränkte ist. Sie ist entweder eine Sprech-, Hörverstehen-, Schreib- oder Leseverstehenkompetenz und stets auf eine ganz bestimmte spezielle Textsorte, Situation oder ein bestimmtes spezielles Thema bezogen. Man folgerte daraus, daß der Fremdsprachenunterricht, der kommunikative Kompetenz anstrebt, die fremde Sprache nicht umfassend lehren dürfe, sondern nur einen wohl definierten Ausschnitt, der der speziellen kommunikativen Kompetenz entspricht, die der Adressat wünscht. In der Fremdsprachendidaktik werden dann in den 70er Jahren immer mehr spezielle, auf einen bestimmten "skill" (Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben) und eine bestimmte Textsorte, auf bestimmte Themen oder Situationen bezogene Kurse geschaffen. Es entstehen Lesekurse für Historiker, Hörverständniskurse für Rundfunknachrichten, Schreibkurse für Geschäftsbriefe, Sprechkurse für Grundsituationen usw., d.h. Kurse, deren erklärtes Ziel es ist, die Sprache nicht allgemein, sondern nur die in ihrem Titel angesprochene spezielle eingeschränkte kommunikative Kompetenz zu vermitteln.

Parallel zu diesen Entwicklungen vollzieht sich in der gleichen Zeit auch ein Wandel in der Methodik des Fremdsprachenunterrichts. Während der traditionelle Kurs entsprechend seinem primären Ziel seine Texte und Übungen nach dem Gesichtspunkt auswählte, die Grammatik der entsprechenden Sprache systemhaft vollständig abzudecken, so enthält ein Kommunikationskurs nur solche Texte und Übungen, mit dem die betreffende spezielle kommunikative Kompetenz systemhaft vollständig dargestellt wird, auch wenn damit nur ein fragmentarischer Ausschnitt des grammatischen Systems der betreffenden Sprache verbunden ist. In methodischer Hinsicht unterscheidet sich ein Kommunikationskurs von einem traditionellen Sprachkurs dadurch, daß von Anfang an systematisch und ausschließlich die angestrebte Form der Kommunikation geübt wird. Wenn z.B. Lesekompetenz für Zeitungstexte das Ziel ist, so werden von Anfang an Zeitungstexte der betreffenden Art gelesen. Wenn dagegen Sprechfertigkeit

für Grundsituationen erreicht werden soll, so wird von Anfang an das Sprechen in den betreffenden Grundsituationen geübt. Wenn dabei auch sprachliche Kompetenz im Sinne der Beherrschung des Sprachsystems erworben wird, so geschieht das in funktionaler Abhängigkeit von der primär angestrebten kommunikativen Kompetenz. Auf unsere Beispiele übertragen bedeutet das, daß in dem erwähnten Lesekurs für Zeitungen der Lerner nur mit dem Teil und Aspekt der Grammatik und der Lexik der Sprache zu tun hat, die für das Lesen von Zeitungen notwendig sind, und daß man in dem erwähnten Sprechkurs für Grundsituationen nur den Ausschnitt der Grammatik und des Wortschatzes der Sprache erlernt, den man für die sprachliche Bewältigung der betreffenden Situationen nicht entbehren kann.

Untrennbar verbunden mit dem Begriff der "kommunikativen Kompetenz" ist der Begriff der "Authentizität". Im Unterschied zu der sprachsystemorientierten sprachlichen Kompetenz kann eine bestimmte kommunikative Kompetenz nur anhand von authentischen Texten und zusammen mit dem Sachwissen erworben werden, das in authentischen Texten implizit enthalten ist. Wer z.B. die Zeitungen der VR China von heute lesen lernen will, der kann das nur durch das Lesen authentischer Zeitungstexte erreichen. Nur auf diese Weise läßt sich das für das richtige Verstehen der chinesischen Presse notwendige Sachwissen erwerben, wie z.B. die Kenntnis der typischen Struktur eines chinesischen Zeitungartikels in der VR China, die Kenntnis der politischen Philosophie, die der chinesischen Publizistik der VR China zugrunde liegt, und der Interessen der chinesischen Politik usw. Wenn, um ein anderes Beispiel zu nennen, in einem Sprechkurs die sprachliche Bewältigung der Einkaufssituation das Ziel ist, so wird in einem Kommunikationskurs, der auf einen Besuch in dem heutigen China vorbereitet, diese Situation in der authentischen Ausprägung des konkreten chinesischen Alltags geübt und damit implizit auch das landeskundliche Wissen vermittelt, das man für Einkäufe in China benötigt. Die in traditionellen Lehrmethoden mögliche und übliche Adaption der Lehrtexte nach sprachlichen Gesichtspunkten und die damit verbundene Abstraktion von der konkreten gesellschaftlichen Wirklichkeit ist in der kommunikativen Methode prinzipiell nicht zulässig. Denn zu jeder kommunikativen Kompetenz gehört nicht zuletzt ein bestimmtes Sachwissen, das nur durch authentische Texte vermittelt wird.

Die neue kommunikative Fremdsprachendidaktik macht die Entwicklung von neuartigen Lehrsystemen möglich und nötig. Diese neuen Lehrsysteme bestehen aus einer bestimmten Anzahl von hochgradig spezialisierten und in sich abgeschlossenen Kommunikationskursen von kurzer Dauer, die jeweils auf eine be-

stimmte kommunikative Kompetenz bezogen sind und entsprechend den Wünschen und Bedürfnissen der Adressaten nach dem Baukastensystem zu komplexen Kursen zusammengefügt werden können. Lehrsysteme nach dem Baukastensystem haben eine große Anpassungsfähigkeit an die speziellen Wünsche und Bedürfnisse verschiedener Adressaten. Sie können auch zu jeder Zeit durch Kurse für weitere spezielle Kommunikationsformen ergänzt und ausgebaut werden, wenn neue Adressatenwünsche erkennbar werden. Nur auf dem Wege über ein solches mobiles Lehrwerk nach dem Baukastensystem kann die Didaktik des Fremdsprachenunterrichts den Anschluß an die Bedürfnisse einer ständig expandierenden und sich immer weiter differenzierenden internationalen Kommunikation wiedergewinnen und erhalten.

Es ist die Aufgabe der Sprachlehrforschung und der modernen Sinologie, diese Entwicklung zu fördern, indem sie gemeinsam eine kommunikative Didaktik auch für das Chinesische und entsprechende skill- und textsortenspezifische Sprachkurse entwickeln. Erfreulicherweise hat die Entwicklung in unserem Lande bereits begonnen. Sie wird dadurch gefördert, daß auch die Didaktik des Chinesischen für Ausländer in der VR China sich in der gleichen Richtung entwickelt. Für ein Land wie die Bundesrepublik Deutschland ist es eine Notwendigkeit, daß auch die Weltsprache Chinesisch von einem größeren Teil der Bevölkerung, als das heute der Fall ist, gelernt wird. Angesichts der sich immer schneller entwickelnden Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiet ist es die Aufgabe der neuen kommunikativ orientierten Didaktik des Chinesischen, eine bunte Palette von Kursen zu entwickeln, die einem jeden Interessenten den Einstieg in die Sprache ermöglicht, der seinen speziellen, beruflichen und anderen Interessen entspricht und der sich mit einem Minimum an Zeitaufwand realisieren läßt. Eine wesentliche Rolle bei der Lösung dieser Aufgaben wird dabei die Zusammenarbeit mit chinesischen Institutionen und die unmittelbare Mitwirkung chinesischer Spezialisten spielen. Eine kommunikative Didaktik, in der die landeskundliche Authentizität eine Schlüsselrolle innehat, kann nur in unmittelbarer Zusammenarbeit mit chinesischen Methodikern und Lehrern aufgebaut werden, die in ihrer Person gleichsam diese Authentizität verkörpern und die besten Informanten dafür sind, was in den verschiedenen konkreten Kommunikationssituationen in ihrem Lande heute gesagt, geschrieben und getan wird.

现代外语教学的趋向 -摘要-

随着国际交流的迅速发展,本世纪初以来外语者猛增,所授语言种数日多。从外语教学理论和方法来看,其内容、质量亦已迈越了许多新的里程碑。

传统的外语教学法以语言结构和语法为纲,不能发挥学生的“交际能力”,实为一弊。“交际能力”这一概念是随七十年代初所谓“实用化教学法之转折点,”而起的。此方面应注意的,对一种语言的交际能力是不可能达到全面性的。执教者应按各种学生的各种实际需要,来确定教学目标及内容,来开设不同类型的、高度专门化的课程,如有的可专于报刊阅读能力,有的可专于针对基本生活情境的听说能力。按此原则,可完成一套有如积木般的、代表不同教学目标,各具独立色彩的课程。

有鉴于西德学汉语者日增,笔者呼吁汉学家和语言教学研究专家携手合作,共同致力于编写一套沿用上述原则、重交际功能的汉语教材。

PRINZIPIEN DER ERSTELLUNG KOMMUNIKATIVER HÖRVERSTÄNDNISSKURSE

HEINZ RIEDLINGER

Kann es überhaupt so etwas wie einen kommunikativen Hörverständniskurs geben? Diese Frage scheint berechtigt, bezeichnet der Begriff *Kommunikation* nach landläufiger Vorstellung doch zunächst einmal nur den wechselseitigen Dialog zwischen mindestens einem Sprecher und einem Hörer, die sich jeweils in ihren Rollen abwechseln, beide jedoch auf jeden Fall oral in Aktion treten. Hören - des Verstehen als rein rezeptiver Vorgang, wie es zum Beispiel das Anhören von Rundfunknachrichten darstellt, verurteilt doch auf den ersten Blick die Hörerseite zu einseitiger Passivität. Inwieweit ist es da also gerechtfertigt, von *Kommunikation* zu sprechen? In der Tat sollte der Begriff der *Kommunikation* in einem weiteren Sinne aufgefaßt werden und nicht nur die direkte, mündliche, sondern auch die indirekte, mediale *Kommunikation* als voneinander unabhängige Varianten umfassen. Ein Hörverständniskurs für Rundfunknachrichten z.B. hat in diesem Zusammenhang eine mediale, unidirektionale, wenn auch keinesfalls unilaterale Form von *Kommunikation* zur Grundlage. Unidirektional ist diese *Kommunikation* in Hinsicht auf den Informationsstrom, der sich unzweifelhaft in nur eine Richtung - vom auf Band konservierten *native speaker* zum Rezipienten hin - ergießt; unilateral ist sie schon insofern nicht, als auch der Hörer, wie wir später noch ausführlicher sehen werden, zu einer aktiven Rezeption verpflichtet ist bzw. sein sollte und diesbezüglich als *Kommunikationspartner* nicht unerheblich gefordert wird.

Sind also kommunikative Hörverständniskurse prinzipiell erst einmal denkbar, so liegt die Frage nahe, von welchen theoretischen Grundlagen bei ihrer Erstellung und Anwendung im Unterricht auszugehen ist, welche Prinzipien solchen Kursen zugrunde liegen sollten. Zunächst läßt sich soviel sagen: Es gibt Prinzipien, die für die *kommunikative Kompetenz* charakteristisch sind - das wären in unserem Zusammenhang die allgemeinen, umfassenden - und es gibt hörverständnisspezifische Prinzipien. Dabei wird sich in der Praxis oft keine klare Trennungslinie zwischen beiden ziehen lassen. Im folgenden werden die drei wohl wichtigsten Prinzipien bei der Erstellung kommunikativer Hörverständniskurse - *Lernzielbestimmung*, *Authentizität* und *phonetic approach* - diskutiert. *Lernzielbestimmung* ist ein grundlegendes kommunikatives Prinzip; *Authentizität* ist dies auch, darüberhinaus aber ebenfalls für Hörverständniskurse in spezifischer Weise relevant; *phonetic approach* bildet das eigentliche hörverständnisspezifische Prinzip. Während eine explizite *Lernzielbestimmung* und das Beachten der

Authentizität für jede Art kommunikativer Kurse verpflichtend ist, so sind durchaus Kurse denkbar, für die ein *phonetic approach* nicht unbedingt erforderlich erscheint, z.B. Kommunikativkurse mit dem Ziel Lesefähigkeit.

Lernzielbestimmung

"Es gibt keine totale Beherrschung einer Sprache. ... Man kann in Sprachkursen von beschränkter Dauer, ..., nur einen bestimmten, eng begrenzten Ausschnitt der betreffenden Sprache lernen. Diesen Ausschnitt ... genau zu definieren, ist die Aufgabe der Lernzielbestimmung." (Denninghaus 1975: 128). Es ist also unmöglich, eine generelle sprachliche Kompetenz für eine Sprache zu erwerben, wie sie in den meisten herkömmlichen, einer grammatischen Progression folgenden Kursen zumindest angestrebt wird. In Zukunft dürften zusehens nicht mehr linguistischen Strukturen unterworfenen Kursmodelle, die die sprachliche Realität in ein schulgrammatisches Korsett zu zwingen versuchen und letztlich weit mehr zu einem Wissen über die jeweilige Sprache als zu deren Beherrschung führen, sondern vielmehr solche Kurse an Bedeutung gewinnen, die skillspezifisch einer auch viele nicht primär sprachliche Kompetenzen - historisches Hintergrundwissen, landeskundliche Informationen, etc. - umfassenden, kommunikativen Progression folgen und auf eine kommunikative Kompetenz abzielen, die dem Lerner die Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt, sich als Partner in einer, wie auch immer gearteten, verbalen wie auch z.T. nonverbalen Auseinandersetzung mit der sprachlichen Realität der zu erlernenden Zielsprache zu behaupten. "In einem modernen Kurs zum Erlernen einer Zweitsprache ist weit wichtiger als die formale Schulgrammatik und deren Sequentierung eine Progression und eine Grammatik der kommunikativen Register, Absichten und Ausdrucksqualitäten, ..." (Piepho 1974: 17). Es kann im folgenden nicht umfassend auf die Problematik der Lernzielbestimmung allgemein eingegangen werden, sondern es soll lediglich auf die Elemente der Lernzielbestimmung hingewiesen werden, die für Hörverständniskurse relevant sind.

"Jede Sprachbeherrschung ist auf die vier Fertigkeiten Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben bezogen. Diese vier Fertigkeiten müssen dabei trotz ihrer gegenseitigen Verflechtung als an und für sich unabhängig voneinander betrachtet werden. Die Unabhängigkeit der skills voneinander wird unter anderem dadurch bewiesen, daß sie einzeln und getrennt voneinander gelernt werden können." (Denninghaus 1975:138). Wie bei jeder Lernzielbestimmung ist auch beim skill Hörverständnis zunächst einmal von der Adressatengruppe auszugehen, für die ein Kurs erstellt werden soll. Es ist die Frage zu stellen, für wen und zu welchem

Zweck ist ein Kurs zu konzipieren. Für einen chinesischen Rundfunkkurs z.B. wäre die Zielgruppe wohl hauptsächlich die Gesamtheit der Sinologiestudenten, Journalisten, Diplomaten, etc., die die Fertigkeit zu erwerben gedenken, chinesischsprachige Rundfunkmeldungen zu verstehen. Dieses Lernbedürfnis - Verstehen des chinesischen Rundfunks in Originalsprache - kann unmittelbar als Lernziel gesetzt werden, das es in einem nächsten Schritt exakt zu *bestimmen* gilt und zwar in zweierlei Hinsicht: *begrifflich* und *sprachlich*. "Die Explizierung der Lernziele eines Kurses und die Abgrenzung verschiedener Kurse voneinander erfolgt, rein äußerlich betrachtet, durch die Auflistung der Einzelziele in verschiedenen, sich gegenseitig bedingenden und ergänzenden Katalogen und Listen. ... Zwischen den mit begrifflichen Umschreibungen arbeitenden Katalogen und den mit zielsprachlichem Material gefüllten Listen besteht eine wechselseitige Bedingtheit. ... Bei dem gegenwärtigen Stand der Sprachlehrforschung lassen sich die Lernziele von Kursen mehr oder weniger präzise durch folgende Kataloge und Listen explizieren:

- a) einen Situationskatalog
- b) einen Themenkatalog
- c) einen Sprechintentionenkatalog
- d) einen Textartenkatalog
- e) eine Lexikliste
- f) eine Strukturenliste
- g) eine Liste der Wortbildungsgesetze." (Denninghaus 1975: 129).

Für die Kompilation von Hörverständniskursen sind von den oben angeführten Katalogen lediglich der Themenkatalog sowie der Textartenkatalog zu berücksichtigen, wobei eine thematische Progression des Kurses nicht unbedingt obligatorisch erscheint. Von den Listen ist auf jeden Fall der Lexikliste besondere Beachtung zu schenken. Die Strukturliste und die Liste der Wortbildungsgesetze können, aber brauchen nicht zwingenderweise umfassend erarbeitet zu werden. Eine theoretische Begründung und umfassende Beschreibung der genannten Konstituenten der Lernzielbestimmung ist an dieser Stelle nicht möglich. Es sei hier noch einmal nachdrücklich auf Denninghausens Aufsatz in *PRAXIS 2/1975* verwiesen.

Endziel einer jeden Lernzielbestimmung ist die Selektion eines in sich geschlossenen sprachlichen Teilsystems als unverzichtbare Grundlage für einen didaktisch einsatzfähigen Kurs.

Authentizität

Die Forderung nach Authentizität ist im Falle eines Hörverständniskurses unter doppeltem Aspekt bedeutsam. Wie bei der Erstellung eines jeden kommunikativen

Kurses ist zunächst einmal eine textartenkonforme Authentizität zu fordern. Das darzubietende sprachliche Kursmaterial hat der jeweiligen zielsprachlichen Realität zu entsprechen. Nicht künstlich konstruierte Lehrbuchtexte gilt es zu präsentieren, sondern jene Ausprägung von *parole*, wie sie der *native speaker* im gegebenen Fall anwenden bzw. erwarten würde. Für einen Rundfunkkurs hieße das konkret, daß das zu bearbeitende Material zu einhundert Prozent aus Texten zu bestehen hat, die wirklichen Rundfunksendungen entnommen sind.

Darüberhinaus ist die Forderung nach phonetischer Authentizität zu stellen. Rundfunknachrichten z.B. haben in Originalaufnahmen, im Originalton und Originalgeschwindigkeit¹ wiedergegeben zu werden, damit sich der Hörer auch in dieser Hinsicht von vornherein an die sprachliche Wirklichkeit gewöhnt. Textartenmäßig authentische, aber nicht ganz so akustisch reine Textpassagen im Tonstudio reproduzieren zu lassen ist daher unter allen Umständen zu verwerfen. Auch wenn Studioaufnahmen eine bessere Tonqualität erbringen, so bedeutet die ihnen oft eigene sterile Künstlichkeit einen nicht gut zu machenden Verlust authentischer Textrezeption. Selbst die für den Rundfunkempfang u.U. durchaus normalen Tonstörungen sind als authentisch einzustufen und dürfen keinesfalls bereinigt werden.

Ein weiterer Aspekt, der am Rande mit dem Prinzip der Authentizität zu tun hat, ist der der Aktualität. Authentizität und Aktualität sollten nicht gleichgesetzt oder miteinander verwechselt werden. Nachrichtenurse, die nicht unbedingt inhaltlich frischeste Informationen liefern, können durchaus dem Prinzip der Authentizität genügen. Oft "ist eine längere Kompilationszeit einfach unumgänglich. Im übrigen sind 'brandaktuelle' Materialien sehr viel kurzlebiger, da ihnen die historische Perspektive fehlt."²

Phonetic approach

Hatten wir mit den beiden bisher genannten Forderungen an einen kommunikativen Hörverständniskurs - d.h. nach exakter Lernzielbestimmung und Authentizität - zwei Prinzipien angeführt, die speziell bei der Kompilation des kommunikativen Lehrwerks welcher Art auch immer von Interesse sein dürften, so ist nunmehr ein letztes Prinzip zu nennen, dessen Anwendung und Beachtung im Sprachunterricht mit dem Ziel der Erlangung von Hörverständnis diesen überhaupt erst ermöglicht. Wir wollen dieses Prinzip als *phonetic approach* bezeichnen. Ebenso gut ließe sich auch von *oral approach* reden, womit im Grunde dasgleiche gemeint ist. Jedoch wird durch die Verwendung des Adjektivs *phonetic* der gesamte Hörverständnissvorgang umfassender in die Definition miteinbezogen.

Phonetic approach bedeutet für die Durchführung z.B. eines Rundfunkkurses, des Prototyps eines Hörverständniskurses, konkret, sich bei der Präsentation im Unterricht ausschließlich auf den *native speaker* in Form der Bandkonserve zu verlassen, also auf keinen Fall mit einer Lektüre der schriftlich aufgezeichneten Texte zu beginnen, auch nicht einen *oral approach* dergestalt vorzunehmen, daß der Lehrer die Texte vorliest. Ohne die volle auditive Anwendung umfangreichen Bandmaterials mit Originalausschnitten von Rundfunksendungen ist ein Radiokurs schlechthin widersinnig. Eine Ausweitung des Einsatzes technischer Medien, z.B. eine Unterstützung visueller Art in Gestalt eines Fernsehkurses für politische Nachrichten etwa, wäre möglich und wünschenswert, denn "bei der Wahrnehmung von Lautsprache kann das Auge durch Beobachtung der Artikulationsorgane, der Mimik und Gestik des Sprechenden unterstützend wirken," (Hirsch, 1969: 294) wie auch jede Bildpräsentation den gleichen Effekt hervorbringt. Für das Chinesische dürfte jedoch die Entwicklung solcher erstrebenswerter audiovisueller Rezeptivkurse noch für einige Zeit auf sich warten lassen.

Im folgenden möchten wir uns auf die Beschreibung des rein phonetischen Rezeptionsprozesses beschränken und die Interferenzerscheinungen, die sich mit dem skill Leseverständnis ergeben können, vor dem Hintergrund unserer eingänglichen Forderung nach einem *phonetic approach* beleuchten. "In den meisten Fällen [wird] das Hören als integrierender Bestandteil der mündlichen Sprachausübung angesehen. ... Das verstehende Hören kann aber auch als selbständige Ziel-fertigkeit und -fähigkeit betrachtet werden, wenn man das verstehende Hören längerer (monologisch dargebotener) Sprachzusammenhänge im Auge hat. In der Lebenspraxis gibt es Situationen, in denen diese Fähigkeit allein erforderlich ist, zum Beispiel beim Abhören von Rundfunkmeldungen eines ausländischen Senders, ..." (Hirsch 1969: 293). Die Nachrichtensprache des Rundfunks zählt Dirven zur Kategorie "*nicht spontan gesprochene Sprache*". Obwohl dies alles den Hörer als gesprochene Sprache erreicht, ist es meist vorher schriftlich fixiert worden. Diese Textarten bilden damit auch eine eigene Kategorie, und zwar die der Sprache, die geschrieben wurde, um nachher gesprochen zu werden." (Dirven, 1977: 5).

In der Praxis ergibt sich eine überaus große Übereinstimmung zwischen dem Sprachgebrauch in den Zeitungen und im Rundfunk, was den Bereich politischer Meldungen angeht; ja für die Situation in der Volksrepublik China ließe sich gar die Gleichung wagen: *Zeitungssprache = Rundfunksprache*. Ist zwar die Sprache der Zeitung größtenteils identisch mit der des Rundfunks, so doch keineswegs der Ablauf ihrer jeweiligen mediumsabhängigen Rezeption. Die Rezeption gestaltet

sich über den akustischen Kanal um ein Vielfaches schwieriger als über den visuellen. Während der Leser einer Zeitung seine Lesegeschwindigkeit selbst bestimmt, in der Zeile zurückgehen kann, im Wörterbuch nachschlägt oder über das Gelesene reflektiert, so ist der Hörer von Nachrichten der gleichen Textart erheblich mehr gefordert. Seine Rezeptionsgeschwindigkeit wird vom Radio oder Band vorgegeben. Auf den Hörer strömt ein phonetisches Kontinuum ein, das unmittelbar zu verarbeiten ist. Sind beim Hörer nicht bereits genügend sprachliche Assoziationsmöglichkeiten hinsichtlich besonders der Lexik des Gehörten entwickelt, wird u.U. kein Verständnis erreicht. Als größte natürliche Hilfe für den Hörer kann die jedem Menschen eigene Kreativität angesehen werden, bisher Unbekanntes eigenständig aus bereits Bekanntem assoziativ zu erschließen. In diesem Zusammenhang sei auf das Phänomen des *potentiellen Wortschatzes* hingewiesen. "Zum potentiellen Wortschatz gehören alle lexikalischen Einheiten, die man bei ihrem ersten Auftreten in Kontext eindeutig versteht, obgleich man sie nie zuvor gehört oder gelesen hat. Es handelt sich mit anderen Worten um diejenigen lexikalischen Einheiten, die aus bekannten Morphemen und nach vertrauten Bildungsgesetzen zusammengesetzt sind. Die Fähigkeit, auch Wörter zu verstehen, von deren Existenz man bisher nicht wußte, ist eine wichtige Komponente einer jeden Hörverständnis- und Leseverständnisfähigkeit." (Denninghaus, 1975: 138).

Hat der lernende Hörer die Möglichkeit, das Kursband zu stoppen, zurückzuspulen, nochmals zu hören, Verständnisschwierigkeiten durch Nachschlagen im Wörterbuch etc. zu klären, so sollte er auf jeden Fall bemüht sein, möglichst von Anfang an, die gebotenen Texte - was der späteren realen Skillanwendung in der Praxis entspricht - phonetisch-auditiv zu verstehen versuchen. Erst wenn er dies vermag, hat er sein Kursziel erreicht.

"Als ein Hemmnis für das unmittelbare Verstehen beim Hören haben wir ... die gleichzeitige Einwirkung des Schriftbildes, das den lautsprachlichen Zeichen zugeordnet werden kann, festgestellt. Das Schriftbild führt beim Studierenden zu einem schnelleren und besseren Verständnis der gemeinten Aussage, sicher weil teilweise eine innere Übersetzung vor sich geht; und diese wird auf dem Wege der visuellen Wahrnehmung der Sprachzeichen müheloser vorgenommen. Die Lautform hinterläßt ... nicht so tiefe Spuren im Gehirn. ... Wenn die Lautform nur durch Vergegenwärtigung des Schriftbildes erkannt wird ... erschöpft die Kapazität des Kurzzeitgedächtnisses vorzeitig und führt zu einem vorzeitigen Abbruch der Informationsaufnahme." (Hirsch, 1969: 296/297). Aus alle dem folgt, verschriftete Texte sollten auf keinen Fall parallel, sondern ergänzend nach bzw. zwischen den Hörverständnisakten in den Unterricht eingebracht werden.

Ausblick

Der erste erschienene Rundfunkkurs zur chinesischen Sprache von Destenay (Destenay 1981) gehorcht im wesentlichen den oben beschriebenen drei Prinzipien: *Lernzielbestimmung, Authentizität und phonetic approach*. Gleiches gilt für einen beim Hueber-Verlag (München) in Vorbereitung befindlichen Kommunikativkurs für chinesische politische Rundfunknachrichten. Chinesischsprachige Radiokurse bilden Meilensteine auf dem Weg der Entwicklung fortschrittlicher Lehrwerke auch für das Chinesische. Gleichfalls zählen sie zu den wenigen überhaupt existenten hörverständnispezifischen Lehrmaterialien schlechthin. Es wird sich mit ihnen einer didaktisch bisher vernachlässigten Sprache wie auch eines wenig entwickelten skills angemessen. Noch wird viel zu wenig der Tatsache Rechnung getragen, "daß der Einbruch der auditiven und audiovisuellen Medien in den vergangenen 50 Jahren einen Übergang von einer vorwiegend schriftsprachlichen Kultur zu einer ebenso stark auf nicht-schriftlichem Wege vermittelten Kultur bewirkt hat, ..." (Dirven, 1977: 23). "Vor Erfindung von Schallplatte, Telefon, Rundfunk und Tonband konnte das HV gar nicht den Stellenwert haben, den es heute haben muß." [HV = Hörverständnis] (Dirven, 1977: 18). "Durch den Kontakt mit Hörverständnistexten kann der Lernende erfahren, wie in der Fremdsprache wirklich geredet, gedacht und gehandelt, d.h. 'gelebt' wird." (Dirven, 1977: 1).

Anmerkungen

- 1 Zwar verhält es sich so, "daß bei einer um 50 % erhöhten Sprechgeschwindigkeit (z.B. 282 statt 141 Wörter pro Minute) die Verstehbarkeit noch 90 % des Materials erreicht" (Dirven, 1977: 11), doch ist es entschieden abzulehnen, aus pragmatischen Gründen eine schnellere Sprechgeschwindigkeit künstlich - und somit nicht authentisch - herbeizuführen, wie es zuweilen geschieht, um z.B. mehr Lehrstoff aufs Band zu bekommen.
- 2 Lachner, Anton; Rezension zu: Destenay 1981; Erscheinen in Vorbereitung.

Bibliographie

- Denninghaus, Friedhelm. 1975. "Methoden der expliziten Lernzielbestimmung". PRAXIS 1975/2, 127-141.
- Destenay, Patrick. 1981. Chinese Radio Broadcasts. Aix-en-Provence: Université de Provence.
- Dirven, René (Hrsg.). 1977. Hörverständnis im Fremdsprachenunterricht (=Listening Comprehension in Foreign Language Teaching). Kronberg/Ts.: Scriptor-Verlag.
- Hirsch, Günther. 1969. "Das verstehende Hören längerer monologisch dargebotener Sprachzusammenhänge im fachsprachlichen Unterricht". FREMDSPRACHENUNTERRICHT 1969/13, 293 ff.
- Piepho, Hans-Eberhard. 1974. Kommunikative Kompetenz als übergeordnetes Lernziel im Englischunterricht. Dornberg.

编写交际能力听力课教材的原则

— 摘要 —

本文主要讲述有关编写交际能力听力课教材的基本理论,其内容可以以下列三项原则归纳之:(一)教材编写者应确定教学目标,确知所授语言实现。编写要有计划,不可漫无目标地进行。(二)语言教科书或教材应保持语言真实性,符合有关语言用在母语中的风格和表达方式,避免人造的、不自然的语言表达。(三)交际能力听力课应借助有声教材和工具,通过听觉来学,所有的课文均以口头而不以书写方式来教。

今日,听力、视力传播工具发展迅速,其影响力已远超书面的传播媒介。语言教学应重视此一趋向,相应地提高外文听力、视力教材水平。有鉴于此,笔者目前正在编写一本中文政治广播听力课教科书(将在西德的 Hueber 出版社出版)。

1. Didaktische Vorüberlegungen

1.1. Voraussetzungen und Ziele

Der im folgenden zu besprechende Chinesischunterricht bezieht sich auf nicht spezialisierte Grundkurse zur Einführung in die Umgangssprache. Das Kursziel ist die sprachliche Bewältigung der wichtigsten Alltagssituationen, denen man auf einer Reise, bei einem Studien- oder Arbeitsaufenthalt in der VR China begegnet. Die Kursteilnehmer sind Erwachsene ohne oder mit nur sehr geringen sprachlichen und landeskundlichen Vorkenntnissen. In diesem Sinne wird hier unterstellt, daß sich Intensiv- und Extensivkurse gleich oder ähnlich gestalten lassen. Eventuelle Unterschiede, die sich z.B. durch eine in der Regel höhere Lernmotivation und Kontinuität in Intensivkursen ergeben, sollen bei dieser Betrachtung nicht ins Gewicht fallen. Man kann davon ausgehen, daß das Pensum eines drei- bis vierwöchigen Intensivkurses etwa einem einsemestrigen Normalkurs an der Universität entspricht. Auf diesen Lernabschnitt konzentrieren sich die folgenden Überlegungen.

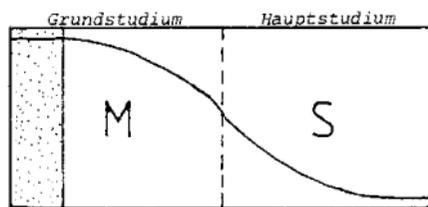
1.2. Thesen zum methodischen Aufbau

Die nachstehenden Thesen wurden auf der Grundlage von Unterrichtserfahrungen in intensiven und extensiven Chinesischkursen erarbeitet. Sie werden teilweise in den späteren Ausführungen begründet.

- (1) Das Lesen und Schreiben chinesischer Texte läßt sich schneller und leichter erlernen, wenn bereits eine gewisse Grundlage mündlicher Kompetenz, also von Hörverständnis und mündlicher Mitteilungsfähigkeit, geschaffen wurde. Das bedeutet, daß zumindest im Anfangsstadium die mündliche Kompetenz des Lernenden gegenüber seiner schriftlichen Kompetenz jeweils einen bestimmten, methodisch definierten Schritt weiterentwickelt ist.

Dieses Konzept muß als Bestandteil des folgenden Gesamtmodells verstanden

werden, das in einer Folge von Intensivkursen oder im Rahmen eines etwa achtsemestrigen Universitätsstudiums die Vermittlung allgemeiner Kenntnisse in der modernen chinesischen Hochsprache (pǔtōnghuà) anstrebt:



1. Semester = Intensiv-Anfängerkurs

M = Ausbildung der mündlichen Kompetenz
S = Ausbildung der schriftlichen Kompetenz

- (2) Die Pinyin-Lautschrift übernimmt in Lernprozeß bei der Aussprache, bei der Visualisierung, Synthese und Analyse von Text-, Satz- und Wortstrukturen sowie bei der systematischen Erweiterung des Wortschatzes eine unentbehrliche intermediäre Funktion zwischen der gesprochenen und der geschriebenen chinesischen Sprache. In beschränktem Rahmen hat die Pinyin-Schrift sogar kommunikative Funktion.
- (3) Werden sämtliche sprachlichen Übungen von Anfang an konsequent in einen situativ-kommunikativen Kontext eingebettet, so werden die Aussprache, die Sprechfähigkeit und das Hörverständnis wesentlich stärker gefördert als im bisherigen traditionellen Unterrichtsverfahren.
- (4) Die Aussprache - besonders der ungewohnten und schwierigen chinesischen Laute, Töne und Lautkombinationen - läßt sich innerhalb einer ausreichend langen, ausschließlich mündlichen Imitations- und Dialogphase bei Kursbeginn effektiver und müheloser einüben, als wenn der Lernende von Anfang an mit der Pinyin-Lautschrift konfrontiert wird. Deren orthographische Besonderheiten sollte er sich erst in folgenden Phasen zunächst rezeptiv, dann reproduktiv aneignen, nachdem er die typischen Ausspracheprobleme im großen und ganzen überwunden hat. Diese Imitationsphase beansprucht in Intensivkursen 2 - 3 Tage.
- (5) Im Anfängerunterricht kann bei methodisch entsprechend aufbereiteter Präsentation und Übung neuer sprachlicher Strukturen, die sich in einen bestimmten kommunikativen Rahmen einfügen, auf die explizite Darstellung grammatischer Regeln weitgehend verzichtet werden.

- (6) Die gezielte und systematische Einflechtung landeskundlicher Informationen in den Lernprozeß verhilft von Anfang an zu adäquatem Sprachgebrauch und natürlichem Sprachverhalten.

1.3. Didaktische Vorarbeit

Primär entscheidend für die vorbereitende Gestaltung eines Kurses durch den Lehrer innerhalb der vorgegebenen Variationsbreite ist das Erfassen der Lernziele der einzelnen Kursteilnehmer. Dies erfordert - besonders für die geschlossene Gruppenarbeit in Intensivkursen - ein Kennenlernen der Beteiligten, wenn möglich, auch schon Vorinformationen über Alter, Beruf usw. Die Bekanntschaft zwischen dem Lehrer und den Lernenden einerseits und den Lernenden andererseits, die ja alle im Unterricht in möglichst realistischer Weise als Kommunikationspartner fungieren sollen, kann von der ersten Stunde an unter dem Thema 'Begrüßen und Vorstellen' beginnen und in den folgenden Stunden mit zunehmenden Chinesischkenntnissen ständig vertieft werden. Dies schafft die Voraussetzungen für eine ideale Lern- und Gruppenatmosphäre.

Erfahrungsgemäß erwartet die Mehrzahl der Kursanfänger, daß sie eine Einführung in die Sprache des Alltags erhalten, teils um sich auf einen Aufenthalt in China vorzubereiten, teils um die anderweitig nur schwer zugängliche chinesische Kultur und Lebensweise verstehen zu lernen. Vor allem in Intensivkursen ist es die Aufgabe des Lehrers, sich im wesentlichen auf diese beiden Ziele einzustellen.

Dementsprechend werden dann die wichtigsten Sprechsituationen und -inhalte ausgewählt und geordnet. Als Beispiel für einen vierwöchigen Intensivkurs zur Vorbereitung eines längerfristigen Aufenthaltes von Deutschlektoren in der VR China wurde - allerdings fast nur auf Pinyin-Basis und nur mit wenigen, lediglich rezeptiv zu lernenden Schriftzeichen - folgendes Minimalprogramm entwickelt:

- KONVENTIONEN (Begrüßung, Anrede-, Höflichkeitsformen, Erkundigung, Bitte, Dank, Entschuldigung)
- VORSTELLEN, PERSÖNLICHE DATEN (Name, Nationalität, Wohnort, Beruf, Alter, Hobbies)
- FAMILIE (Familienstand, -mitglieder)
- SCHULE, UNIVERSITÄT (Schularten, Hochschuleinrichtungen, Fächer, akademische Berufe)
- SPRACHE, VERSTÄNDIGUNG (Sprachen, Sprachenlernen, Sprachkenntnisse und

- fähigkeiten)
- EINLADUNG, VERABREDUNG (Zeitangaben, Einladungs- und Verabredungsanlässe)
- ESSEN, RESTAURANT (Lebensmittel, Gerichte und Getränke, Geschirr, Bestellung, Preise)
- EINKAUF (Waren, Geschäfte, Maßeinheiten, Währung, Farben)
- POST (Versandarten, Gebühren, Formalitäten)
- ORIENTIEREN, VERKEHR (Ortskundigung, Richtungen, Ortsangaben, Verkehrsmittel, markante Lokalitäten)
- REISEN (geographische Namen, Sehenswürdigkeiten, Eindrücke, Ausflüge, Besichtigungen, Hotel, Geldumtausch)
- TELEFONIEREN (Telefonnummer, Vermittlung, Kontakt, Taxibestellung)

Die Reihenfolge der Unterrichtseinheiten entspricht in der Praxis nicht exakt dieser Einteilung, da die meisten Themen miteinander verzahnt und Wiederholungszyklen eingebaut sind. Das Programm läßt sich sehr gut auch auf Kurse anderer Zielgruppen sowie auf Extensivkurse übertragen und nach Bedarf modifizieren. Es repräsentiert die situativ-thematische Essenz von erlernbaren Sprechhandlungen, die dem Absolventen eines vierwöchigen Intensivkurses eine schon beachtenswerte Selbständigkeit und Souveränität im chinesischen Alltagsleben erlauben und somit zum weiterführenden Sprachstudium motivieren (sollen).

Auf dieser Basis erfolgt als nächster vorbereitender Schritt die Auswahl der Kommunikationsmittel. Neben dem Erwerb der sprachlichen Mittel spielt das gleichzeitige Einüben nichtsprachlicher Mittel, wie Gestik, Mimik, konventionelles Verhalten usw., vor dem für den Chinesischanfänger ja zunächst völlig fremden soziokulturellen Hintergrund eine wichtige Rolle im Sprachunterricht. Z.B. kann das in China beim Einkauf usw. häufig angewandte Fingerzählsystem zusammen mit den Zahlen von 1 bis 10 eingeübt werden.

Die im Lehrprogramm aufgenommenen sprachlichen Mittel bestehen aus einem Inventar von lexikalischen Einheiten und von Satzmustern, die den situativ-thematischen Unterrichtseinheiten zugeordnet und entsprechend strukturiert sind. Bei den Satzmustern lassen sich feste, konventionelle Formen (Gruß- und Höflichkeitsformen, Redewendungen usw.) und Substitutionsrahmen mit variablen lexikalischen Einheiten unterscheiden.

Wie auch schon bei der obigen inhaltlichen Auswahl ist die Zusammenstellung der Kommunikationsmittel eine Frage der Ökonomie. Je kürzer die Kursdauer, umso weniger Situationen können bewältigt und Kommunikationsmittel können eingeübt werden. Unter Umständen müssen die sprachlichen Mittel sogar

stark reduziert werden, so daß für dringende Bedarfsfälle eine Art "Pidgin-Chinesisch" (z.B. *wǒ yào ...* für Wunschäußerungen aller Art) zur Verfügung steht. Oder es werden sprachliche durch nichtsprachliche Mittel ergänzt und ersetzt (z.B. *wǒ yào zhèi ge* mit deutender Gestik).

Zur notwendigen quantitativen Beschränkung der sprachlichen Mittel im Lehrprogramm sind zwei Bedingungen zu berücksichtigen:

- (1) Entscheidend für die Effektivität eines kommunikativ orientierten Kurses ist die empirische und statistische Vorarbeit, die die Antwort auf die Frage sucht: Welche sprachlichen Mittel werden vom Personenkreis X in der Situation Y unter den Umständen Z im heutigen China am häufigsten verwendet? Leider gibt es diesbezüglich im Chinesischen, anders als in den anderen großen Fremdsprachen, noch keinerlei Untersuchungen und Ergebnisse. Diese Lücke an verlässlichen Daten ist auch noch in den meisten gegenwärtig erscheinenden und methodisch sonst fortschrittlicheren Lehrbüchern und -programmen deutlich spürbar. Der Kursleiter ist nach wie vor auf seine Intuition und subjektive Erfahrung in Verbindung mit der Auswertung vorhandener Lehrmaterialien angewiesen.
- (2) Auf dieser Grundlage erfolgt der Einbezug individueller Ziele und Bedürfnisse der Kursteilnehmer. Beim Thema "Persönliche Daten" etwa lernt jeder, auf Chinesisch Auskunft über seinen Beruf zu geben.

Die Berücksichtigung sowohl objektiver als auch eventueller subjektiver Bedürfnisse des Lernenden setzt nicht nur ein fortschreitendes Kennenlernen, sondern auch eine relativ hohe Kreativität und Flexibilität von seiten des Lehrers voraus. Beide Faktoren spielen beim konventionellen Frontalunterricht, wie er in Chinesischkursen noch gang und gäbe ist, keine entscheidende Rolle. Diese Flexibilität ist ein Merkmal des allmählich an Boden gewinnenden kommunikativen Chinesischunterrichts und besonders unter Intensivbedingungen wichtig.

Das in der Vorarbeit erstellte Inventar sprachlicher Mittel sollte lediglich als fundamentales Kernprogramm in den Unterricht eingebracht werden, wobei noch ausreichend Spielraum für den individuellen Lernbedarf und die individuelle Lernkapazität des Kursteilnehmers bleibt. Neben der stetigen Wiederholung bis hin zur sicheren Beherrschung eines konstanten Kerninventars vorprogrammierter Satzmuster und lexikalischer Einheiten muß dem Lernenden zugleich der systematische und konzentrische Aufbau eines flexiblen, bedarfsorientierten Marginalinventars er-

möglichst werden. Die Auswahl der sprachlichen Mittel durch den Lehrer zielt also nicht nur auf die Erstellung eines transparenten, festumrissenen Kernprogramms ab, das im großen und ganzen den Inhalt des zugrundeliegenden Lehrmaterials ausmacht, sondern auch auf den ergänzenden Aufbau eines Marginalbereiches sprachlicher Mittel mit kontinuierlich abnehmender Anwendbarkeit und Reproduzierbarkeit durch den Lernenden. Ein Kursprogramm, das in Anpassung an reale Verhältnisse die Bewältigung bestimmter kommunikativer Aufgaben vorsieht, muß zugleich nach oben hin offen und ausbaufähig bleiben.

Im letzten Arbeitsschritt werden die Unterrichtseinheiten, Übungsformen, Übungsphasen und didaktischen Hilfsmittel koordiniert. Mechanische Drills sollten weitgehend vermieden werden und zumindest die Ausgangs- und Endphase jeder sprachlichen Übung, auch wenn es zwischendurch erforderlich wird, "trocken" zu üben, sollte in situativ-kommunikativem Zusammenhang stehen.

2. Prinzipien zur praktischen Durchführung

2.1. Kommunikatives und affektives Lernen

Eine erfolgreiche Kommunikation ist im fremdsprachlichen Lernprozeß immer ein affektives Erlebnis für die Kommunikationspartner, wobei Verstehen und Verstandenwerden als Lernerfolg registriert werden. Dieses Erlebnis tritt vor allem bei den Lernanfängern der als außerordentlich schwierig stigmatisierten chinesischen Sprache in den Vordergrund und trägt wesentlich zur Motivationssteigerung bei.

Kommunikatives und affektives Lernen hängt also eng zusammen. Unter methodischen Gesichtspunkten aber müssen diese Komponenten - beide gleichermaßen wichtig für den erfolgreichen Sprachunterricht - getrennt werden. Z.B. können Witze, Lieder, Gedichte, lustig klingende neue Wörter der Fremdsprache, gleich oder ähnlich lautende Wörter und bestimmte Lautfolgen im Chinesischen affektiv auf den Lernenden wirken, obgleich diese Ausdrucksformen nicht oder nicht in erster Linie kommunikative Funktion haben.

Zwar ist beim Spracherwerb die kommunikative Komponente offensichtlich die ausschlaggebende. Aber schon die Muttersprache wird nicht nur auf kommunikativem Weg erlernt. Kinder spielen gern mit den neu gehörten Wörtern und

sagen sie in verschiedener Weise vor sich her, bis sie sie schließlich beherrschen. Sie lernen auch durch Singen und das Wiederholen von Reimen. Nach einiger Beobachtung wird man bestätigen, daß Erwachsene ähnlich reagieren, die mit dem Studium des Chinesischen beginnen - einer Sprache, die keinerlei Rückgriffe auf eine schon vertraute Lexik erlaubt und, wie einst die Muttersprache, von Grund auf neu erlernt werden muß. Gerade aber das für westliche Ohren ungewohnte Lautinventar der chinesischen Sprache liefert viele methodisch wertvolle Ansatzpunkte, die in ihrer psychologischen Wirkung im Lernprozeß nicht unterschätzt werden sollten. Dazu gehören die sogenannten "Eselbrücken", die ja nichts anderes sind als ein affektiver Behelf zum Memorieren neuer sprachlicher Formen, um auf diesem Wege das Fehlen von Assoziationsmöglichkeiten zu kompensieren.

Gerade in Intensivkursen, in denen ein konzentriertes Programm absolviert wird, kann man feststellen, daß bestimmte chinesische Wörter oder längere - in der Grammatikstruktur nicht einmal einfache - Ausdrücke von den Kursteilnehmern unverhältnismäßig schnell gelernt und für immer behalten werden. Das liegt dann offensichtlich nicht am wiederholten Üben, sondern am affektiven Gehalt der jeweiligen Form. Beispiele sind etwa die Verb-Komplement-Bildungen *tíngdedǒng/tíngbudǒng*, die trotz ihrer komplexen Struktur schon nach der ersten Anwendung im Unterricht kaum mehr vergessen werden, oder das "Reizwort" *àiren* in seiner heutigen Bedeutung als "Ehegatte" in der VR China.

Um dem Lernanfänger schon von der ersten Stunde an zu einer größeren Vertrautheit mit dem Chinesischen zu verhelfen, erscheint die bewußte und systematische Einplanung der affektiven Komponente in die Kurskonzeption sinnvoll und notwendig. Ansätze dieser Art sind in dem Lehrwerk "Practical Chinese Reader" (Beijing, 1981) zu finden, wo z.B. bereits in Lektion 12 (Band 1, S. 118) eines der schönsten Tang-Gedichte in Pinyin-Transkription zu finden ist. Der Erfolg eines großen Teils der Lernspiele, für die sich neuerdings auch die Chinesischdidaktiker zu interessieren beginnen, ist primär auf die affektive Wirkung und erst in zweiter Linie auf den kommunikativen Wert zurückzuführen.

Kommunikatives Lernen setzt voraus, daß im Unterricht eine weitgehend realitätsgetreue oder -ähnliche Situation geschaffen wird, die ein möglichst ungezwungenes und natürliches Kommunizieren der Lernenden mit dem Lehrer und untereinander erlaubt. Als Begleiteffekt spielt hierbei das affektive

Erlebnis der Paarung von sprachlicher Form und Funktion mit. Diese Verbindung charakterisiert den kommunikativen Sprachunterricht. Sie sollte in Intensivkursen durchwegs beibehalten werden, während sie in Extensivkursen zugunsten grammatischer Exkursionen oder formaler Übungen zeitweilig in den Hintergrund treten kann. Diese sollten dann allerdings nicht per se den Inhalt oder Sinn des Sprachunterrichts ausmachen, sondern letztlich immer wieder in kommunikativ ausgerichtete Übungen einmünden.

Der kommunikative Unterricht integriert den Kursteilnehmer völlig in das kommunikative Geschehen, das aufgrund der vom Lehrer gut vorbereiteten und inszenierten Sprechsituation in Gang kommt. Das gelingt immer dann am besten, wenn der Lernende idealerweise sich selbst oder eine Rolle spielt, die für ihn realistisch oder in der Zukunft wahrscheinlich ist, oder die die affektive Komponente im individuellen Fall berücksichtigt (z.B. eine "Wunsch-" bzw. "Traumrolle" oder eine witzige Rolle). In diesem Rahmen sind Rollenspiele jedenfalls akzeptabel. Der alte Disput um den methodischen Wert der Rollenspiele im Fremdsprachenunterricht entzündete sich an ihrer übertriebenen und unrealistischen Anwendung. Solange das Prinzip der Identifikation zwischen Akteur und Rolle gewahrt bleibt, sind Bedenken unbegründet. Schließlich ist das Ego ja auch eine Rolle, und zwar die idealste für den Fremdsprachenunterricht.

Unter diesem Aspekt beginnt der Anfängerunterricht am besten bei der Person des Kursteilnehmers selbst. Im Rahmen des oben dargestellten Minimalprogramms lernen die Kursteilnehmer in der ersten Stunde, sich auf Chinesisch zu begrüßen oder sich mit dem Namen vorzustellen. In den folgenden Stunden kommen nacheinander die anderen persönlichen Daten dazu, geübt in Frage-und-Antwort-Dialogen. Dabei lernen sich alle Beteiligten auch kennen, und Lampenfieber beim Gebrauch der Fremdsprache tritt erst gar nicht auf. Allmählich baut sich so systematisch und konzentrisch die neue sprachliche Umwelt des Lernenden auf - vom Naheliegenden zum Entfernteren, vom subjektiven zum objektiven Bereich.

Es ist dabei grundsätzlich wichtig, daß der Lernende - auch in fortgeschrittenen Stadien - bei der Konfrontation mit einer neuen sprachlichen Situation stets auf schon Bekanntes oder Erfahrenes zurückgreifen kann. Chinesischanfänger ohne Vorkenntnisse könnte der Lehrer in der ersten Stunde zunächst einmal fragen, welche Personen- und Ortsnamen aus China die Teilnehmer kennen, schon gehört oder gelesen haben, und sie bitten,

diese an die Tafel zu schreiben. Diese erste, sehr zufällig und spielerisch anmutende Unterrichtsphase wird der Lehrer nutzen, um in einer folgenden Diskussion spezifische Lautstrukturen des Chinesischen (keine Endkonsonanten außer -n und -ng, keine Doppelkonsonanten, transparente Silbenstruktur usw.) bewußt zu machen.

2.2. Mündliche vor schriftlicher Kompetenz

In den einführenden, nur auf mündlicher Basis durchgeführten Unterrichtsstunden (Imitationsphase) treten, auch bei den schwierigen chinesischen Lauten, erfahrungsgemäß kaum ernsthaftige Aussprachehindernisse auf. Erst durch die ersten in Pinyin an der Tafel präsentierten Ausdrücke ergeben sich Interferenzprobleme, die mit der unterschiedlichen phonetischen Wertung einiger Buchstaben im Deutschen und benachbarten Fremdsprachen zusammenhängen. Typischerweise geschieht es dann z.B. häufig, daß der Anfangslaut des Wortes cānjiǎ in mündlich-kommunikativen Übungen zunächst richtig nachgesprochen und angewendet [ts'an], jedoch ab dem ersten Leseversuch immer wieder falsch ausgesprochen wird [kan]. Je solider allerdings die einführende Imitationsphase ist, desto weniger nachhaltig ist dieser objektiv feststellbare Störfaktor.

Mit dem Anwachsen des Wortschatzes und der grammatischen Formen beginnt die Pinyin-Lautschrift indessen unverzichtbare Funktionen zu übernehmen, nämlich

- als mnemotechnische Stütze beim Lernen neuer Wörter,
- zur Visualisierung und Bewußtmachung morphologischer und syntaktischer Strukturen,
- als Hilfe bei Ausspracheproblemen und zur Darstellung des chinesischen Phonetiksystems,
- schließlich auch als Kommunikationsmedium (im Unterricht selbst sowie auf Straßenschildern, Geschäfts- und Warenbezeichnungen usw. in der VR China).

Die chinesische Zeichenschrift birgt zwei gewichtige Nachteile für den Lernanfänger:

- (1) Sie ist der Hauptstörfaktor beim Erwerb mündlicher Kompetenz.
- (2) Die Beschäftigung mit ihr ist gerade im Anfangsstadium sehr zeitraubend und ein zusätzlicher erheblicher Lernballast.

Der volle Einbezug der chinesischen Zeichenschrift in den Anfängerkurs bedeutet automatisch den Verzicht auf ein mit anderen Fremdsprachenkursen vergleichbares Lerntempo und auf einen auch nur annähernd so zügigen Ausbau der mündlichen Kompetenz.

Gleichwohl dürfen die methodischen Vorteile der chinesischen Schriftzeichen im weiteren Lernprozeß, etwa als mnemotechnische Hilfe, als Mittel zur Differenzierung homophoner Ausdrücke und generell als schriftliches Kommunikationsmedium, mit einer unverkennbaren Attraktivität für den Lernanfänger, nicht übersehen werden.

Nach der Abwägung der Vor- und Nachteile, die eine simultane wie auch eine phasenverschobene Einführung der chinesischen Schrift in den Sprachunterricht gleichermaßen mit sich bringt, hat sich das folgende Drei-Phasen-Modell bereits in Ansätzen bewährt:

1. Phase: Unabhängig vom eigentlichen Sprachunterricht erfolgt in einer parallelen und zeitlich wenig aufwendigen Kursveranstaltung eine Einführung in die Systematik, Analyse und Schreibtechnik der chinesischen Schriftzeichen. Ohne Rücksicht auf den im Sprachunterricht vorkommenden Wortschatz nehmen zu müssen, kann im Lernprozeß die konsequent lineare Progression von den einfachen zu den komplexen Schriftzeichen eingehalten werden. Zugleich wird durch das vorläufige Freihalten des nur mithilfe der Pinyin-Lautschrift durchgeführten Sprachunterrichts vom Ballast der chinesischen Schriftzeichen gewährleistet, daß vollständige Wörter und Äußerungen den ihnen gebührenden kommunikativen Stellenwert als funktionale Einheiten im Bewußtsein des Lernenden erhalten und daß nicht - wie im herkömmlichen Chinesischunterricht - isolierte Schriftzeichen bzw. Silben eine derartige dominante Rolle übernehmen. So gewöhnt sich der Lernende mit Beginn der ersten Stunde an die natürliche Sprechweise und Sprechgeschwindigkeit, ohne daß er - auf dem Papier oder im Kopf - über die einzelnen Schriftzeichen stolpert.

2. Phase: Nach dieser zunächst nur technischen Einführung in die chinesische Schrift, und wenn bereits ein repräsentativer Grundvorrat an Schriftzeichen, auch aktiv, beherrscht wird, erfolgt die allmähliche methodische Zusammenführung der in der 1. Phase im Sprachunterricht erlernten lexikalischen Formen mit deren schriftlichem Ausdruck. Nach dem Prinzip, daß nicht die einzelnen Zeichen, sondern Wörter und Wortgruppen die Grundbausteine der lebendigen Umgangssprache sind, wird dabei zunächst eine rezeptive und synthetische (Ganzheits-) Lernmethode angewandt. In diesem Zusammenhang wird auch

das Schnell- und Globallesen chinesischer Texte systematisch geübt, was mit der bisherigen exegetisch-analytischen Zeichen-für-Zeichen-Methode nicht möglich war.

3. Phase: Durch die Einplanung entsprechender Übungen, möglichst auch im kommunikativen Rahmen, wird die Schreibfähigkeit gefördert und dem schon erreichten Grad der Lesefähigkeit angeglichen. Gleichzeitig kann das Lesen und Schreiben handschriftlicher und kursiver Alternativformen geübt werden.

Dieser Vorgehensweise liegt das Prinzip zugrunde, daß im Verlauf des gesamten Grundstudiums der Vorsprung der mündlichen vor der schriftlichen Kompetenz aufrechterhalten bleibt. Hierbei übernimmt die Pinyin-Lautschrift ihre Mittlerrolle. Im Verlauf der 2. Phase soll der Lernende die chinesische Schrift in erster Linie als Ausdruck von kürzeren oder längeren sprachlichen Komplexen verstehen lernen und nicht als Aneinanderreihung von einzelnen Ideogrammen. Das Bild der chinesischen Schriftzeichen als verselbständigte sprachliche Grundeinheiten mit esoterischem Eigenleben entstammt einer elitären Bildungstradition und überholten Sprachlehrmethoden sowohl in China als auch bei uns. Es verschleiert den Blick auf die tatsächliche Struktur der modernen chinesischen Sprache und ist eines der Haupthindernisse auf dem Weg zur Modernisierung ihrer Didaktik.

Der entscheidende Vorteil des dargestellten Modells besteht darin, daß der Lernanfänger zunächst die Möglichkeit erhält, sein Inventar sprachlicher Mittel auf die Weise und in dem Maße zu entwickeln, wie es beim Erwerb anderer Fremdsprachen selbstverständlich ist. Das damit einhergehende Erfolgserlebnis ("Ich hätte nicht gedacht, daß ich mich so schnell auf Chinesisch unterhalten kann.") zeitigt eine permanente motivierende Rückwirkung beim "Nachholen" des entsprechenden Inventars von Schriftzeichen. Bisherige Versuche sprechen dafür, daß Schriftzeichen auf einer angemessenen Grundlage mündlicher Kompetenz und nach einer systematischen technischen Einführung merklich schneller erlernt werden als mit den herkömmlichen Unterrichtsmethoden.

2.3. Integrierende Methodik

Die traditionelle Didaktik und Lehrbuchkonzeption des Chinesischen beginnt in der Regel mit einem sehr trockenen Einführungsteil zur Phonetik nach den Kriterien des muttersprachlichen Unterrichts (bo, po, mo ...). Die folgenden Unterrichtseinheiten orientieren sich an einem linearen

grammatischen Progressionsschema, das sich dogmatisch seit einigen Lehrbuchgenerationen fortpflanzt. Die Texte und Übungen dienen mehr oder weniger zur Verpackung der jeweiligen grammatischen Thematik. Das gilt, trotz der deutlichen Zuwendung zur kommunikativen Methode, auch für den neuesten Grundkurs "Practical Chinese Reader" (Beijing, 1981). In diesem Werk wird indes erstmals versucht, auch landeskundliche Informationen zu vermitteln, die in den bisherigen Lehrbüchern praktisch völlig fehlten.

Ein Unterrichtsprogramm, das auf dem situativ-kommunikativen Ansatz beruht, orientiert sich nicht an einer linearen Phonetik-Grammatik-Progression, sondern ordnet beide Bereiche in Verbindung mit den erforderlichen landeskundlichen Informationen als integrierende Bestandteile seinen Funktionalitätsansprüchen unter. Beispielsweise können Übungen zur Aussprache, zum Hörverständnis und gleichzeitig zur Pinyin-Orthographie durchaus im kommunikativen Rahmen durchgeführt werden. Die Kursteilnehmer könnten sich etwa in rascher Folge Telefonnummern durchgeben bzw. diktieren oder sich gegenseitig Briefe in Pinyin schreiben. Pinyin-Diktate mit chinesischen Orts- und Personennamen eignen sich vorzüglich zur Vorbereitung der Landeskunde.

Bei entsprechender kommunikativer Ausrichtung der Gesamtkonzeption könnte der überwiegende Teil der Grammatikerklärungen in den heute verbreiteten Chinesisch-Grundkursen (Ausnahme: Kommunikationskurs Chinesisch - Chinesisch sprechen, München, 1980) wegfallen. Was dort oft recht theoretisch und terminologisch schwer verständlich erklärt wird, kann von den Kursteilnehmern genauso gut in Form gut aufbereiteter Dialog- und Musterübungen mit weniger Mühe begriffen und internalisiert werden. Dies gilt vor allem für den Anfängerunterricht. Weder die Morphologie noch die Syntax des Chinesischen weist in diesem Stadium Schwierigkeiten auf, die in Unterricht und Lehrbuch langatmiger Erläuterungen bedürften. Auf beiden Gebieten trifft der westliche Lernanfänger lediglich auf eine Reihe ungewohnter Strukturen, für die er aber durch intensive Anwendung im situativ-kommunikativen Kontext ein sicheres Gefühl entwickeln kann.

Besonders in Intensivkursen ist es sinnvoller, dem Lernenden eine Reihe von Übungen anzubieten, in denen er gezielt darauf vorbereitet wird, spezifische Grammatikstrukturen des Chinesischen im situativen Kontext richtig anzuwenden, anstatt ihn mit einer Fülle theoretischen Wissens über die Sprache zu belasten, das er nicht direkt in den aktiven Sprachgebrauch einzusetzen imstande ist.

Es ist z.B. nicht einzusehen, warum der Satz *Wǒ bù xǐhuan zhèi běn shū* (S - V - O) zuerst gelernt und angewendet werden soll und viel später erst unter dem entsprechenden grammatischen Topos ("Sätze mit vorangestelltem Objekt") der unter Umständen in einem bestimmten Kontext viel adäquatere Satz *Zhèi běn shū wǒ bù xǐhuan*, der zumindest für den deutschen Lernanfänger völlig unproblematisch ist (vgl. "Dieses Buch, das gefällt mir nicht.").

Statt weitschweifiger und sogar banaler Grammatikerklärungen und wenig hilfreicher Beispielsätze sollten künftig verstärkt strukturelle Besonderheiten der chinesischen Sprache im Unterricht berücksichtigt werden, die zum rascheren und effektiveren Ausbau der kommunikativen Kompetenz führen. Beispielsweise ist der Komplex der chinesischen Wortbildung bisher in seinen didaktischen Perspektiven und in methodischer Hinsicht viel zu wenig beachtet worden. So sollte die charakteristische Möglichkeit im Chinesischen, wie bei einem Baukastenspiel aus einer begrenzten Menge von Morphemen (Schriftzeichen) eine große Anzahl zwei- und mehrsilbiger Wörter bilden zu können, gerade in Anfänger- und Intensivkursen mehr genutzt werden. Entsprechende Präsentationen und Übungen ließen sich gut in das situative Konzept einbauen, z.B. bei den Themen

"Verkehr":	und	"Post":
<u>qìchē</u>		<u>yóujú</u>
<u>diànchē</u>		<u>yóupiào</u>
<u>huǒchē</u>		<u>yóubāo</u>
<u>chēzhàn</u>		<u>yóufèi</u>
<u>chēpiào</u>		<u>yóudìyuán</u>
usw.		usw.

Einerseits lernt der Anfänger dadurch automatisch die spezifischen Mechanismen der chinesischen Wortbildung kennen, andererseits erweitert er damit schneller seinen Wortschatz.

Gezielte Informationen über den anfangs unbekannteren soziokulturellen Hintergrund Chinas sind bei entsprechender systematischer Einarbeitung in das situative Unterrichtsprogramm dazu geeignet, den Erwerb der Sprache und ihren adäquaten Gebrauch wesentlich zu fördern und zu motivieren. Z.B. können beim Erlernen der Zeitausdrücke historische Daten (4. Mai 1919 usw.) geübt werden. Zum Thema "Orientieren" bietet sich die Verwendung eines Beijinger oder Shanghai Stadtplanes an. Beim "Begrüßen", "Essen", "Telefonieren" usw. läßt sich in Dialogspielen das typische Verhalten einstudieren. Hier eröffnen

sich unzählige Möglichkeiten.

Die weitgehende Integration der Phonetik, Grammatik und Landeskunde in den kommunikativen Sprachlernprozeß erspart einen nicht unerheblichen Aufwand an Zeit und didaktischer Vorbereitung, der ansonsten in separate Kursveranstaltungen investiert werden muß. Sie erfordert aber auch ein gut durchdachtes und konzentriertes Gesamtkonzept.

汉语口语初级班及短训班的情境教学 — 摘要 —

本文主要讲述改进我国现代汉语口语初步教学和速成教学的前提和方法。

论及如何有效地培养初学者的实际交际能力,并使他们掌握日常生活的基础口语,笔者提出了下列几项重点:(一)首先要培养初学者的听说能力,同时还另外单独介绍及分析汉字的结构和写法。要打下听说能力的基础后,才相应地提高读、写能力。(二)要发挥拼音在口头语言和书面语言之间不可缺少的媒介作用。(三)课程开始的两、三天,要仅用摹仿和对话的口头方式来训练发音,以免初学者过早即受拼音字母的干扰。(四)课堂上要贯彻以学生为中心的情境化、交际化教学法。(五)要有系统地采用各种能够激发学生兴趣的教学手法。(六)要采用有机的、结合语音、语法和社会文化背景知识的综合性教学法。

除上述诸点,笔者还以一为期四周的汉语速成班为例,在文中提出了一套情境化的具体教课进程表。

DER COMPUTER IN DER SINOLOGIE (Schriftverarbeitung und Sprachunterricht)

Rosi Brinkmann, Helmut Feldweg, Ricci Suchenwirth
und Joachim Sundmacher

Gliederung

1. Gerätemäßige Ausstattung (Hardware)
 - 1.1. Hochauflösende Grafik
 - 1.2. Großer, schnell zugreifbarer Speicherplatz
2. Software
 - 2.1. Eingabeverfahren
 - 2.1.1. Zahlencodierte Eingabe
 - 2.1.2. Pinyin-Eingabe
 - 2.1.3. Eingabe mit Digitalisierbrett ('Adler-Suchsystem')
 - 2.2. Textverarbeitungsprogramme
 - 2.2.1. Druckprogramme
 - 2.2.2. Indexierung
 - 2.2.3. Sortieren
3. Der 'Lernwortschatz Chinesisch'
4. Computereinsatz im Chinesischunterricht

1. Gerätemäßige Ausstattung (Hardware)

Um chinesische Schrift mit einem Computersystem verarbeiten zu können, muß dieses im wesentlichen zwei Voraussetzungen erfüllen:

1.1. Hochauflösende Grafik

Zur Ausgabe von chinesischen Zeichen werden diese in der Regel als Punktmatrizen dargestellt. Die untere Grenze für die Matrixgröße, die in der Praxis verwendet wird, liegt bei 14 x 15. Hierbei können aber viele komplizierte Zeichen nicht mehr befriedigend dargestellt werden. Üblicherweise verwendet man Matrizen von 20 x 20 (so bei OMNITYPE) bis 32 x 32, wobei letztere schon eine recht gute Qualität bieten. Will man Druckvorlagen extrem hoher Qualität erzeugen, so wird mit Laserdruckern und Matrixgrößen bis zu 500 x 500 gearbeitet.

Von der Anzahl der ansteuerbaren Grafikpunkte auf dem Bildschirm sowie der gewählten Matrixgröße der Zeichen hängt also ab, wieviele Zeichen

gleichzeitig auf dem Bildschirm dargestellt werden können. Wir verwenden bei OMNITYPE ein hochwertiges Farbgrafiksystem AYDIN 5216, das eine Auflösung von 1024 x 1024 Punkten in 256 Farben erlaubt. Damit können etwa 40 x 40 = 1600 Zeichen gleichzeitig dargestellt werden. Zum Vergleich: übliche Datensichtgeräte für Lateinische Schrift stellen 24 x 80 = 1920 Buchstaben/Zeichen dar. Die einfachste und preisgünstigste Ausstattung, mit der noch sinnvoll gearbeitet werden kann, dürfte ein monochromer Bildschirm mit 512 x 512 Punkten sein.

Zur permanenten Ausgabe auf Papier ist ferner ein ebenfalls grafikfähiger Drucker notwendig. Hier verwendet man meist Nadel- oder Tintenstrahldrucker, auch der Einsatz von Laserdruckern ist möglich.

1.2. Großer, schnell zugreifbarer Speicherplatz

Gegenüber Computersystemen, die nur mit lateinischer Schrift arbeiten, brauchen chinesisch orientierte Systeme zusätzlichen Speicherplatz für die Zeichensmuster in den Matrizen. Die Größe dieses Speicherplatzes hängt ab von der Anzahl der zu speichernden Zeichen und der verwendeten Matrixgröße. Beim System OMNITYPE, das anfangs auf einer Rechenanlage PRIME 550 entwickelt wurde und gegenwärtig auf einer VAX 11/780 implementiert ist, beträgt dieser Platzbedarf (für die 'Zeichendatei') 463 Kilobyte. Dateien dieser Größe lassen sich zwar noch auf Disketten (floppy disks) unterbringen, dies verlängert jedoch die Zugriffszeit. Am sinnvollsten sind hier schnelle Magnetplatten (Winchester o.ä.). Der Speicherbedarf für sonstige Dateien entspricht etwa dem der lateinisch-schriftlichen Textverarbeitung. Pro Zeichen des laufenden Textes werden 2 Byte benötigt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß chinesische Textverarbeitung bereits auf Mikrocomputern möglich ist. Das preisgünstigste Gerät wird hier bereits für US\$ 600 angeboten (MicroProfessor II-C von Multitech, Taipei - allerdings noch ohne Drucker und Speicherplatte). Der Preis einer Systemkonfiguration, die die oben aufgestellten Anforderungen erfüllt, dürfte bei etwa DM 20.000 liegen, wobei die Preisentwicklungen der letzten Jahre drastische Preisreduzierungen in den nächsten Jahren erwarten lassen.

2. Software

Auf der Basis dieser Hardwarekonfiguration haben wir einige Programme entwickelt, die uns ermöglichen, chinesische Schrift zu verarbeiten.

2.1. Eingabeverfahren

Grundvoraussetzung für die Verarbeitung chinesischer Schrift mit dem Computer ist die Bereitstellung von Verfahren, dem Rechner chinesische Texte einzugeben.

Dabei bieten sich in der Praxis zwei Möglichkeiten:

- Bereitstellung von der chinesischen Schrift angepaßten Geräten,
- Entwicklung von Programmen, die mit herkömmlichen Geräten die Möglichkeit gewähren, chinesische Schrift einzugeben. Hier konzentriert sich das Problem schlicht darauf, mit einer konventionellen Schreibmaschinentastatur jedes einzelne Schriftzeichen eindeutig einzugeben.

2.1.1. Zahlencodierte Eingabe

Der erste und einfachste Ansatz hierzu war, jedem chinesischen Zeichen genau eine Zahl zuzuordnen, mit deren Hilfe dieses Zeichen identifiziert werden kann.

Als Grundlage für die Zuordnung von Zahlen zu Zeichen diente uns dabei der offizielle Codeplan GB 2312-80 der VRChina (Xinxijiaohuan yong hanzibianma zifuji. Jibenji. Code of Chinese Graphic Character Set for Information Interchange. Primary Set, Beijing 1981). Naturgemäß eignet sich dieses Verfahren nicht zur Eingabe größerer Textmengen, da für jedes Schriftzeichen zunächst die zugehörige Codezahl nachgeschlagen werden muß. Nach einiger Zeit hatten wir zwar die Codezahlen der allerwichtigsten Zeichen 'gelernt', doch befriedigt dieser Lernerfolg auf Dauer nicht: ist das Gelernte doch zu nichts weiterem anwendbar als zur Eingabe von Schriftzeichen nach diesem Codeplan.

2.1.2. Pinyin-Eingabe

Auf der Suche nach schnelleren Eingabeverfahren fanden wir in der Literatur eine ganze Anzahl anderer Methoden. Fast alle dieser Verfahren erschienen für uns ungeeignet, da sie jeweils das Erlernen eines eigenen Codierungssystems voraussetzten, sei es einer neuen phonetischen Umschrift oder eines neuen graphischen Identifizierungssystems wie modifizierte Eckzahl - oder Radikalsysteme u.a..

Schließlich implementierten wir ein Eingabeverfahren auf Basis der Pinyin-Umschrift. Dabei verfügt der Rechner über ein internes Wörterbuch, bei dem für jede Pinyinsilbe die zugehörigen Schriftzeichen, nach Tönen geordnet, aufgeführt sind.

Bei der Eingabe eines chinesischen Textes gibt der Benutzer jedes einzelne Schriftzeichen mithilfe der normalen Tastatur in Pinyin-Umschrift ein, bekommt dann Zeichen dieser Aussprache, nach Tönen geordnet, durchlaufend nummeriert vorgespielt, wählt das gewünschte Zeichen aus, indem er die vorgespielte Nummer eingibt, und schreitet so Zeichen für Zeichen voran.

Hatten wir auf diese Weise das sprachfremde Element der Codezahlen weitgehend eliminiert, waren die Nachteile des Verfahrens doch offenkundig: bei der großen Zahl von Homophonen - zumal wenn man die von Lernenden doch kaum vollständig beherrschten Tonhöhen vernachlässigt - bildet das 'Auswahlmenü' der Schriftzeichen einer Aussprache in manchen Fällen eine unübersichtliche Menge und erhöht so die Zeit für die Eingabe beträchtlich.

Ein weiterer Schritt zur Beschleunigung war die Einrichtung eines weiteren internen Wörterbuches, das Komposita und andere geläufige Zeichenkombinationen enthält. Ein Text muß nicht mehr Zeichen für Zeichen, sondern kann Ausdruck für Ausdruck in Pinyin-Umschrift eingegeben werden. Ist die Pinyin-Eingabe eindeutig, kann auf das lästige 'Menü' verzichtet werden, andernfalls wird wiederum ein 'Menü' angeboten, das bei mehrsilbigen Ausdrücken natürlich bedeutend kürzer ausfällt und so die Auswahl erleichtert und damit die Eingabegeschwindigkeit erheblich beschleunigt.

Damit sind allerdings auch die Möglichkeiten dieses Eingabeverfahrens erschöpft. Die Eingabegeschwindigkeit läßt sich wohl nur noch durch einige betriebstechnische Veränderungen erhöhen.

2.1.3. Eingabe mit Digitalisiertablett ('Adler-Suchsystem')

Ein ganz anderes Eingabeverfahren orientiert sich an der Funktionsweise einer traditionellen chinesischen Schreibmaschine: Auf einem sogenannten Digitalisiertablett wird ein Bogen mit allen zur Verfügung stehenden Schriftzeichen gelegt und fixiert. Unter Zuhilfenahme einer Lupe mit Fadenkreuz oder eines Stiftes wählt der Benutzer die gewünschten Zeichen aus und fixiert seine Auswahl mittels Knopfdruck an Lupe oder Stift. Über das Digitalisiertablett werden dem Computer die Koordinaten des gewählten Punktes mitgeteilt, der daraus die Codenummer des Zeichens errechnet, speichert und ausgeben kann.

Diese Methode verlangt also keine besonderen Kenntnisse. Unangenehm ist lediglich, daß auf einer Fläche von ca. 50 x 50cm 7445 Zeichen zur Disposition stehen, so daß die Auswahl des gesuchten Zeichens mitunter sehr mühsam ist.

2.2. Textverarbeitungsprogramme

2.2.1. Druckprogramme

Die mit einer dieser Methoden eingegebenen chinesischen Texte können nun beliebig auf dem Bildschirm oder mit einem Drucker auf Papier reproduziert werden.

Dafür dient ein Druckprogramm, das es ermöglicht, die Formatierung des Textes zu variieren. Größen wie Zeichen- und Zeilenabstand, rechter und linker Rand, Anzahl der Zeilen pro Seite, ja sogar die Druckfarbe der Zeichen können frei verändert werden.

2.2.2. Indexierung

Ein weiteres Programm ermöglicht es, einen gespeicherten Text zu indexieren. Dabei erzeugt der Rechner eine Liste aller im Text vorkommenden Zeichen mit deren absoluter Häufigkeit und den jeweiligen Seiten- und Zeilenanzahlen des Vorkommens dieser Zeichen.

Darüberhinaus kann eine Liste der sich wiederholenden Zeichenketten mit deren Häufigkeit erzeugt werden. Dies bietet die Möglichkeit, aus einem Text mehrfach vorkommende Komposita und Eigennamen herauszufiltern, was bei schwierigen Texten eine nützliche Übersetzungshilfe bieten kann.

2.2.3. Sortieren

Solche Listen sollen in Zukunft auch sortiert ausgegeben werden können, wobei daran gedacht ist, die Sortierung wahlweise alphabetisch nach Pinyin-Umschrift oder nach Radikal und Strichzahl vorzunehmen.

Zur Realisierung dieses Programms muß dem Computer allerdings noch eine nach Radikal und Strichzahl geordnete Zeichenliste eingegeben werden.

3. Der 'Lernwortschatz Chinesisch'

Für Chinesischlernende im Grundstudium (1.-4. Semester) stehen bisher außer Lehrbüchern nur wenige Hilfsmittel zur Verfügung. Der 'Grammatisch-Lexikalische Führer zu 'Elementary Chinese'' von Beppler/Cheng/Lang (Bochum 1975) bietet eine Fülle von wertvollen Informationen, doch wird das Lehrbuch, auf dem er basiert, immer seltener verwendet, da es durch neuere Werke abgelöst wurde. Der 'Langenscheidt Sprachführer Chinesisch' (Berlin/München 1982) ist handlich und kann als zusätzliches Nachschlagewerk eingesetzt werden, wendet sich aber von seiner Ausrichtung mehr an Touristen als an Studenten.

Diese Situation veranlaßte uns, mit dem 'Lernwortschatz Chinesisch' ein Hilfsmittel zu erstellen, das den von Studenten im Grundstudium benötigten Wortschatz in handlicher Form zur Verfügung stellt.

Als Grundlage übernahmen wir die gesamten Vokabeln des vierbändigen, im Hochschulunterricht immer mehr verwendeten 'Grundkurs der chinesischen Sprache' (Peking 1981) mit ca. 1.800 Einträgen. Damit ist die Einsetzbarkeit als Begleitbuch zum 'Grundkurs' sichergestellt. Die Zusammensetzung dieses Vokabulars weist indes einige Lücken auf. Um dem Ziel eines repräsentativen 'Grundwortschatzes' etwas näher zu kommen, haben wir weiterhin die Lehrbücher 'Elementary Chinese', 'Elementary Chinese Readers' und 'Chinese for Beginners' ausgewertet und die dort zusätzlich vorhandenen Vokabeln übernommen. Außerdem fügten wir einige Ausdrücke von hohem praktischen Wert (etwa baozi, jiaozi usw.), die wir in keinem Lehrbuch fanden, hinzu.

Insgesamt ergab sich ein Bestand von etwas über 2.300 chinesischen Vokabeln, die wir mit Hilfe eines Computers speicherten. Diese Daten konnten zunächst alphabetisch sortiert, vor allem aber auch in die Richtung deutsch-chinesisch umsortiert werden. Mit Hilfe des Programmsystems OMNITYPE werden

die Wortlisten mit chinesischen Zeichen in einer Form, die als Repro-Vorlage verwendet werden kann, ausgedruckt.

Der 'Lernwortschatz' steht kurz vor der Fertigstellung. Er soll die folgenden Teile umfassen:

1. Vokabular chinesisch-deutsch
2. Vokabular deutsch-chinesisch
3. Zeichenindex
4. Tabellenteil

4. Computereinsatz im Chinesischunterricht

Der computergestützte Unterricht (computer aided instruction, CAI) existiert als Begriff schon seit vielen Jahren, wird aber in der Praxis, insbesondere im universitären Unterricht, noch selten eingesetzt.

Die technische Ausstattung des Systems OMNITYPE erlaubt grundsätzlich auch die Erstellung spezieller Lehrprogramme. Da von unserer Seite her indes noch keine Versuche angestellt wurden, kann hier nur ein Überblick über entsprechende Projekte im Ausland gegeben werden.

Die früheste uns bekannte Arbeit zum Thema ist die Dissertation 'Computer-aided Learning of the writing of Chinese characters' (Washington University, St. Louis 1973) von Chen Shang-chun. Als mögliche Aufgaben für den Computer werden darin untersucht:

- (1) Lehren von Aussprache, Bedeutung und Druckform von Zeichen
- (2) Strichweise Anleitung zum Schreiben der Zeichen
- (3) Beobachtung des Schreibverhaltens des Schülers
- (4) Analyse der vom Schüler geschriebenen Zeichen, Aufzeigen von Fehlern.

Eine kurze Darstellung der Chinesisch-Lehrprogramme im System PLATO (Programmed Logic for Automated Teaching Operation), das seit 1960 an der University of Illinois entwickelt wird, gibt Chin-chuan Cheng in 'Computer-based Chinese Teaching Program at Illinois' (in: Journal of the Chinese Language Teachers Association 8,2 (Mai 1973) 75-79). Neben den rechnerartigen Ein- und Ausgabegeräten sind hier noch Diaprojektoren und Tonbandgeräte an die Terminals anschließbar, die dann ebenfalls unter Kontrolle des Computers stehen. Damit kann auch das Sprachtraining, wie es sonst meist im Sprachlabor durchgeführt wird, in den computerunterstützten

Unterricht integriert werden. Auch bei PLATO wird die Strichfolge von Zeichen gelehrt, indem die Zeichen langsam Strich für Strich auf dem Bildschirm wiedergegeben werden. Das Hörvermögen wird geübt, indem kurze Textstücke vom Tonband vom Studenten in Pinyin (mit Tonnummern) zu transkribieren sind.

Neuere Entwicklungen im System PLATO werden beschrieben bei Chin-chuan Cheng/Bruce Sherwood: 'Technical Aspects of Computer-Assisted Instruction in Chinese', in: Studies in Language Learning 3 (1981) 156-170. Der Student kann nunmehr Zeichen direkt mit dem Finger auf den Bildschirm 'schreiben', wobei der Rechner Richtung und Reihenfolge der Striche überprüft und auf Fehler aufmerksam macht. Außerdem wird mit der synthetischen Erzeugung chinesischer Sprache sowie mit der Erkennung von Tönen in vom Studenten über Mikrofon eingegebenen Wörtern experimentiert. Die Programme im System PLATO sind inzwischen über Datennetze auch in anderen Universitäten (etwa Hawaii, Kalifornien; in Europa in den Niederlanden) verfügbar.

In 'Jisuanji jiaoxue shebei yu Hanzi gaige' (in: Yuwen Xiandaihua 2 (1980) 237-246) referiert Chen Guan das System PLATO und schlägt den Einsatz von CAI im Unterricht über Hanyu Pinyin und Putonghua vor.

An der Tamkang University (Tamsui, Taiwan) wird gegenwärtig unter Leitung von P.A. Herbert das Projekt CCALI (Chinese Computer Assisted Language Instruction) betrieben. "It is designed as a self-contained course for individual study or as a fluency backup for Chinese language programs. When completed, the CCALI course will consist of 50 lessons. The large number of relatively short lessons will give students a feeling of rapid progress and will allow for the inclusion of a great variety of interesting material. Each lesson will comprise vocabulary, sentence patterns, notes on grammar and syntax, a dialog or narrative and exercises for practice and self-assessment. ... The emphasis will be on teaching sentence patterns rather than isolated words, to encourage students to think in Chinese". (Aus dem Project Outline, Tamsui 1983)

Zuletzt seien noch die in Japan zunehmend populären 'Kanji Trainer' erwähnt: handliche Geräte (etwas größer als ein Taschenrechner) mit einem Bildschirm, auf dem einige Zeichen dargestellt werden können, und Kana-Tastatur. Sie können als Kana-Kanji-Lexikon eingesetzt werden, in einem Prüf-Programm werden dem Benutzer Kanji-Ausdrücke in verschiedenen Schwierigkeitsgraden vorgelegt, die dieser dann in Kana transkribieren

soll. Fehler werden erkannt und ausgewertet. Auch bei diesen preisgünstigen Geräten (ca. DM 200 mit fallender Tendenz) besteht die Möglichkeit, die Strichfolge zu lernen, indem die Zeichen langsam Strich für Strich auf den Bildschirm gebracht werden.

Summary

The paper deals with computer applications in Chinese language and script processing giving a concise survey of necessary hard- and software equipment.

The authors have developed a program-system including input-, output and indexing-functions called OMNITYPE. This system is running under a VAX 11/780 in connection with an AYDIN 5612 graphic-system.

OMNITYPE was used for the compilation of a learners vocabulary for Chinese. A short survey over computer aided instructions in Chinese is given at the end of the paper.

Schwierigkeiten beim Erlernen der chinesischen Phonetik

PROF. DR. W. CHIAO

HEIDI BREXENDORFF

Bevor ich mit meinem Bericht beginne, möchte ich mein Bedauern ausdrücken, nicht selbst an diesem Symposium teilnehmen zu können, da ich zu diesem Zeitpunkt gerade in China bin. Ich möchte Ihnen dennoch auf diesem Wege meine Grüße übermitteln, insbesondere Herrn Dr. Kupfer und Herrn Dr. Hoh. Ich hatte ursprünglich nicht die Absicht, im Rahmen dieser Veranstaltung einen Beitrag zu leisten, doch als ich das vorläufige Programm las, fand ich, daß bis dahin noch niemand vorhatte, über die Lernschwierigkeiten bei der chinesischen Aussprache zu sprechen, aus diesem Grunde möchte ich hierzu nun ein kurzes Referat beisteuern.

Im Folgenden möchte ich über die Erfahrungen berichten, die ich aus einem Abschlußtest im Rahmen einer einjährigen Lehrveranstaltung "Chinesische Phonetik" gewonnen habe. Die Veranstaltungen hatten das Lehrwerk "Chinesische Aussprache" von Chiao und Kelz zur Grundlage. Es ist nach zweijähriger Erprobung und Verbesserung im Jahre 1980 veröffentlicht worden. Das Lehrprogramm umfaßt ein Lehrbuch sowie Tonbänder.

Die Teilnehmer der Tests

Die Teilnehmer an den Tests waren in drei Gruppen geteilt, nämlich die Gruppe A, B und C. Die Gruppe A bestand aus 20 Lernenden, die zwei Semester Modernes Chinesisch studiert hatten. Zumeist handelte es sich dabei um Studenten der Sinologie. Von ihren 10 Wochenstunden in Modernem Chinesisch entfiel eine Stunde auf die Phonetik. Das dem Sprachunterricht zugrunde liegende Buch war "Elementary Chinese Reader".

Die Gruppe B hatte 13 Teilnehmer, ebenfalls Studenten der Sinologie. Auch sie hatten zwei Semester Modernes Chinesisch studiert, mit dem "Elementary Chinese Reader" als Lehrbuch. Allerdings hatten sie im Gegensatz zur Gruppe A nur 8 Stunden Unterricht in Modernem Chinesisch, und zwar bei einem Lektor. Von daher ist verständlich, daß die Gruppe B im Unterricht nicht so weit gekommen ist wie die Gruppe A.

Bei der Gruppe C handelte es sich um eine kleinere Gruppe, die

nur drei Teilnehmer umfaßte. Sie stammte aus dem 4. bis 5. Semester, ebenfalls mit Sinologie als Hauptfach. Die Teilnehmer hatten wöchentlich 8 Stunden Unterricht in Modernem Chinesisch und zusätzlich eine Stunde in chinesischer Phonetik. Da sie jedoch im 1. und 2. Semester nur vier bis sechs Wochenstunden Sprachunterricht hatten und ihr Unterricht insofern nicht so intensiv war, erreichten sie nur etwa das Niveau der Gruppe A.

Schließlich möchte ich noch hinzufügen, daß bei den Gruppen B und C einmal pro Woche Übungen im Hörverständnis vorgenommen wurden.

Der Aufbau der Tests

Die Tests sollten das Hörverständnis der Lernenden feststellen, und zwar in zweierlei Hinsicht, einmal um das Text-Verständnis und zweitens um die exakte Rezeption der Lautung und der Töne zu prüfen. Aus diesem Grunde wurden Tests in zwei verschiedenen Formen vorbereitet.

Test I

Für die Erfassung des Textes von Test I wurde eine in sich geschlossene Geschichte ausgearbeitet, das Niveau des Textes entsprach der erbrachten Leistung im Sprachunterricht. Die Geschichte umfaßte 236 Zeichen, darunter befand sich kein neues Zeichen (nur zwei Wörter, deren einzelne Zeichen bekannt waren, waren neu. Als ich jedoch feststellte, daß diese Wörter von den Lernenden nicht aus dem Kontext ermittelt werden konnten, habe ich ihre Bedeutung angegeben). Die Geschichte wurde auf Tonband vorgesprochen, und zwar beim ersten Mal mit normaler Sprechgeschwindigkeit. Beim zweiten Mal wurde die Geschichte langsam vorgetragen, damit die Studenten Zeit hatten, die Geschichte auf Chinesisch mitzuschreiben. Die Studenten konnten die Geschichte entweder fort-dauernd hören oder auch das Band stoppen, zurückspulen und nochmal hören. Dieser Test war für die Gruppen A und C gedacht. Bei der Gruppe B wurde der Test in gleicher Weise durchgeführt, nur handelte es sich hierbei um eine inhaltlich gesehen etwas einfachere Geschichte, da die Ausgangsbedingungen, wie oben schon erwähnt, andere waren.

Test II

Der zweite Test legte das Gewicht auf die Erfassung der Lautung und der Töne. Die Aufgabe bestand darin, die Lautung und die Töne in Pinyin-Umschrift wiederzugeben. Der Test war in sich in vier Teile gegliedert.

Der erste Teil bestand aus Tonsandhi-Übungen zum 3. Ton, d.h. zwei 3. Töne kamen hintereinander. (3.Ton und 3. Ton).

Der zweite Teil bestand aus verschiedenen Tonkombinationen, z.B.

4. Ton und neutraler Ton,

4. Ton und 4. Ton,

4. Ton und 2. Ton,

nur wurden hier immer kontrastierende Paare dargestellt, d.h. entweder 4.Ton und 4. Ton wurden vom 4. Ton und neutralem Ton gefolgt, oder 4. Ton und 4. Ton wurden vom 4. Ton und 2. Ton gefolgt.

Der dritte Teil des Tests hatte die Erisation zum Schwerpunkt, d.h. es wurde ein r an das Ende des Wortes angefügt. Hier wurden oft die Auslaute geändert.

Der vierte Teil des Testes bestand in dem Kontrastieren von Alveopalatalen ji, qi und xi, d.h. hier wurden kontrastierende Paare gebildet, z.B. qita und jita, und ji und qi, etc.

Um die Testaufgaben nicht zu schwierig zu gestalten, wurden nur Binome verwendet, Trinome und ganze Sätze entfielen bei dieser Übung. Der Test bestand aus insgesamt 42 Wortpaaren, wovon nur 6 Wortpaare auf den Erisationsteil entfielen, die übrigen Teile des Tests bestanden aus jeweils 12 Wortpaaren.

Der Test II wurde bei allen Gruppen A, B und C durchgeführt.

Zur Durchführung der Tests

Test I sowie Test II wurden für alle drei Gruppen im Sprachlabor durchgeführt. Bei der Gruppe A nahmen die beiden Tests insgesamt 60 Minuten in Anspruch, wobei 40 Minuten auf die Geschichte und ca. 20 Minuten auf den Test II entfielen. Die Gruppen B und C nahmen jeweils 80 Minuten für beide Tests in Anspruch, wobei sie für die Geschichte etwa 50 Minuten und Test II ca. 30 Minuten in Anspruch nahmen.

Fehleranalyse

Die Analyse wurde auf zweierlei Weise durchgeführt:

1. Bei der Auswertung nach der Häufigkeit sowohl bei den Lautungen als auch bei den Tönen wurden die einzelnen Fehler addiert und galten als insgesamt 100%. Anschließend wurde der jeweilige prozentuale Anteil errechnet.
2. Darüberhinaus wurden die Fehler der Testanten jeweils in Gruppen zusammengefaßt.

Nach der Durchsicht der Tests konnte man Folgendes feststellen:

Test I

Gruppe A

Die Fehler wurden in zwei Kategorien eingeteilt, einmal die Lautungen (a) und zum anderen die Töne (b).

(a) Lautungen

Die Fehlerquote bei den Lautungen lag bei 11 Testanten bei 3 bis 5 und bei 9 Testanten bei 5 - 10 Fehlern.

Übersicht I:

VOKALE

<u>richtig</u>	<u>falsch</u>
gān	gāng
zào	zōu
duō	dōu
tā	tài

KONSONANTEN

cái	zài
xīwàng	xihuan
jīng	dīng
dèng	gèng
dào	zhào
jiù	yòu

Die einzelnen Verwechslungen traten mit folgender Häufigkeit auf:

<u>richtig</u>	<u>falsch</u>	<u>Prozent</u>
cái	zài	22
zào	zōu	17
xīwàng	xihuan	15
yào	yòu	10

<u>richtig</u>	<u>falsch</u>	<u>Prozent</u>
gǎn	gāng	4
duō	dōu	5
děng	gēng	8
jīng	dīng	6
dào	zhào	3
tā	tài	2
jiù	yòu	2

(b) Töne

Die Fehlerquoten bei den Tönen ergaben sich folgendermaßen:

<u>Testanten</u>	<u>Fehlerzahl</u>
9	3 - 5
3	6 - 10
5	11 - 15
3	16 - 20

Folgende Arten von Verwechslungen wurden gemacht:

<u>richtig</u>	<u>falsch</u>
lǐ	lí
yòu	yǒu
nà	ná
yǐ	yī
lí	lǐ
shí	shì
wǎn	wán

Die prozentuale Verteilung der Fehler stellte sich folgendermaßen dar:

<u>richtig</u>	<u>falsch</u>	<u>Prozent</u>
yòu	yǒu	27,7
nà	ná	21,6
yǐ	yī	18,8
shí	shì	14,7
wǎn	wán	8,4
lǐ	lí	5,9
lí	lǐ	2,9

Test II

In dem zweiten Test, der nur auf Lautung und Tönen oder Tonsandhi basierte, wurde Folgendes festgestellt:

Gruppe A

Lautungen

Die Fehlerquoten bei den Lautungen betragen:

6 Testanten: 2 - 5 Fehler

9 Testanten: 6 - 8 Fehler

Darunter nahmen die Konsonanten die höchsten Fehleranteile ein, z.B.

<u>richtig</u>	<u>falsch</u>
c	z
j	d
q	ch
q	j
x	sh
x	ch
sh	ch
zh	j

Die Verwechslungen bei den Vokalen, wie z.B. die von uo und o, traten verhältnismäßig selten auf. Die bei den Vokalen am häufigsten auftretende Verwechslung ist die von e und y.

<u>richtig</u>	<u>falsch</u>	<u>Prozent</u>
q	ch	40
c	z	20
j	d	1
x	ch	10
x	sh	10
zh	j	6
ch	t	6
sh	ch	6
q	j	1

Die Fehlerhäufigkeiten bei den Tönen stellten sich folgendermaßen dar:

<u>Testanten</u>	<u>Häufigkeit</u>
3	2 - 4
2	5 - 7
2	8 - 10
3	11 - 15
2	16 - 24
2	25 - 30
1	35

Die Verwechslung der einzelnen Töne fand mit der unten angegebenen Häufigkeit statt:

<u>richtig</u>	<u>falsch</u>	<u>Prozent</u>
4	1	16
3	4	12,8
4	2	12,3
1	2	10
3	1	10
2	3	8
2	1	7,5
3	2	7
2	4	6
1	3	2,6
4	3	2,6
neutral	1	1,3
neutral	3	0,65
neutral	4	0,65
		<u>100,00</u>

Aus zeitlichen Gründen möchte ich nicht mehr weiter über die Gruppen B und C berichten. So läßt sich insgesamt sagen, daß sie ähnliche Fehler gemacht haben wie Gruppe A. Ihre Fehlerquoten weichen nur geringfügig von denen der Gruppe A ab.

Zusammenfassend möchte ich über die Tests und die Art der Fehler Folgendes sagen:

Ich bin kein Fachmann für Testfragen; bei der heutigen Spezial-

sierung sollte fast jeder Bereich seinen Fachmann haben, aber in dem Fach Sinologie muß man fast alles können. Daher habe ich dieses Unternehmen gewagt. Ich bitte um Vorschläge und Kritik. Solche Tests habe ich zwar schon häufig durchgeführt, fast bei jedem Unterricht, aber die Auswertung dieser Art ist neu, vor allem habe ich noch keinen Versuch unternommen, drei Gruppen gleiche Tests vorzulegen und vergleichende Betrachtungen darüber anzustellen. Ich finde diese Tests sowohl für die Lehrenden als auch für die Lernenden sehr lehrreich. Beide Seiten können feststellen, was noch unzureichend geübt wurde, was man noch besonders beachten sollte.

Es läßt sich feststellen, daß die Lautungen, abgesehen vom Retroflex, die Alveopalatalen qi und xi den Lernenden Schwierigkeiten bereiten. Die Lautungen der Vokale sind hingegen weniger problematisch. Die größten Schwierigkeiten bereiten erfahrungsgemäß die Töne. Aus den oben angeführten Tests geht hervor, daß der 4., 3. und 1. Ton die meisten Fehler erzeugen. Hier muß noch intensiv gearbeitet werden. Auf keinen Fall sollte man die Mühe scheuen, jeden Fehler sofort zu korrigieren, selbst wenn die Lernenden es als lästig oder störend empfinden. Wenn man die Töne richtig vermitteln will, muß man auch diese häufig etwas lästige Arbeit auf sich nehmen.

摘要:

本文是一篇汉语语音测验作出的总结, 这个测验曾分两次在语言实验室进行。对象是三组不同水平的学生。每次测验都分作两部。

甲部是汉字听写。学生要将听到的故事内容用已掌握的汉字写出来。

乙部是语音听写。学生要将听到的音节不但用汉语拼音写出, 而且要标出声调。根据测验结果, 可以看出学生感到困难的不是元音或第二声, 而是第一、三、四声以及舍面音 qi 与 xi 的分别。本测验的重点在于了解学生掌握汉语声调的实际情况。

MODERNES CHINESISCH AN UNIVERSITÄTEN IN DER BUNDESREPUBLIK (2)

Institution	Lehrkräfte (Wochenstunden)	Zahl d. Studie- renden (ca.)	Kurse seit	Art der Ausbil- dung	Ee- ginn- der Kurse
Seminar f. Sprache u. Kultur Chinas, Universität Hamburg Von-Melle-Park 6 2000 Hamburg 13 (040) 4123 4878	Dr. Kuan, Yu-chien (10-12) ns Chao, Jung-lang (8-12) ns Cheng, I-Ch'ing (?) ns Dr. Brunhild Staiger (0-2)	80-90 Inten- sivk.: 30-60 im Jahr	ca. 1910	S K (Inten- sivk.)	WS
Sinologisches Seminar Universität Heidelberg Sandgasse 7 6900 Heidelberg (0 62 21) 54 24 65	Lothar Wagner (6-8) Guan (4-6) ns Lin (5) ns Gui (ca. 4) ns Qu, Zicheng (ca. 4) ns	40	1968	S	WS
Ostasiatisches Seminar Universität Köln Richard-Wagner-Str. 39 5000 Köln 41 (0221) 470 2948/50, 4067	Prof. M. Gimm (6) Huang-Deiwiks (12) ns	70	1966	S	WS alle 2 Jahre
Sprachlehrinstitut Universität Konstanz Universitätsstr. 7750 Konstanz	Yun-Shan Kempf (6) ns	30	1978	K	WS
Institut f. Ostasienkunde Sinologie, Univ. München Trautenwolfstr. 3 8000 München 40 (089) 2180-2349	Prof. Ye, Fengzhi (12) ns Dr. Hwang, Shen-Chang (2-4) ns Prof. Zhang (12) ns Dr. Thomas Harnisch (2: Zeitungslektüre)	110	1953	S	WS
Sprachenzentrum der Universität Passau Innstr. 40 (Nikolakloster) 8390 Passau (0851) 50 91 45	Dr. Michael Strupp (5) Ma, Naili (7) ns	21	1979	K	WS
<p>Abkürzungen: ns = native speaker F = selbständiges Fach WS = Wintersemester S = Teil der Sinologie K = Sonderkurs, Ergänzungsstudium SS = Sommersemester</p>					

Wochen- stä pro Kurs- stufe	Regel- studien- dauer (Sem.)	Prüfungen	Ausbildungs- schwerpunkte	Lehr- materialien	Bemerkungen
8-10 Inten- siv: 39	4	Zwischen- prüfung	Sinologie (Literatur)	CFD zusätzl. Mat. Zeitungs-, Literatur- texte	vgl. auch CHINABLÄTTER Heft 6 (1984) Intensiv I-III in Semester- ferien
4-8	keine	keine	Sinologie	DeFrancis, Zeitung u.ä., eigene Materialien	
4-6	ca. 4	Zwischen- prüfung	Sinologie, Japanologie, Mandjuristik	PCR und je nach Bedarf, eigene Materialien	
2	keine	Semester- zwischen- prüfungen	Sprechen	KK Zeitung u.a.	
6-8	mind. 2	nach jedem Semester	Sinologie (grundlegende Sprachkenntnisse)	CFD	vgl. auch CHINABLÄTTER Heft 1 (1982) moderne Sprache hauptsächl. im Grundstudium
3-4	8	Klausur (Propädeutikum Fachspezif. Fremdsprachen- prüfung I u. II)	Rechts- und Wirtschafts- sprache	DeFrancis, KK, KK-Lesen, Material aus VRCh, Zeitung, Rechtstexte, Business Chinesisch 500	fachspezifische Fremdsprachen- Zusatzausbild.f. Juristen/vgl. CHINABL.4 (1983), Intensivkurs in Semesterferien
<p>ECR = Elementary Chinese Readers, Beijing 1980 GCS = Grundkurs der chinesischen Sprache, Beijing 1981 PCR = Practical Chinese Reader, Beijing 1981 CFD = Chao u.a.: Chinesisch für Deutsche, Hamburg 1979 KK = Kommunikationskurs Chinesisch - Chinesisch sprechen, München 1980</p>					

CHINESISCHUNTERRICHT IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Seit ihrer Gründung im Oktober 1983 versucht die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Chinesischunterrichts (AFCh) Daten und Fakten über den Unterricht der modernen chinesischen Hochsprache in der Bundesrepublik zu erfassen und zu ordnen, um sie in dieser Rubrik schrittweise zu veröffentlichen und später auch im internationalen Vergleich darzustellen. Damit soll den sprachdidaktischen und kulturpolitischen Fachkreisen ein Überblick über die gegenwärtige Situation und über neuere Tendenzen auf einem Gebiet verschafft werden, das sich seit Ende der siebziger Jahre als eigene, unabhängige Fachrichtung mit spezifischen Merkmalen entwickelt.

Die Institutionen, an denen in der Bundesrepublik modernes Chinesisch gelehrt wird, lassen sich in vier Kategorien einteilen:

- Universitäten
- Volkshochschulen
- Gymnasien
- Sonderinstitutionen

Da über den universitären Bereich bereits ein ziemlich umfangreiches Datenmaterial gesammelt wurde bzw. Details relativ leicht zu erfahren sind, wird dieses als erstes im vorliegenden und im nächsten Heft von *CHUN* in tabellarischer, synoptischer Form allen Interessenten zugänglich gemacht.

Größere Informationshindernisse ergeben sich im Bereich der Volkshochschulen, wo nur Daten einzelner Niederlassungen, aber keine zentralen Auskünfte über die Gesamtsituation zu erhalten waren. Uns ist lediglich eine Statistik vom Wintersemester 1979/80 bekannt, in dem 31 Volkshochschulen Chinesischkurse anboten, wovon aber die meisten - wohl mangels Beteiligung - ausfielen. Angesichts der Sparmaßnahmen der letzten Jahre kann davon ausgegangen werden, daß VHS-Kurse heute an wesentlich weniger Stellen, offensichtlich auch nur in größeren Städten, tatsächlich durchgeführt werden. Vermutlich als einzige führt die VHS München seit 1981 je einen zehntägigen Intensivkurs pro Jahr durch. Weitere einschlägige Erkenntnisse konnte auch das am 23./24.5.1981 am Sinicum in Bochum mit zwanzig Teilnehmern organisierte Wochenendseminar "Chi-

nesisch an Volkshochschulen" nicht vermitteln. Allem Anschein nach ist jedoch der Chinesischunterricht an den VHS in quantitativer und qualitativer Hinsicht sehr heterogen. Die AFCh hofft, auch auf diesem Wege die zuständigen Organisatoren und Kursleiter aus dem VHS-Bereich zu erreichen, um umfassendere Informationen erhalten und in einer späteren *CHUN*-Ausgabe veröffentlichen zu können.

Die Zahl der Gymnasien in einzelnen Bundesländern mit Chinesisch im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft oder als Wahlfach nimmt stetig zu (siehe *Presse-spiegel*). Bis jetzt sind uns acht Gymnasien bekannt, die 1984 Chinesisch anbieten, nämlich in Bayern (St. Anna-Gymnasium und Sophie Scholl-Gymnasium in München, die Gymnasien in Marktbreit, Pegnitz und Spardorf), in Nordrhein-Westfalen (Archigymnasium Soest, mit klassischem Chinesisch), Niedersachsen (Göttingen) und Saarland (Rothenbühl-Gymnasium/Saarbrücken, ab Herbst 1984). In München wird Chinesisch aufgrund einer Ausnahmeregelung sogar als Abiturprüfungsfach angeboten.

In Nordrhein-Westfalen hat der Kultusminister vor kurzem sein Interesse an dem Vorhaben bekundet, an einer Hochschule den Studiengang Chinesisch mit Erster Staatsprüfung für das Lehramt Sekundarstufe II einzuführen, um damit die Ausbildung qualifizierter Lehrkräfte zu gewährleisten. Im März 1984 wandte sich die AFCh mit dem gleichen Vorschlag und einer entsprechenden Resolution an die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder. Mit diesem Schritt soll zum einen die volle Anerkennung des Chinesischen als wichtige, erlernbare und gleichberechtigte Fremdsprache erreicht, zum anderen in diesem Sinne gewährleistet werden, daß der Unterricht den Richtlinien und Zielerfordernissen entspricht, wie sie auch in den anderen Sprachkursen an Gymnasien üblich sind. Eine der Hauptaufgaben der kommenden Jahre wird sein, das öffentliche Bewußtsein darauf vorzubereiten und die Notwendigkeit zu betonen, daß Chinesisch als eine der großen internationalen Fremdsprachen zu behandeln ist, und Vorurteile, vornehmlich bei den Eltern der Schüler, abzubauen. Die sich jetzt schon abzeichnende Gefahr, daß Chinesisch wie ein Blumensteckkurs als exotisches Kuriosum außerhalb des ordentlichen Lehrplans angeboten wird, wirkt diesen Interessen sicher entgegen.

CHUN wird in späteren Nummern auch Einzelberichte von Gymnasien über Erfahrungen im Chinesischunterricht bringen, die sich wohl prinzipiell von denen an den Hochschulen unterscheiden und als außerordentlich wichtige Quelle interessanter Erkenntnisse auf didaktischem Neuland zu werten sind. In diesem Zu-

sammenhang möchte die AFCh die im Gymnasialbereich tätigen Kollegen und Förderer des Chinesischunterrichts zur Mitarbeit ermuntern.

Darüber hinaus wird Chinesisch an einigen Sondereinrichtungen unterrichtet. Am bekanntesten ist das Landesinstitut für Chinesische Sprache, kurz *Sinicum*, in Bochum, das seit 1980 besteht und jährlich 7-8 zwei- bis dreiwöchige Intensivkurse verschiedener Abstufung und Zielsetzung für Interessenten aller Alters- und Berufsgruppen durchführt. Für weitere Informationen sei auf Heft 4 (1983) der in München erscheinenden Zeitschrift *CHINABLÄTTER* verwiesen.

Bei der *Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE)* in Bad Honnef finden ebenfalls seit 1980 alljährlich im Sommer mehrwöchige Vorbereitungseminare für Lektoren, Dozenten und Fachkräfte des DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst), des Goethe-Instituts und der GTZ (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit) statt, in denen die Teilnehmer landeskundlich und schwerpunktmäßig in einem Intensivsprachkurs auf einen meist ein- bis zweijährigen Aufenthalt in China vorbereitet werden. Der Unterricht erfolgt in kleinen Gruppen von 5-6 Personen unter Leitung eines Sinologenteams und zielt auf die mündliche Bewältigung der wichtigsten Alltagssituationen, wie Einkauf, Telefonieren usw., ab. Dabei wird fast ausschließlich mit der Pinyin-Lautschrift gearbeitet.

Intensivkurse werden ferner in den Semesterferien von der *Deutschen Gesellschaft für Asienkunde e.V. (DGA)* in Zusammenarbeit mit dem *Seminar für Sprache und Kultur Chinas* an der Universität Hamburg veranstaltet. Die auf drei Niveaus verteilten Teilnehmer sind meist Studierende der Sinologie. Dementsprechend vermitteln die Kurse auch eingehendes sprachsystematisches und grammatisches Wissen.

Die *Rheinisch-Westfälische Auslandsgesellschaft (RWAG)* in Dortmund führt bei volkshochschul ähnlichen Bedingungen seit 1972 Trimesterkurse durch. Die zur Zeit insgesamt knapp zwanzig Teilnehmer belegen in 2-4 Wochenstunden Anfänger- und Fortgeschrittenenkurse für "Sprechen" und "Lesen". Kursleiter ist Heinz Riedlinger. Der Unterricht orientiert sich an den praktischen und kommunikativen Bedürfnissen der Teilnehmer. Lediglich einmal, 1980, veranstaltete die RWAG einen Chinesisch-Intensivkurs in ihrer Tagungsstätte in Willebadessen.

Unter den Lehrmaterialien haben die Bände I bis IV der *Elementary Chinese Readers* (= *ECR*, Beijing 1980) bzw. die später auf dem Markt erschienene

deutsche Fassung *Grundkurs der chinesischen Sprache* (= *GCS*, Beijing 1981) sowie der *Kommunikationskurse Chinesisch - Chinesisch Sprechen* (= *KK*, München 1980) von Chen-Klein/Denninghaus in den letzten Jahren in der Bundesrepublik am meisten Verbreitung gefunden. Der *KK* wird allerdings in seiner speziellen Ausrichtung nur da eingesetzt, wo Sprechen in Grundsituationen geübt wird, so z.T. bei den Kursen der DSE und der RWAG. Den Intensivkursen der DGA in Hamburg unterliegt u.a. das betont grammatische Konzept des Lehrbuches *Chinesisch für Deutsche* (= *CFD*, Hamburg 1979²) von Jung-lang Chao u.a., der selbst einer der Kursleiter ist. Das *Sinicum* verwendet von Anfang an selbst erstelltes Material, das zur Zeit nach neuesten didaktisch-methodischen Erkenntnissen umgearbeitet wird. Für die Kurse bei der DSE in Bad Honnef wird in diesem Jahr ebenfalls ein eigener Grundkurs nach dem dort in einer Vielzahl anderer Sprachen erprobten gruppenspezifisch-kommunikativen Konzept abgefaßt. In der RWAG werden zwei weitere von Denninghaus herausgegebene Kommunikationskurse, nämlich *Chinesisch Lesen* (München 1982) und *Chinesisch Sprechen/Thematische Gespräche zur Person* (erscheint demnächst) eingesetzt.

Die moderne chinesische Hochsprache wird gegenwärtig an mindestens 21 Universitäten regelmäßig gelehrt, an 17 davon als Teil des Faches Sinologie bzw. der Chinawissenschaften (Universität des Saarlandes). Am *Fachbereich Angewandte Sprachwissenschaft* der Universität Mainz in Germersheim ist modernes Chinesisch seit 1980 selbständiges Studienfach mit akademischem Abschluß (Diplom-Übersetzer), allerdings bisher nur als Nebenfach. Seit Wintersemester 1983/84 kann man den Studiengang des Diplom-Übersetzers (neben der Sinologie) auch im *Seminar für Orientalische Sprachen* der Universität Bonn im Haupt- oder Nebenfach belegen. Ein staatlich anerkanntes Sprachdiplom für Chinesisch kann auch, unabhängig von der sinologischen Ausbildung, an der Universität Erlangen-Nürnberg erworben werden. An den drei übrigen uns bekannten Universitäten (Karlsruhe, Konstanz, Passau) wird Chinesisch als zusätzliches oder weiterqualifizierendes Studienfach angeboten.

Insgesamt verfügen diese 21 Universitäten über rund fünfzig teil- oder vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte für modernes Chinesisch, wovon über 60 % *native speaker* und unter 40 % Deutsche sind. Einen kleineren Anteil der *native speaker* stellen die Gastlektoren aus der VR China, einen größeren Anteil schon seit längerem in der Bundesrepublik lebende Chinesen vom Festland oder aus Taiwan.

Nach vorsichtigen Schätzungen kann man davon ausgehen, daß gegenwärtig

höchstens 1.200 Studierende an westdeutschen Universitäten einen Kurs für moderne chinesische Sprache besuchen, wovon etwa 90 % Haupt- oder Nebenfachsinologen sind. Die Gesamtzahl der Chinesischlernenden in der Bundesrepublik dürfte die 1.500-Marke kaum überschreiten. Berücksichtigt man die hier im Vergleich mit anderen Fremdsprachen schon in den Grundkursen überdurchschnittlich hohe Abfallquote, so ist der Prozentsatz derjenigen, die fundierte Kenntnisse oder einen Abschluß erlangen, äußerst gering.

Die Tendenz der letzten Jahre weist 1. auf eine stärkere Gewichtung der modernen Sprache im Rahmen des Sinologiestudiums - gefördert durch die Möglichkeit längerer Studienaufenthalte in China - , 2. auf eine Loslösung und eigenständige Entwicklung der modernen Sprachausbildung hin, was großenteils auch durch die wenig ermutigenden Berufsaussichten eines 'reinen' Sinologen bedingt ist. Bei etwa einem Drittel der Universitäten liegt die Betonung auf der klassischen Philologie. Modernes Chinesisch ist dort, obgleich prinzipiell obligatorisch, so doch nur sekundärer Ausbildungssteil und meist auf die ersten zwei bis vier Semester beschränkt. An den restlichen Universitäten liegt der Schwerpunkt entweder im modernen realienkundlichen und sprachlichen Bereich oder der Studierende hat die Wahl zwischen beiden Möglichkeiten, weil dies die personelle und materielle Ausstattung in Verbindung mit einem breiteren Studienangebot erlaubt. Je nach individuellem Studienverlauf dauert die moderne Sprachausbildung dann länger als vier Semester und spezialisiert sich danach auf bestimmte Gebiete.

Beim Gesamtangebot an Lehrveranstaltungen für modernes Chinesisch pro Semester liegen die Universitäten in Bonn, Berlin (FU) und Hamburg mit je über 30 Wochenstunden an der Spitze. Es folgen mit 21-30 Wstd. Garmersheim und Göttingen, mit 11-20 Wstd. Bochum, Erlangen-Nürnberg, Heidelberg, Köln, München, Passau, Saarbrücken, Tübingen und Würzburg, mit bis zu 10 Wstd. Frankfurt, Freiburg, Karlsruhe Köln, Konstanz, Marburg und Münster. Bei etwa einem Dutzend dieser Universitäten wird die fundamentale mündliche Kommunikationsfähigkeit in der Umgangssprache gezielt angestrebt. Der systematische Unterricht in chinesischer Fachsprache, hauptsächlich im Bereich der Wirtschaft, hat sich als Novum erst in den achtziger Jahren etabliert. Als obligatorischer Bestandteil des Ausbildungsprogramms ist er vorläufig noch beschränkt auf Bonn, Garmersheim und Passau. Für die moderne Sprache gibt es lediglich folgende Abschlußprüfungen: Diplom-Übersetzer (Bonn, Garmersheim), Sprachdiplom (Erlangen-Nürnberg) und Fachspezifische Fremdsprachenprüfung I und II (Passau).

Die im Grundstudium gängigen Lehrmaterialien an den Universitäten sind *ECR*, *GCS*, *CFD*, *KK* und seit neuestem immer mehr der zweibändige *Practical Chinese Reader* (= *PCR*, Beijing 1981). Das Lehrwerk von DeFrancis (*Beginning, Intermediate, Advanced Chinese*, New Haven 1963, 1976) wurde inzwischen fast völlig verdrängt. Hinzu kommen, vor allem im Hauptstudium, ergänzende, fortführende und speziellere Materialien, die teils von den Dozenten selbst verfaßt oder zusammengestellt werden, teils und in verstärktem Maße aus der VR China stammen.

Die *ECR*- bzw. *GCS*-Reihe kann das breiteste Benutzerspektrum vorweisen. *CFD* scheint mehr da in Gebrauch zu sein, wo besonderer Wert auf Lesen, Schreiben, Grammatik und Übersetzen gelegt wird, während der *KK* ausschließlich in Sprechkursen eingesetzt wird. Allgemein kann man die Feststellung wagen, daß die Reflexion über und die kritische Auseinandersetzung mit dem Lehrmaterialienangebot für Chinesisch, im Vergleich zur Situation bei den anderen Fremdsprachen, in den Hochburgen der Wissenschaft sehr selten ist. Erst die jüngst zu verzeichnende stärkere Anlehnung der Sprachausbildung an praktische, aktuelle Bedürfnisse läßt auch hier eine positive Wende erwarten.

Die oben und in den voranstehenden Tabellen verwendeten Daten entstammen im wesentlichen

- (1) der - inzwischen allerdings teilweise veralteten - *Umfrage über die Ausbildungsgänge in chinesischer Sprache in der Bundesrepublik Deutschland*, die von Prof. Dr. H. Schmidt-Glintzer (Universität München) 1981/82 im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde und mit relativ hoher Teilnahme der befragten Institutionen durchgeführt wurde,
- (2) einer weniger erfolgreichen Fragebogenaktion *Daten zum Unterricht für moderne chinesische Hochsprache*, die die AFCh im Anschluß an das Garmersheimer Symposium 1983/84 durchführte und die sich im Gegensatz zu (1) nur auf die moderne Sprache bezog, aber auch Volkshochschulen und Gymnasien mit einschloß,
- (3) der Rubrik *Sinologie und Chinesischunterricht im deutschsprachigen Raum (in Folgen)* aus der 1982 gegründeten Zeitschrift *CHINABLÄTTER* - einem überaus begrüßenswerten ersten Versuch einer Einzelberichterstattung dieser Art,
- (4) dem jährlich zweimal erscheinenden Appendix *Asienwissenschaftliche Lehrveranstaltungen* in der Zeitschrift *ASIEN* der DGA,
- (5) ergänzenden Recherchen und Rückfragen bei einzelnen Institutionen.

Da keine dieser Quellen in der Lage ist, ein nur annähernd vollkommenes Gesamtbild zu vermitteln, von manchen Seiten unverlässliche, fehlerhafte oder überhaupt keine Auskünfte gegeben werden und die Entwicklung schließlich manches rasant überholt, kann diese Darstellung nicht frei von Unzulänglichkeiten sein. Z.B. schwanken die Studentenzahlen sehr stark - man denke nur an den üblichen Schwund in der zweiten Semesterhälfte. Die "Rotation" der Gastlektoren aus der VR China verändert oft schnell das Lehrkräfteverhältnis. Hier und da ziemlich problematisch ist das Herausfiltern des modernen Sprachunterrichts aus dem Konglomerat der ostasienwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen in einer Reihe von Instituten und Seminaren, wo daoistische Textlektüre und eine Einführung ins Söndjurische auf ein und demselben Programm stehen. Auch ist etwa die Frage, ob eine Kalligraphie-Übung oder eine realienkundliche Veranstaltung mit modernen Originaltexten noch zum Sprachunterricht zu zählen ist, nicht immer eindeutig zu beantworten. Die AFCh sieht es als eine ihrer Aufgaben, hier künftig auf mehr curriculare Transparenz hinzuwirken, die ja eines der Merkmale des modernen Fremdsprachenunterrichts ist.

Gleichwohl gelangte die AFCh zu dem Entschluß, daß die Gegenüberstellung und Veröffentlichung des gesammelten Datenmaterials trotz eventueller Lücken und Fehlerrisiken nicht verzögert werden sollte, damit auf dieser Informationsgrundlage erste Initiativen zur Koordination und Effektivierung des Chinesischunterrichts vorbereitet werden können. Nicht zuletzt will dieser Versuch auch als Aufforderung an alle Beteiligten verstanden werden, fehlende oder überholte Daten zu ergänzen und zu aktualisieren. Insbesondere werden diejenigen Hochschulinstitutionen, die unerwähnt blieben bzw. die auf den hier abgedruckten Tabellen noch nicht erfaßt sind und im nächsten Heft vorgestellt werden sollen, gebeten, gemäß den Informationskriterien in den einzelnen Spalten der Tabellen entsprechende Daten an die Redaktion zu schicken. Auskünfte und Berichte über sowie Hinweise auf die Situation des Chinesischunterrichts in der VR China (für Nichtchinesen) und im übrigen Ausland sind uns ebenfalls willkommen.

P.K.

CHINESISCHUNTERRICHT AM
GYMNASIUM MARKTBREIT

Ein Bericht von HANS-CHRISTOPH RAAB

"Einmalig: Chinesisch am Gymnasium" - so oder ähnlich lauteten die Schlagzeilen, die im Herbst vergangenen Jahres in so mancher bayerischen Zeitung zu finden waren. Ein einmaliger Vorgang war die Einrichtung eines Wahlfaches Chinesisch in Bayern nun nicht gerade. Doch erregte das Experiment in einer kleinen unterfränkischen Schule mit eher ländlichem Einzugsbereich einigeg Aufsehen, brachte die wenig bedachte Möglichkeit, die fernöstliche Sprache schon auf dem Gymnasium zu erlernen, ins Bewußtsein der Öffentlichkeit und besaß offensichtlich auch Vorbildcharakter für einige andere Gymnasien, die seitdem Chinesischkurse anbieten.

Die große Resonanz kam etwas überraschend, nachdem ich nicht ohne eine gehörige Portion Skepsis den Unterrichtsversuch gewagt hatte. Mit der Zustimmung der Schulleitung und einer Sondergenehmigung des bayerischen Kultusministeriums in der Tasche konnte das Experiment starten. Das spontane Interesse einer für das 650 Schüler große Gymnasium erstaunlichen Zahl von China-Begeisterten mußte jedoch von vornherein mit aller Vorsicht registriert werden. Jedem Sinologen ist dieses Bild von der Universität her bekannt: Am Semesterbeginn drängen sich die Studienanfänger im sinologischen Seminar. Doch ist die Attraktion der exotischen Ausstrahlung, die von der kulturellen Weltmacht China ausgeht, erst einmal dem Alltag des Sprach- und Schriftlernens gewichen, lichten sich die Reihen der Studierwilligen fast ebenso schnell, wie sie sich gefüllt haben. Eine Handvoll unverwüstlicher Enthusiasten bleibt zurück. Um wieviel mehr mußte diese Gesetzmäßigkeit für das Gymnasium gelten, wo Schüler mit einem ohnehin vollgestopften Stundenplan zwei weitere Nachmittagsstunden für den chinesischen Wahlunterricht opfern müssen! Die Gegebenheiten eines gefüllten Stundenplans desillusionierten in der Tat eine Reihe von Interessierten schon vor Beginn des Unterrichts. Terminliche Engpässe konnte ich nur

dadurch umgehen, daß ich neben den beiden genehmigten Unterrichtsstunden zwei Ausweichstunden anbot. Der eine oder andere Schüler steckte seine Nase nur für eine oder wenige Stunden in das Unterrichtsgeschehen, um sicher zu sein, keine Sensation zu verpassen. Einige durchaus Willige gaben innerhalb der ersten drei Monate auf, weil sie das Gefühl hatten, ihre sonstigen schulischen Leistungen litten unter der Zusatzbelastung Chinesisch. Mit all dem hatte gerechnet werden müssen. Und doch: Die schlimmsten Befürchtungen erfüllten sich nicht. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt - wir befinden uns mitten in der zweiten Schuljahreshälfte - hat sich ein harter Kern von 18 Schülern herausgeschält, der noch beachtlich über dem Wahlfach Soll von mindestens 12 Teilnehmern liegt. Damit scheint auch der für das kommende Jahr geplante Fortsetzungskurs mit der geforderten Mindestteilnehmerzahl von 8 Schülern gesichert, und die Hoffnung wächst, daß auch aus folgenden Schülerjahrgängen genügend Interessierte für Anfängerkurse zusammenkommen.

Angesprochen werden Schüler ab der 10. Jahrgangsstufe, die in diesem Alter selbstverantwortlich genug entscheiden können, ob sie nach der Belastung mit mehreren Fremdsprachen noch Zeit und Kraft für eine Wahlfachsprache aufbringen können. Die Vorrückungsfächer sollen schließlich unter dem neuen Interesse nicht leiden. Im allgemeinen sind es dann auch die besseren Schüler, die an solchen Wahlfächern wie Chinesisch teilnehmen. Die Tatsache, daß der Kurs jahrgangsmäßig gemischt ist, bringt auf die Dauer keine größeren Probleme mit sich. Mit etwas pädagogischem Fingerspitzengefühl lassen sich eventuelle Wissensunterschiede im Bereich der grammatikalischen Terminologie einleiten. Alle anderen Leistungsunterschiede treten in derselben Weise auf bzw. werden von den Schülern selbstverständlich verarbeitet wie in anderen Sprachfächern auch: sei es, daß die Mädchen das Schreiben der chinesischen Zeichen im Durchschnitt schneller und akkurater als die Jungen erlernen oder daß der dem heimischen Dialekt verbundene Schüler mit größerer Schwierigkeiten bei der Ausspracheerlernung gewisser chinesischer Laute konfrontiert ist als der Hochsprecher.

Auf Schulbücher soll vorerst noch verzichtet werden. Dabei

spielen nicht nur die üblichen finanziellen Überlegungen eine Rolle. Die Bedürfnisse des Unterrichts werden früher oder später ein Konzept entstehen lassen, dem solche Kursmaterialien entsprechen müßten. Vor einer gewissen Probezeit, in der ausreichende unterrichtliche Erfahrungen gesammelt werden, könnte die Entscheidung für ein bestimmtes Lehrwerk sehr bald überholt sein. Da am Gymnasium Marktbreit nahezu unbeschränkte Möglichkeiten zur Vervielfältigung von Textmaterialien geboten werden, können bei Bedarf Übungsblätter aus Lehrbüchern kopiert und verteilt werden. Ansonsten steht die Wandtafel im Mittelpunkt des Geschehens. Die Schüler legen sich eigene Hefte für Grammatik, Wortkunde und Zeichenschatz an, die, systematisch fortgeführt, im Laufe der Zeit ein eigenes Lehrbuch ergeben. Auf diese Weise ist es leichter, sich dem insgesamt doch recht bescheidenen Tempo des Lernfortschritts in zwei Wochenstunden nach Bedarf anzupassen.

Überhaupt muß für ein Wahlfach, dem die Schüler jederzeit den Rücken zudrehen können, als oberster Grundsatz der Erhalt der Freude am Lerngegenstand gelten. Ohne häufiges Erfolgserlebnis, das - auch weitab von der praktischen Erprobung im Lande der gelernten Sprache - regelmäßig ermöglicht werden muß, geht der Impetus verloren. Dieses Erfolgserlebnis ist vor allem über den Sprachgebrauch, weniger über Lesen oder Schreiben zu gewinnen. Hier liegt der Schwerpunkt des Unterrichts. In Frage-und-Antwort-Situationen und Spielszenen, die auf vielfältigste Weise methodisch variiert durchlebt werden, muß das kurz zuvor kennengelernte Vokabular und Grammatikwissen angewandt werden. Nur wenn für jeden Schüler ein kleines, aber tiefes Bassin mit kaltem Wasser bereitsteht, in dem er Schwimmbewegungen machen muß, um sich an der Oberfläche zu halten, entsteht das notwendige lebendige Verhältnis zur anfangs ach so unaussprechlich erscheinenden Sprache und das Gefühl, sich mit ihr ein brauchbares Werkzeug zu erwerben. Die Motivation, auch daheim zu lernen, wächst mit der Freude am Kommunikationserfolg.

Für den Lehrer gehört ein gewisses Augenmaß dazu, für jede Unterrichtseinheit ein zu bewältigendes Maß an Lernstoff didaktisch-methodisch aufzubereiten. Es versteht sich von selbst,

daß der sprachliche Unterrichtsteil auch Ausspracheübungen, Satzmuster-Drills und Übersetzungstraining umfaßt.

Während für den Sprachunterricht die lateinische Umschrift zu Hilfe genommen wird, müssen gleichzeitig und anfangs weitgehend unabhängig davon die Schriftzeichen erlernt werden. Es bietet sich zwar an, die Auswahl der zu üben und kennenzulernenden Zeichen (Schrifterlernung und Zeichenschatz) am bereits vorhandenen Wortschatz zu treffen, doch zeigt die Erfahrung, daß es unklug ist, zu ungestüm die Konvergenz von Schrift und Sprache zu betreiben. Neben der Überforderung und Verwirrung der Schüler erreicht man damit nur eine Verringerung der Konzentration auf die Aussprache. Das Lesen zusammenhängender Texte findet demgemäß am Anfang lediglich auf Basis der Umschrift statt und soll erst in einem späteren Lernstadium - und zwar mit Hilfe des Komplementierungsverfahrens - die Schriftzeichen miteinbeziehen.

Erst längere Erfahrung wird zeigen, was von dem hier anskizzierten Unterrichtskonzept letztlich erhaltenswert und was veränderungsbedürftig ist. Der vielbeschworene pädagogische Freiraum bleibt naturgemäß auch im Unterrichtsfach Chinesisch gewahrt.

REZENSIONEN

Hányǔ sùchéng. Verf. von Liú Yīnglín u.a. 2 Bde., 217 u. 225 S. Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, Nov. 1982. (Nebent.:) Intensive Course of Chinese Language.

Dieses neue, in der Bundesrepublik bisher noch nicht auf dem Markt erschienene Lehrwerk gehört zu einer Reihe von 1982/83 an der Sprachenhochschule Beijing herausgegebenen Materialien, die die Tendenz einer größeren Spezialisierung und erhöhter Ansprüche in der Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache erkennen lassen. Für die Planung und Durchführung der dort jährlich mehrmals stattfindenden Intensivkurse hat sich ein eigenes Team gebildet, das neuen und unkonventionellen Lehrkonzepten und -methoden gegenüber relativ aufgeschlossen ist. Nachdem bisher auf der Grundlage verschiedener Kursmaterialien experimentiert wurde - veröffentlicht wurden seit 1981 Hányǔ sān bǎi jù, Shíyòng Hányǔ 600 jù/600 Practical Chinese Sentences und Xīn Hányǔ sān bǎi jù/New Chinese 300 (vgl. NEUERSCHEINUNGEN) - , ist es der Sprachenhochschule nun gelungen, mit dem zweibändigen Hányǔ sùchéng erstmals in China einen kompakten Intensiv-Anfängerkurs herauszugeben, der sicher auch bald bei uns und in anderen Ländern Verwendung finden wird.

Das Ziel, dem Lernenden elementare kommunikative Fähigkeiten zu vermitteln, haben auch schon andere Grundkurse für sich beansprucht. Das wirklich neue an diesem Lehrwerk aber ist die beherzte Abkehr von der üblichen linearen phonetisch-grammatischen Progression und die redliche Bemühung, dem Ausländer in einem Vier- bis Sechswochenkurs praktische und einprägsame sprachliche Mittel zur Verfügung zu stellen, die er tatsächlich in typischen Alltagssituationen in China braucht. Entsprechend sind die insgesamt 38 Lektionen (Bd.I: L. 1-20, Bd.II: L. 21-38) nach 25 Sprachfunktionen und -situationen gegliedert, wie "Vorstellen", "Begrüßen", "Erkundigung nach Quantitäten", "Erkundigung nach Orten", "Dank", "Gratulation", "Abschied", "Bitten", "Bedauern und Entschuldigung" usw. Daß die einzelnen Lektionen durchaus nach funktionalen Gesichtspunkten gestaltet sind, beweist schon ein Blick auf die Mustersätze in der 1. Lektion ("Welcome"), wo die Wendung Jiàndào nín, (wǒ) hǎn gāoxìng erscheint. Daß dem Anfänger, abgesehen von den schwierigen Anlauten j- und x-, Grammatik gleich in derart konzentrierter Dosierung verabreicht wird (Satz ohne Subjekt, Kausalsatz ohne Konjunktion, Komplement des Resultats, adjektivisches Prädikat), muß dem Lehrbuchtraditionalisten fast häretisch erscheinen.

Beide Bände enthalten insgesamt 212 solcher Mustersätze (chángyòng yǔjù/ everyday expressions), die jeweils am Anfang einer Lektion präsentiert und im Anhang beider Bände übersichtlich aufgelistet werden. Ihre Anwendung wird im darauffolgenden Textteil der Lektionen in zwei bis drei kurzen Dialogen vari-

iert. Beide Lektionsteile bestehen prinzipiell aus dem Schriftzeichentext mit paralleler Pinyin-Transkription und englischer Übersetzung. Des weiteren enthalten die Lektionen: 3. Vokabeln mit Ergänzungswortschatz sowie einer teils illustrierten Rubrik mit entweder wichtigen in der Öffentlichkeit vorkommenden Schriftzeichen oder Sprichwörtern und Redensarten, 4. Übungen und 5. Anmerkungen zur Grammatik und zum Sprachgebrauch. Das Lehrwerk vermittelt im ganzen 692 Vokabeln, die jeweils in einem Index in Bd. I und II zu finden sind, sowie 154 zusätzliche Wörter. Im Appendix finden sich überdies die Lösungen einzelner Übungen und - nur in Bd. II - eine Grammatikübersicht. Ganz nach herkömmlichen Muster beginnt Bd. I mit einer Tabelle des Pinyin-Alphabets, mit einer Liste der Wortartenbezeichnungen, mit einer - allerdings nur auf vier Seiten komprimierten - Einführung in die Phonetik und der altbekannten "Table of the Speech Sounds of Beijing Dialect". Außer dieser systematischen Übersicht sind keine separaten Ausspracheübungen vorgesehen. Offensichtlich ist dem Lehrer hierbei freie Hand gelassen, solche nach Bedarf in den Unterricht einzubringen. Allerdings wären einige praktische Hinweise zur Aussprache in der Einleitung sinnvoller gewesen als die systemperfekte wissenschaftliche Beschreibung des chinesischen Lautbestandes. Was kann der Lernanfänger, besonders in einem Intensivkurs, denn schon mit dem Begriff "blade-alveolar" oder dem phonetischen Symbol [ʈ] bzw. mit der Tatsache anfangen, daß es 23 Anlaute im Chinesischen gibt (S.2)!

Die von Anfang an gleichwertige Berücksichtigung der Schriftzeichen neben der Pinyin-Umschrift spricht dafür, daß über das im Vorwort betonte, schwerpunktmäßige Üben des Sprechens und des Hörverständnisses hinaus auch zumindest ein parallel zu förderndes Leseverständnis stillschweigend vorausgesetzt wird. Die Lektionen enthalten unter anderem auch reine Leseübungen, die nur mit Schriftzeichen abgefaßt sind. Erläuterungen oder Schreibenweisungen zur chinesischen Zeichenschrift fehlen allerdings völlig. Insofern bleibt letztlich - vielleicht zugunsten eines breiteren Benutzerkreises absichtlich - offen, auf die Entwicklung welcher der vier Grundfähigkeiten das Kursmaterial abzielt. In Verbindung damit aber steht sowohl der Lehrer als auch der Schüler vor dem alten, ungelösten Problem, auf welchem didaktisch-methodischen Weg das Mißverhältnis zwischen der gesprochenen Sprache und der geschriebenen Zeichensprache, gerade in einem effektivitätsorientierten Intensivkurs, überbrückt oder umgangen werden kann.

Gemäß der funktionalen Ausrichtung des Kurses fallen die grammatischen Erläuterungen im Teil 5 der Lektionen ziemlich knapp aus und sollen, laut Vorwort, auch nicht überstrapaziert werden. Ein gutes Beispiel dafür ist die

kurze, aber momentan befriedigende Beschreibung der Modalpartikel *le* auf zwei Zeilen (Bd.I, S.34), der sonst in Standardkursen üblicherweise eine mehrseitige Abhandlung gewidmet wird. Trotz oder vielleicht gerade wegen der gerafften Darstellung grammatischer Erscheinungen neigt das Lehrwerk hier und da wiederum zur Übersystematisierung, zu umständlichen (Bd.I, S.41-42: "...the predicate is composed of a subject-predicate clause.") oder für den unbedarften Lerner gar unverständlichen Erklärungen (Bd.I, S.35: "Nimen is a pivot."). Manche Stellen sind mit Grammatikterminologie einfach so stark überlastet, als daß sie im Rahmen eines Intensivkurses noch behilflich sein könnten.

Dieser traditionelle Hang zu linguistischem Strukturformalismus nach dem Vorbild der ebenfalls an der Sprachenhochschule verfaßten allgemeinen Grundkurse schlägt sich auch teilweise in den Übungen nieder (Teil 4). Die Tatsache, daß sie meist in Dialoge eingebettet sind, täuscht nicht darüber hinweg, daß einige davon aus mechanischen Drills bestehen, in denen Sätze vervollständigt und Lücken mit vorgegebenen Funktionswörtern ausgefüllt werden sollen (Bd.I, S.122: "Fill the blanks with *le* ..."). Anregungen zur kommunikativen Verwendung des Gelernten sind in den Übungen nur in Form einiger vorbereiteter Wörter oder kurzer Intentionsanleitungen zu finden, die auf Chinesisch gegeben werden und erst einmal verstanden werden müssen. Im Rahmen der gesteckten didaktischen Ziele ist auch der Wert regelmäßig vorkommender Übungen zweifelhaft, in denen isolierte Sätze oder Formen als strukturell richtig oder falsch markiert werden sollen.

Die Repräsentativität der Mustersätze und des Wortschatzes lassen erwarten, daß der Benutzer nach der Durcharbeitung der beiden Bände bereits einen bemerkenswerten Standard in der elementar umgangssprachlichen Dialogfähigkeit erreicht. Das sprachliche Material ist von Anfang an für den ausländischen Lernenden präpariert. Die unter Chinesen selbst kaum, aber im internationalen Verkehr üblichen Anredebezeichnungen *xiānsheng* ("Herr"), *fūren* ("Frau") und *xiǎojiě* ("Fräulein") werden bereits in der 1. Lektion geübt. Auch sonstige, im Alltag tatsächlich häufig verwendete Formen, wie *láidejǐ* ("zeitlich etw. schaffen", L. 12) und *Nimen xīnkǔ le!* ("Es war sehr mühsam für euch!", L. 4) kommen in den gebräuchlichen Lehrbüchern überhaupt nicht oder erst im fortgeschrittenen Stadium vor, so daß in Anbetracht solcher Kriterien die Repräsentativität des dort ausgewählten Inventars sprachlicher Mittel zumindest sehr fraglich erscheinen muß. Leider haben die Verfasser von *Hānyǔ sūchéng* ihre Chance im Rahmen des neuartigen Konzeptes nicht voll genutzt, den Lernenden mit dem adäquaten Gebrauch gerade der typischen Konventionalformen vertraut zu machen. Bei *Nimen xīnkǔ le!* fehlt z.B. in den Anmerkungen jeglicher dies-

bezügliche Hinweis, nur die Partikel *le* wird erklärt (Bd.1, S.34). Auch über regionale und stilistische Alternativen in der Lexik wird nirgendwo informiert, z.B. bei den Varianten *zhèn* und *zhēn* (L. 8), *xiǎng* und *yào* (Bd.1, S.123). Die beiden letzteren werden lediglich als Modalverben grammatisch beschrieben.

Obgleich ein Intensivkurs der rechte Ort ist, um relevante landeskundliche Informationen zu vermitteln, folgt auch *Hànyǔ sùchéng* ganz der Tradition der in China verfaßten Lehrwerke, jene völlig zu ignorieren. Was nützt dem Lerner z.B. die bloße "Übersetzung" *Běihǎi* = Beihai (Bd.1, S.120), wenn er nicht mit den lokalen Verhältnissen in Beijing vertraut ist und erst aus dem Text entschlüsseln muß, daß es sich dabei um einen Park oder etwas Vergleichbares handelt?

Ungeachtet dessen, daß die englischen Übersetzungen für den deutschen Lernenden manchmal ein Handikap darstellen, irritieren manche Worterklärungen an sich schon, etwa *qǐngwèn* = excuse me (Bd.1, S.15) und *nǎi* = overpraise (Bd.1, S.31). Darüber hinaus hat der chinesische Druckteufel wieder mal seine Vorliebe für englische Texte bewiesen, was natürlich nicht den Verfassern anzulasten ist, die im Übrigen sehr sorgfältig gearbeitet haben. Die Pinyin-Texte enthalten erstaunlich wenige Fehler. Nur in der Zusammenschreibung ergeben sich hier und da Unstimmigkeiten (Bd.1, S.136: *wúshíjiǔmǐduō*), die in späteren Auflagen bereinigt werden sollten. Schließlich wäre auch erwägenswert, ob in einem Lehrwerk dieser Ausrichtung zugunsten der Prägnanz und Übersichtlichkeit nicht mit der Tradition prinzipiell zweisprachiger (chinesisch - englisch) grammatischer und sonstiger Erläuterungen gebrochen werden kann. Mit der chinesischen Version kann der Lernanfänger ohnehin nichts anfangen.

Die den Dialogen und Übungen beigefügten Zeichnungen wirken mehr dekorativ als stimulierend. Böte sich doch gerade ein solches Lehrwerk für die Einarbeitung authentischer Abbildungen von Fahrkarten, Stadtplänen, Formularen usw. an.

Immerhin steht den Lehrenden und Lernenden der chinesischen Sprache auch außerhalb Chinas mit *Hànyǔ sùchéng* ein Material zur Verfügung, das als Grundlage für Intensivkurse herangezogen werden kann und dabei noch ausbaufähig ist.

Peter Kupfer

Xiūzhēn Dé-Huá (pīnyīn) cǐdiǎn. Verf. von Yǎng Déyán u.a. Běijīng, Xiānggǎng: Shāngwù Yīnshūguǎn 1983. 10,245 S. (Nebent.:) Deutsch-Chinesisches (Pinyin) Handwörterbuch. DM 12,--

Sicher haben sich viele - vor allem Lernanfänger - über das Erscheinen dieses Wörterbuches gefreut. Handelt es sich doch um das erste deutsch-chinesische Wörterbuch, das bei jedem Eintrag neben den chinesischen Schriftzeichen, die sowohl in der volksrepublikanischen Standardform als auch in der traditionellen Vollform verzeichnet sind, auch die Aussprache in **pīnyīn** angibt. Dies erspart dem (mit der Aussprache der Schriftzeichen nicht vertrauten) Benutzer den lästigen Schritt, jedes aufgespürte Äquivalent, dessen Aussprache er nicht kennt, zusätzlich in einem einsprachigen chinesischen oder chinesisch-anderssprachigen Wörterbuch nachzuschlagen. Nicht nur, daß dieses doppelte Nachschlagen zeitraubend ist, die Suche - natürlich nach Radikal und/oder Strichzahl - verläuft ja beim Ungeübten auch nicht selten ergebnislos. Der nun von einigen möglicherweise ins Feld geführte und wohl gut gemeinte Hinweis, durch das zusätzliche Nachschlagen im Zeichenlexikon gewinne man schließlich auch eine gewisse Fertigkeit, die für das Lesen chinesischer Schriftzeichentexte unentbehrlich sei, nützt z.B. dem Touristen in China, der schnell in Kommunikation treten will und für den die Suche in **einem** Wörterbuch schon zeitraubend genug ist, nichts. Außerdem wächst die Zahl derjenigen Lerner, die den Einstieg in die Sprache zunächst vornehmlich auf der Basis der Transliteration in **pīnyīn** tätigen, ständig. Dieser Benutzerkreis wird sich vom Erscheinen des vorliegenden Wörterbuches vermutlich eine große Erleichterung erhoffen.

Das Wörterbuch enthält etwa 5.000 Stichwörter, über deren Auswahl keine Angaben gemacht werden. Es "wendet sich an Ausländer wie an Chinesen zu Hause und im Ausland, die sich mit der deutschen und chinesischen Sprache beschäftigen" (S. ii). Aus diesem Grund finden sich z.B. neben einer Konjugationstabelle der starken bzw. unregelmäßigen deutschen Verben u.a. Konkordanzlisten der verschiedenen Umschriftsysteme für die chinesische Sprache und eine "Zeittafel zur chinesischen Geschichte". Die Ausrichtung auf zwei Benutzerkreise bringt es mit sich, daß - jeweils vom Standpunkt des anderen Benutzers betrachtet - Platz verschenkt wird. So sind für den deutschen Benutzer z.B. die Genus-, Pluralform- und Wortklassenangaben bei den deutschen Stichwörtern entbehrlich, während für den chinesischen Benutzer die Ausspracheangaben und die Langzeichen in eckigen Klammern unnötig sind.

Wenn wir nun einmal einige Einträge vom Standpunkt des deutschsprachigen

Benutzers aus betrachten, dann stellen wir fest, daß sich das Wörterbuch nur bedingt für den deutschsprachigen "Reisenden" (S. ii) eignet, der mit der chinesischen Sprache noch nicht so recht vertraut ist. Das Wörterbuch wendet sich an den Anfänger, was am geringen Umfang, der Wortwahl, der durchgehenden Ausspracheangabe in **pīnyīn** sowie der Verzeichnung von Kurz- und Langzeichen erkennbar ist. Das größte Manko für diese Zielgruppe ist aber, daß bei den allermeisten Einträgen Verwendungsbeispiele fehlen. Die Kompilatoren waren zwar bemüht, die ganze Bedeutungsbreite eines deutschen Wortes in den chinesischen Äquivalenten zu erfassen und haben die einzelnen semantischen Bereiche auch durch Ziffern voneinander abgetrennt, doch kann der Anfänger, der z.B. die chinesische Übersetzung von "Geschichte" im Sinne von "Erzählung" sucht, nur mit viel Glück aus "**lìshǐ** (Historie), **shǐxué** (Geschichtswissenschaft), **gùshi** (Erzählung, Vorfall), **shìqíng, shìjiàn** (Angelegenheit, Vorfall)" (S. 79) die richtige Entsprechung ausmachen. Solche Beispiele finden sich zuhauf; zur Verdeutlichung seien nur noch zwei genannt. Zunächst ein Substantiv: "Gesellschaft: 1) **shèhuì**; 2) **shèjiāo, jiāoji** (gesellschaftl. Kontakte); 3) **jùnhuì** (Treffen); 4) **shàngliú shèhuì** (high society); 5) **gōngsī** (Firma); 6) **tuántǐ, xiéhuì** (Gruppe, Verein)" (S. 80). Und nun ein Verb: "aufnehmen: 1) **shíqǐ, jiǎnqǐ** (aufheben), 2) **pāishè** (photographieren), 3) **jiēdài, jiēshòu, róngnà, cǎiyòng, xīshòu** (bewirten, empfangen, einbeziehen)" (S. 16). Die Liste könnte beliebig fortgeführt werden. Bei all diesen Einträgen würden Anwendungsbeispiele dem deutschen Benutzer quasi automatisch das passende chinesische Äquivalent zeigen; Verwechslungen und Fehler würden vermieden. In der vorliegenden Form nützt ihm die Vielzahl der kontextuell isolierten Äquivalente nichts.

Den Verfassern scheint die Notwendigkeit der Erläuterung in einigen Fällen bewußt geworden zu sein. So werden z.B. Wörter, die zwei Wortklassen angehören, in den chinesischen Übersetzungen nach Wortklassen getrennt aufgelistet ("sicher": adj./adv., "so": adv./conj.) sowie transitive, intransitive und reflexive Verbvarianten unterschieden. In den meisten Fällen bietet sich aber innerhalb der so abgegrenzten grammatischen Kategorien immer noch eine verwirrende Auswahl unter mehreren Übersetzungen. Als Beispiel möge "tragen" (S. 184) dienen, wo alleine in der Kategorie der transitiven Verben immer noch vier semantische Bereiche (mit neun chinesischen Äquivalenten) zu unterscheiden sind. Selbst die im 3. Bereich abgedruckten Verben **chuān** und **dài**, die in ihrer Bedeutung ja sehr eng beieinander liegen, haben jeweils ein spezifisches Anwendungsgebiet, das leider nicht angegeben ist (**dài yǎnjìng/màozi** vs. **chuān yīfu**).

An anderer Stelle wird das Anwendungsfeld genannt, um dem Benutzer die kontextmäßig passende Übersetzung finden zu helfen. So etwa beim Eintrag "Tiefe" (S. 182), bei dem bei zwei von fünf unterschiedlichen Bereichen angegeben ist, in welcher semantischen Umgebung die chinesischen Äquivalente gebraucht werden. Leider sind diese Erläuterungen (**shēngyīn** und **yánsè**) nur auf Chinesisch. Geradezu paradox wirkt die zusätzliche Notation der Aussprache und der Langzeichen bei diesen erläuternden Hinweisen. Dem deutschen Benutzer wäre mit einem deutschen Stichwort weit mehr gedient. Für den chinesischen Benutzer, der Schriftzeichen ja ohnehin lesen kann (und in den meisten Fällen das entsprechende Langzeichen kennen dürfte), sind diese Anmerkungen wohl nicht gedacht. Der deutsche Anfänger, für den die Angaben konzipiert sein dürften, kann damit überhaupt nichts anfangen, weil er sie gar nicht versteht; es besteht sogar die Möglichkeit, daß er die eingeklammerte Erläuterung irrtümlich für eine Übersetzungsvariante hält.

Auch die Behandlung von Hilfswörtern, Adverbien und Konjunktionen, die dem deutschen Benutzer bei der Übertragung ins Chinesische erfahrungsgemäß große Schwierigkeiten bereiten, ist nicht zufriedenstellend. Schlägt man z.B. unter "trotzdem" nach, um den Satz "er ist trotzdem gekommen" zu übersetzen, wird man mit der Angabe **suīrán, jǐnguǎn** (S. 186) auf eine völlig falsche Fährte geführt. Ähnliches passiert einem bei "zwar", "doch", "denn", "ob" usw. Hierbei wird auch das Problem der Sprachebene nicht einheitlich behandelt. Unter "nie" findet man **cóngwèi, yǒng bù** (S. 132), die doch vornehmlich in der geschriebenen Sprache gebraucht werden. **Cónglái méi yǒu**, das in der Umgangssprache verwendet wird, ist nicht verzeichnet. Selbst so "einfache" Wörter wie "kaufen" oder "lesen" werden völlig unbefriedigend übersetzt. Bei "kaufen" trifft man nur **gòumǎi, cǎigòu** und **shòumǎi** ("ankaufen"!, S. 100) an, die in der Handelssprache geläufig sind; das schlichte **mǎi** fehlt einfach. Unter "lesen" sind zwar neun Äquivalente abgedruckt (auch in den Bedeutungen "auflesen", "herauslesen", "Vorlesung halten"), **kàn (shū)** dagegen wurde ausgelassen (S. 115).

Ein Beispiel für einen obskuren Eintrag ist "Zentralkomitee" (S. 224), bei dem die Erläuterung **suǒxiě wéi ZK** ("abgekürzt als ZK", A.L.), natürlich in Lang- und Kurzzeichen sowie in **pīnyīn**, angegeben ist; in der chinesischen Übersetzung sucht man aber bezeichnenderweise neben dem Äquivalent **zhōngyāng wěiyuánhuì** die Entsprechung zu "ZK" vergeblich. Auch hier ließen sich weitere Beispiele anführen.

Neben den vorstehenden Unzulänglichkeiten mangelt es dem Wörterbuch auch an

Einheitlichkeit. Während z.B. (im Verwandtschaftsbereich) unter "Bruder" - richtig - als neutrale Bedeutung **xiongdí**, sowie "der ältere" (**gēge**) und der "jüngere Bruder" (**dìdi**) separat zu finden sind, sind etwa bei "Tante" (**bómǔ, shěnmǔ, yímǔ, jiùmǔ**; S. 180) und Onkel (**bófù, shūfù, jiūfù, gūfù, bóbo, shūshu**; S. 135-136) alle möglichen Entsprechungen ohne die notwendigen Zuordnungen angegeben. Bei "Schwester" sind gar nur die schriftsprachlichen Äquivalente **jiě** und **mèi** verzeichnet; **jiějie** und **mèimei** fehlen einfach. Dafür bieten die Krankenschwester (**nǚ hùshi**) und die Ordensschwester (**xiānū**), die ohne erklärenden Text zusätzlich auftauchen, ausreichend Gelegenheit für Verwirrung (S. 164).

Der deutschsprachige Anfänger, für den das Wörterbuch ohne Zweifel in erster Linie konzipiert worden ist, benötigt ein ganz anderes Wörterbuch. Es muß bei allen Einträgen Verwendungsbeispiele haben und auch sonst auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe zugeschnitten sein. Dazu ist eine klare Adressatenspezifizierung notwendig, die bei der Auswahl und Aufbereitung der einzelnen Einträge nie aus den Augen verloren werden darf. Sprachliche Hilfsmittel, die möglichst vielen Benutzern gerecht werden wollen, gelingen nur selten und müssen einen riesigen Umfang haben. Dennoch, als das erste Wörterbuch seiner Art wird es seinen Platz unter den Hilfsmitteln für Anfänger finden. Die Wortauswahl ist im großen und ganzen gut. Hervorzuheben ist auch der klare Druck, die relative Stringenz bei der **pīnyīn**-Zusammenschreibung und die erstaunlich wenigen Druckfehler. Das Wörterbuch kann dem Lernanfänger allerdings nur bei gleichzeitiger Benutzung anderer Nachschlagewerke, etwa des **Langenscheidts Sprachführer Chinesisch** (München 1983), empfohlen werden. Es bleibt zu hoffen, daß im deutschen Sprachkreis einmal ein deutsch-chinesisches Wörterbuch zusammengestellt wird, das die aufgezeigten Mängel vermeidet und den Erfordernissen des deutschsprachigen Benutzers Rechnung trägt.

Anton Lachner

NEUERSCHEINUNGEN SEIT 1981 (LEHRWERKE)

In dieser Rubrik stellen wir Neuerscheinungen vor, die für den Lehrer und Lernenden von Interesse sein dürften. Wir beginnen im vorliegenden Heft mit Lehrwerken, die im Zeitraum 1981-1983 erschienen sind. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Neben der Titelaufnahme werden - falls bekannt - der Originalpreis und der Preis in DM angegeben, für den das betreffende Buch in der Bundesrepublik am günstigsten zu kaufen ist. Wenn ein Buch außer einem chinesischsprachigen Titel keinen Nebentitel in einer europäischen Sprache trägt, ist der ins Deutsche übersetzte Titel in Anführungszeichen zwischen Klammern dazugesetzt. Sind chinesische Körperschaften Herausgeber, dann haben wir deren Bezeichnung im Original und (in Klammern) in deutscher Übersetzung genannt. Einzige Ausnahme ist "Běijīng Yǔyán Xuéyuàn" (Sprachhochschule Peking), eine Bezeichnung, die wir nicht übersetzt haben, da sie zu häufig vorkommt. Die Angabe des Verlages wurde nicht übersetzt. Bei den Werken, von denen uns Buchbesprechungen bekannt waren, haben wir diese Information hinzugefügt.

Wir haben folgende Abkürzungen verwendet:

JCLTA	Journal of the Chinese Language Teachers Association.
CB	Chinablätter
CIAO	Cahiers de Linguistique Asie Orientale

Um den Interessenten den Erwerb vor allem der in China erschienenen Werke zu ermöglichen, nennen wir nachstehend in alphabetischer Reihenfolge die Buchhandlungen/Verlage, bei denen der größte Teil davon bestellt werden kann. Da die Preise zum Teil sehr stark divergieren, raten wir dazu, Preisvergleiche vorzunehmen.

- China International Book Trading Corporation, P.O.Box 399, Beijing, VR China (früher: Guoji Shudian)
- Ming Fan - Vertriebszentrum für chinesische Bücher, Stresemannstr. 19, 4000 Düsseldorf 1 (Tel.: 0211/32 32 51)
- Rupprecht Mayer, Asienbuchhandlung "Taiping", Gabelsbergerstr. 17, 8000 München 2 (Tel.: 089/28 23 23)
- Tiandi Bücher, Inh. Dr. W. P. Leung, Spadenteich 1, 2000 Hamburg 1 (Tel.: 040/24 57 46)
- Bücher, die an der Sprachhochschule Peking erschienen sind, und bei uns (noch) nicht auf dem Markt erhältlich sind, können unter Vorauszahlung (Banküberweisung oder Euro-Scheck) direkt dort bezogen werden: Zhōnghuá Rénmín Gònghéguó, Běijīng Shì, Běijīng Yǔyán Xuéyuàn Jiàocái Fāxing-kè

Im nächsten Heft werden an dieser Stelle vornehmlich Grammatiken, Nachschlagewerke, Wörterbücher und sprachwissenschaftliche Periodika vorgestellt.

GRUNDKURSE

"Jīchǔ Hànyǔ kèběn" jiāoshou shǒucè ("Lehrerhandbücher zu 'Elementary Chinese Readers'"). Von Lü Wénhuá u.a. 2 Bde. Běijīng: Foreign Languages Press 1981. 170+116 S.

Erstmalige Ausgabe von Lehrerhandbüchern zu einem Standard-Chinesischkurs,

herausgegeben von der Sprachenhochschule Běijīng. Bd. 1 bezieht sich auf Lektion 1-26, Bd. 2 auf L. 27-47 von "Elementary Chinese Readers". Eher für einheimische Chinesischlehrer mit kontrastiven Hinweisen für englisch- und französischsprachige Schüler konzipiert. Ansonsten Übungen zu Grammatik und Hörverständnis, Frage-Antwort-Übungen, zusätzliche Erläuterungen zur Grammatik, - sehr spärliche - didaktisch-methodische Hinweise und im Anhang Auflösungen der Übungen in "Elementary Chinese Readers". Für den Einsatz in Deutschland nur beschränkt brauchbar.

Grundkurs der chinesischen Sprache. Bde. I-IV. Deutsch von Käthe Zhao. Beijing: Verlag für fremdsprachige Literatur 1981. 294+266+307+315 S. (Nebent.:) Jīchū Hànyǔ kèběn. DM 56,--

Ebenfalls von der Sprachenhochschule Běijīng herausgegebene Übersetzung von "Elementary Chinese Readers" (1980). Die deutschen Grammatikerklärungen sind z.T. kaum verständlich.

- Zusatzmaterial: **Chinesische Schriftzeichen - Übungsbuch.** Grundkurs der chinesischen Sprache Band 1 u. 2. Deutsch von Käthe Zhao. Beijing: Verlag für fremdsprachige Literatur 1981. 79+85 S. 2 Hefte im Din-A-4-Format nach der Vorlage der englischen Ausgabe (1980).

Grundkurs modernes Chinesisch. Bearbeitung der Bände 1-3 der "Elementary Chinese Readers" in Pinyin-Umschrift und mit ausführlichen Grammatikerläuterungen von Peter Kupfer. München: Rupprecht Mayer Verlag 1981. 345 S. DM 26,--

Wiedergabe der Substitutionsübungen, Texte und grammatischen Beispielsätze in Pinyin, ohne Schriftzeichen. Vereinfachung und Neufassung der Erläuterungen und Grammatik für den deutschsprachigen Lernenden mit Übersetzung der Beispielsätze.

Liú Xún, Dèng Ēnmíng und Liú Shèhuì: **Chūjí shíyòng Hànyǔ kèběn.** 2 Bde. Beijing: Commercial Press 1981. 551+506 S. (Nebent.:) Practical Chinese Reader; Elementary Course. RMB 4,90

50 Lektionen (Bd.1: 30, Bd.2: 20) für praktischen Sprachgebrauch in typischen Alltagssituationen, mit repräsentativem Wortschatz. Weniger grammatikorientiert und besser geeignet zur Erhöhung der Sprechfähigkeit als "Elementary Chinese Readers". Neu: Einzelne Abschnitte mit Informationen zur Landeskunde. Bis jetzt bester Grundkurs aus der VR China.

- Zusatzmaterialien: (1) "**Shíyòng Hànyǔ kèběn**" dì yī, èr cè cíhuì zǒngbiāo; liánxí dá'àn. Verf. wie oben. Beijing: Commercial Press 1982. 75 S. (Nebent.:) Vocabulary List; Key to Exercises for Practical Chinese Reader Book I, II. ca. DM 2,50

Wortschatzliste, alphabetisch nach Pinyin, und Auflösung der Übungsaufgaben. (2) "**Shíyòng Hànyǔ kèběn**" dì yī, èr cè Hànzì liánxībēn. Verf. wie oben. 2 Bde. Beijing: Commercial Press 1982. (Nebent.:) Chinese Character Exercise Book for Practical Chinese Reader Book I, II. 208+108 S. ca. DM 4,20 u. 3,-- Ähnlich aufgebaut wie die Übungshefte von "Elementary Chinese Readers", aber Din-A-5-Format.

Rezensiert in: JCLTA, Okt. 1982,3:139-141 (Tao-chung Yao)
CB, März 1983,3:22-25 (Anton Lachner)

Basic Chinese Course; 25 Lessons. Hg. Huádōng Shīfàn Dàxué Duìwài Hànyǔ Jiàoyánsī (Abteilung für Chinesisch als Fremdsprache der Pädagogischen Hochschule Huádōng). Shànghǎi: Huádōng Shīfàn Dàxué 1983. 420 S. (Nebent.:) Jīchū Hànyǔ 25 kè. RMB 1,80; ca. DM 5,80

Entstanden aus dem gleichnamigen hektographierten Material, das die Huádōng Shī-Dà für die Sommerkurse seit 1981 verwendet. Entsprechend der Zusammensetzung der Kursteilnehmer (meist Amerikaner und Japaner) mit englischen und japanischen Übersetzungen und Erklärungen. L. 1-6 hauptsächlich Aussprache. Ab L. 7 jeweils 1. Vokabeln, 2. Text (Alltagssituationen in Shanghai Umgebung, 3. Satzmuster/Frage-Antwort, 4. Übungen, 5. Dialoge in Pinyin, 6. Lesetext bzw. Hörverstehensübung und grammatische Anmerkungen. Schwerpunkt: Sprechen und Hörverständnis, aber bedarfsweise auch zum Schriftzeichenlernen. Für einen etwa achtwöchigen Kurs konzipiert. Grundwortschatz: 500 Wörter sowie zusätzliche Wörter. Anhang: Vokabelindex und Übersetzungen der Lektionstexte. Eventuell interessant als Vorbereitung aufs Shanghai Milieu.

Kershul, Kristine: **Chinese in 10 Minutes a Day.** Adapted by Wang Yin Zhen. Santa Barbara: University of California
Vertrieb: Bilingual Books Inc., 511 Eastlake Ave.E. Seattle, Washington 98109

Pädagogisch aufgelockerte, reichlich illustrierte und farbige Aufmachung. Als Vorbereitung für eine China-Reise geeignet. Wegen sehr vieler Fehler in der Pinyin-Schreibweise und z.T. auch im Inhalt nur mit Vorsicht zu verwenden.

Hànyǔ sùchéng. Von Liú Yīnglín u.a. 2 Bde. Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, Nov. 1982. 217+225 S. (Nebent.:) Intensive Course of Chinese Language.

Erster vollständiger Chinesisch-Intensivkurs aus der VR China. 38 Lektionen nach Sprachfunktionen und Situationen geordnet. Mit repräsentativen Wörtern (692) und Wendungen (212). Je Lektion: Mustersätze, Dialoge, Vokabeln, Übungen, Anmerkungen. Mit Indices und Appendix.

Siehe eingehende **Besprechung** in REZENSIONEN (Peter Kupfer)

Kantor, Philippe: **Le Chinois sans peine; Méthode quotidienne Assimil.** Illustrationen von J.-L. Goussé. 2 Bde. Chennevières-sur-Marne: Assimil 1981-1982. 53,394 + 7,486 S. Abb. (Nebent.:) Hànyǔ. Je Band DM 33,--
4 Kassetten (mit den Aufnahmen aller Texte) zusammen DM 270,--

Grundkurs in kleinen Schritten für Lernanfänger. Orientiert sich im Aufbau an den anderen Werken dieser Reihe, die in 12 Sprachen und Dialekten vorliegt. Beide Bände haben zusammen 105 Lektionen, die jeweils aus einem kurzen und lebendigen Dialog bestehen, der thematisch, situativ oder sprechintentional orientiert ist. Alle Äußerungen sind a) mustergültig und b) Wort für Wort ins Französische übersetzt. Die neuen Vokabeln werden, ebenso wie die grammatischen Phänomene, in "notes" aufgeführt und erläutert, die so angeordnet sind, daß Hin- und Herblättern entfällt. Nur die Lektionsteile und die grammatischen Zusammenfassungen in den Wiederholungslektionen (etwa alle 10 Lektionen) sind in Schriftzeichen und in Pinyin. Sonst keine Schriftzeichen. In den "exercices" zumeist Satzergänzungsübungen. Mit motivierend witzigen, zum größten Teil auf den Inhalt der Lektionen bezogenen Illustrationen. Vokabelindices (mit Übersetzung) am Ende eines jeden Bandes. Vor allem mit den Kassetten aufgrund der ausgewogenen Progression zum Selbststudium geeignet.

T'ung, Ping-cheng und D.E. Pollard: **Colloquial Chinese.** London (usw.): Routledge and Kegan Paul 1982. 322 S. (Colloquial Series). Brit. Pfund 4,95; DM 26,10

1 Kassette (mit Aufnahme der Texte): Brit. Pfund 6,90
(Vertrieb: Routledge and Kegan Paul Ltd., Partridge House, Newtown Road,

Henley-on-Thames, Oxon., RG9 1EN, England)

Ausschließlich auf der Basis der Pinyin-Transliteration wird der Anfänger ohne Vorkenntnisse in 17 Lektionen zur Umgangssprachlichen Sprechfertigkeit hingeführt. Die Lektionen zirkulieren um einen Dialogteil, der zur Vorstellung im Klassenzimmer gedacht ist. Dem Dialogteil vorgeschaltet ist ein Abschnitt "Presentation", in dem das neue Vokabular und grammatische Strukturen anhand von Mustersätzen vorweggenommen werden. Auf den Vokabelteil folgt die "Grammatik", die in ihrem theoretischen Teil jedes unnötige Wort vermeidet. Zur Illustration grammatischer Schlüsselkonstruktionen dienen die abwechslungsreichen "Speech Patterns", in denen häufig falsch angewandte Strukturen - auch kontrastiv - dargestellt werden, und wo dem Lerner so ihre Funktion und Verwendung an einer Beispielgruppe veranschaulicht wird. Die "Exercises" mit Fragen zum Text, Substitutions-, Umformungs- und Übersetzungsübungen schließen jede Lektion ab. Das Buch folgt zwar einer grammatischen Progression, bietet aber in den Dialogen, die sich in England, China und Hong Kong abspielen, eine sehr authentische und lebendige Sprache, und hebt sich damit sogar von vielen als "kommunikativ" klassifizierten Lehrwerken ab. Auch für einen Intensiv- oder Auffrischkurs sehr gut geeignet.

- Eine Schrifzeichenversion der Texte (in Lang- oder Kurzzeichen) ist erhältlich bei: Mr. P.C. T'ung, Department of the Far East School of Oriental and African Studies, University of London, Malet Street, GB-London WC1E 7HP, England.

Zhū Diǎn und Xīn Yí: **Chángyòng Hànzì de bǐhuà bǐshùn** ("Striche und Strichfolge häufig gebrauchter Schriftzeichen"). Xiānggāng: Qīngnián Chūbǎnshè 1983. (Reihe: Xué wénhuà dúwù). HK-Dollar 5,60; DM 4,80.

Für Lernanfänger kompiliertes Heft in 4 Teilen: 1. Auflistung aller Strichformen, 2. Tabelle der Gesetze der Strichfolge, 3. Auflistung von etwa 1.600 Zeichen nach Strichzahl mit Angabe der Strichfolge und etwaiger Schreibbesonderheiten (letzteres nur in Chinesisch), 4. Pinyin-Index. Obwohl nicht alle "häufig gebrauchten" Zeichen zu finden sind, für den Lernanfänger ganz nützlich.

MITTELKURSE - AUFBAUMATERIAL

Elementary Chinese Readers (Supplement). Beijing: Foreign Languages Press 1982. 277 S. (Nebent.:) Jīchǔ Hànyǔ kèběn. Xùbiān. DM 8,40

Fortsetzung der Bände I-IV von "Elementary Chinese Readers" (Sprachenhochschule Běijīng). Lektionen 1-11, mit Kurzbeschreibungen (L.1: "Běijīng"), Geschichten (L.2: "Niúláng Zhīnǚ") und Sachartikeln (L.7: "Wénzì bǐxū gǎigé"), wie Bd. IV von "Elementary Chinese Readers" unterteilt in 1. Text, 2. Vokabeln, 3. Worterläuterungen, 4. Synonyme und Übungen. Im Anhang Vokabelindex und Indices zu Worterläuterungen und Synonymen.

Lǐ Zhū, Fán Píng und Hú Bǐngzhōng: **Shuō Hànyǔ**. Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, Jan. 1982. 278 S. (Nebent.:) Speak Chinese. RMB 1,10.

Dialogkurs für Mittelstufe mit 24 Lektionen nach Alltagssituationen aufgeteilt. Pinyin- und Schriftzeichenparalleltexte. Englische Übersetzungen. Aufbau der einzelnen Lektionen wie "Elementary Chinese Readers". Für Sprech- und Intensivkurse.

Sūn Jīnlín: **Hànyǔ kōuyǔ** ("Chinesische Umgangssprache"). Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, Jan 1982. 243 S. RMB 1,--

Ähnlich wie "Shuō Hànyǔ". Aber 20 Lektionen und Textteil ohne Pinyin. Relativ schwierige Umgangssprache mit Beijinger Varianten. Komplexere Gesprächsthemen, z.B. über Liebe, persönliche Gefühle und Konflikte. Zusammen mit den Tonaufnahmen auch gut zum Selbststudium für relativ Fortgeschrittene verwendbar.

- Zusatzmaterialien: 3 Tonbandkassetten à 90-100 Minuten.

Kōuyǔ chūbù ("Einführung in die Umgangssprache"). Von Lú Xiǎoyì u.a. Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, März 1981. 411 S. RMB 2,--

Für Kurzzeitkurse oder zum Selbststudium. Fundamentale Vorkenntnisse vorausgesetzt. 30 Lektionen mit jeweils 3-4 Kurzdialogen (ohne Pinyin), Vokabeln, Erläuterungen und Übungen. L. 1-10 intentionale Themen ("Dank", "Entschuldigung", "Ablehnung" usw.), L. 11-30 situative Themen ("Auf der Straße", "Beim Friseur" usw.). Englische und französische Übersetzungen und Erläuterungen. Vokabelindex. Erste Auflage des folgenden Lehrwerks.

Chūjí kōuyǔ. Von Lú Xiǎoyì u.a. Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn 1983. (Nebent.:) Everyday Chinese for Beginners. Chinois parlé pour les débutants. 401 S.

Revidierte Auflage von "Kōuyǔ chūbù", nach zweijähriger Erprobung. Änderungen im Wortschatz und einiger Sätze. Neufassung der "Erläuterungen". In Japan erschien japanische Fassung. Auch als Referenzmaterial für Intensivkurse brauchbar.

Lǐ Yáng und Yuán Rúgāng: **Zhōngjí kōuyǔ** (rev. Ausg.). Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, Januar 1983(1981). 197 S. (Nebent.:) Intermediate Spoken Chinese.

Ebenfalls erschienen bei Foreign Languages Press (Beijing), 1983. 152 S.

Dialogkurs für Fortgeschrittene mit Wortschatzkenntnissen von 1.000-1.500. Ursprünglich für Kurzzeitkurse in China auf der Grundlage von 1980 hektographiertem Material konzipiert. 20 Lektionen mit situativ geordneten, anspruchsvollen Dialogen. Insgesamt ca. 700 neue Wörter. Vokabelindex, englische und französische Worterklärungen in letzterer Ausgabe.

Shī Bǎoyì, Liú Mò und Xǔ Yǎnwén: **Hànyǔ huìhuà kèběn**. Běijīng: Wàiyǔ Jiàoxué Yǔ Yánjiū Chūbǎnshè, Januar 1983. (Nebent.:) Chinese Conversation Book. RMB 1,50; ca. DM 5,--

Einführung in die Umgangssprache für Anfänger mit Kenntnis von ca. 1.000 Schriftzeichen. Material für die Kurzzeitkurse an der Fremdsprachenhochschule Beijing. 30 Lektionen nach Alltagssituationen angeordnet. Pinyin wird nur bei den Vokabeln gebraucht, die japanisch und englisch erklärt werden. Substitutionsübungen stehen jeweils vor den Dialogen. Ohne Abbildungen. Sehr formal und trocken. Anhang: 1. Grammatikübersicht, 2. Wissenswertes über Beijing (auf Chinesisch).

- Zusatzmaterial: Shī Bǎoyì u.a. **Tīnglì yǔ yuèdù** ("Hörverstehens- und Leseübungen"), bibliograph. Angaben wie oben. 209 S. RMB 0,75; ca. DM 2,60
4 Teile: 1. Material für Hörverstehensübungen (20 Lektionen), 2. Moderne Prosastücke bekannter neuzeitlicher Schriftsteller (10 Lektionen), 3. Klassische Gedichte verschiedener Epochen (30 Lektionen), 4. Klassische

Prosastücke (7 Lektionen). Eher Streifzug durch chinesische Literatur als sprachpraktische Übungen. Die sog. "Hörverstehensübungen" bestehen aus Märchen und Anekdoten und sind wegen der vielen Namen und unbekannteren Wörter nicht als solche geeignet.

Fán Píng, Liú Xīmíng und Tián Shànjl: **Zhōngjí Hànyǔ**. Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, April 1982. 376 S. (Nebent.:) Intermediate Chinese.

Schließt an die Bände I-III von "Elementary Chinese Readers" an und ist ihm ähnlich im Aufbau. 20 Lektionen mit "model sentences", "pattern drills", Lesetexten, Vokabeln, Übungen und Grammatikerläuterungen mit vielen Wiederholungen aus "Elementary Chinese Readers" Bd. III. Anhang: Vokabelindex und Grammatikübersicht.

Zhāng Yājūn, Chén Kémǎo und Xún Chūnshēng: **600 Practical Chinese Sentences**. Shànghǎi: Shànghǎi Jiàoyù Chūbǎnshè - Zhōngguó Chàngpiànshè 1981. 154 S. (Nebent.:) Shíyòng Hànyǔ 600 jù. RMB 1,10

600 Einzelsätze in Pinyin, Schriftzeichen und mit englischer Übersetzung nach 16 typischen Hauptthemen für Ausländer, die sich in China aufhalten ("At the hotel", "Shopping" usw.), jeweils mit Vokabelliste. Z.T. sehr nützliche Wendungen. Häufig aber zu lange und komplizierte Sätze für Lernanfänger. An der Sprachenschule Běijīng entstanden.
- Zusatzmaterial: 2 Tonbandkassetten à 60 Minuten. RMB 11,--

Zhāng Yājūn und Máo Chéngdòng: **Hànyǔ sānbǎi jù** ("Dreihundert Sätze Chinesisch"). Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, Januar 1981. 271 S. RMB 1,50

Verbesserte Version eines Materials von 1980 für die Kurzzeitkurse an der Sprachenschule Běijīng. 30 Lektionen mit je 10 Mustersätzen (Schriftzeichen, Pinyin, englische und französische Übersetzung), nach Situationen geordnet. Danach jeweils Substitutionsübungen, Dialoge, Vokabeln. Anhang: Phonetikübersicht und Vokabelindex. Schwerpunkt Umgangssprache.

Zhāng Yājūn und Máo Chéngdòng: **Xīn Hànyǔ sān bǎi jù**. Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, Juni 1983. 351 S. (Nebent.:) New Chinese 300.

Neuaufgabe von "Hànyǔ sān bǎi jù". Änderungen bei den 30 Lektionsthemen und bei den Mustersätzen. Zusätzlich Grammatikerläuterungen und Übungen. Nach jeweils 10 Lektionen Grammatikübersicht. Neben dieser englischen Ausgabe wurde eine separate französische Version verfaßt. Einleitung: Pinyin-Tabelle, Phonetikübersicht und Liste der grammatischen Terminologie. Anhang: Auflösungen der Übungsaufgaben und Vokabelindex. Für Intensivkurse oder Einführungen in die Umgangssprache geeignet.

Hsu Ying und J. Marvin Brown: **Speaking Chinese in China**. New Haven and London: Yale Univ. Pr. 1983. 314 S. US-Dollar 9,95.

Für Lernende (in USA) im zweiten Jahr bestimmt, die Probleme mit Pinyin, mit Kurzzeichen und dem heutigen Sprachgebrauch in der VR China haben und von der Yale-Transkription und den Langzeichen "umschulen" wollen. Am Ende jeder Lektion Hinweise auf Gewohnheiten und Verhalten in China. Angeblich sollen auch begleitende Tonbandaufnahmen erhältlich sein.

Rezensiert in: JCLTA, Okt. 1983, 3:101-103 (Tao-chung Yao)

Denès, Hervé und Yau Shun-chiu: **Passport to China; Audio-visual Manual**. Mit

Illustrationen von Ip Kung-sau. Paris: Centre de Recherches Linguistiques 1980. 256 S. Abb. (Nebent.:) Passeport pour la Chine; Manuel audiovisuel. Yǒu méi yǒu hùzhào; Hànyǔ shìtíng kèběn. (Reihe: Editions Langages Croisés). FF 120,--
(Vertrieb: Centre de Recherches Linguistiques sur l'Asie Orientale, 54 Boulevard Raspail, F-75006 Paris, France)

Vorworte von Jacques Gernet und Wang Fang-yu. 20 Lektionen nach Situationen bzw. Sprechintentionen angeordnet, die nicht zum üblichen 0-8/15-Schema gehören. Inhaltliche Pointen, humorvolle und unterhaltsame Dialoge. Lektionen z.B. überschrieben mit "So alt bin ich aber nicht", "Du verachtest mich", "Schlange stehen". Die Lektionen zirkulieren um je 25 bis 40 kleine Bilder (8 pro Din-A-4-Seite), die das Verständnis der einzelnen sprachlichen Äußerungen vom Tonband ermöglichen sollen. Die betreffenden Gesprächsteile stehen auch in Schriftzeichen (Langzeichen) unter den Bildern. Da das Werk der "direkten Methode" verhaftet ist, gibt es zu den Lektionen keine Vokabellisten oder Grammatikerläuterungen. Nur sehr kurze Umformungsübungen (pro Lektion etwa 10 Sätze). Im 2. Teil des Buches sind alle Texte im Zusammenhang a) in Schriftzeichen, b) in Pinyin, c) in englischer und d) in französischer Übersetzung abgedruckt. Wortindex mit Schriftzeichen (Kurz- und Langzeichen), Pinyin, englischer u. französischer Übersetzung und Belegstelle. Bei Einsatz für Lernanfänger scheint strikte Einhaltung der "direkten Methode" nötig. Für Fortgeschrittene als Hörverstehens- und Nacherzählübung (auch für Rollenspiele) geeignet.

Rezensiert in: CLAO, Juni 1982, 1:112-113 (Alain Peyraube)

SPRACHFÜHRER - WORTSCHATZ

Say it in Chinese. Beijing: Foreign Languages Press 1981. 107 S. ca. DM 2,--

Als Sprachführer mit 9 thematischen Abschnitten mit englischer, Schriftzeichen- und Pinyin-Parallelschreibung konzipiert. Relativ übersichtlich. Pinyin ohne Tonzeichen! Heute durch weitaus bessere Materialien ersetzt.

Hànyǔ huìhuà shǒucè. Hg. Běijīng Yǔyán Xuéyuàn Biānjí-Yánjiū-Bù. Bd.2. Beijing: Commercial Press 1982. 165 S. RMB 0,59; ca. DM 2,20

Als Sprachführer konzipiert. Bd. 2: 16 thematisch geordnete Abschnitte mit Dialog- und Wortteil, spaltenweise in Schriftzeichen, Pinyin und englischer Übersetzung. Anhang: Tabelle der Transkriptionen. Nicht zum schnellen Nachschlagen, eher zur Textlektüre geeignet. Kein Wortindex.

Langenscheidts Sprachführer Chinesisch; Praktische Redewendungen und Wörter für die Reise. Hg. von Langenscheidt-Redaktion. Chinesische Bearbeitung und Layout von Klaus Stermann in Zusammenarbeit m.a. Berlin und München: Langenscheidt 1983. 224 S. DM 6,80

Erster Sprachführer Chinesisch für das deutschsprachige Publikum. Im Aufbau den in zwei Dutzend anderen Sprachen vorliegenden Sprachführern der seit 20 Jahren erfolgreichen Reihe ähnlich. Bietet in 21 nach Themen und Situationen (Allgemeine Redewendungen, Reisen, Essen und Trinken, Einkäufe, Behörden, Zeitvertreib u.a.) geordneten Kapiteln wichtige Mustersätze, deren Aussagen durch nachgeschaltete Wortlisten beliebig variiert werden können. Neben der

deutschen Übersetzung sind durchweg Schriftzeichen, Pinyin und eine farblich abgesetzte Lautschrift, die extra für den Sprachführer entwickelt wurde und für den "Nullanfänger" sehr hilfreich ist, abgedruckt. Übersichtliche Tabellen der allerwichtigsten Ausdrücke auf den Umschlagseiten und themenspezifisch am Anfang der einzelnen Kapitel. Problem der Transsozietät in sprachlicher wie handlungsintentionaler Hinsicht durch entsprechende Erläuterungen effektiv gelöst. Kurzgefaßte Einführung in Aussprache und Satzbau. Ein Register mit 1.600 Einträgen (Seitenverweis auf Hauptteil) erschließt den Inhalt vom deutschen Stichwort aus. - Unentbehrlich auch für den Reisenden mit Vorkenntnissen. Ferner als systematischer Grund- und Aufbauwortschatz empfehlenswert.

Rezensioniert in: CB, Oktober 1983, 5:35-37 (Anton Lachner)
Das neue China, 1983, 4:31 (Bernhard Klett)

Wàiguórén shíyòng Hànyǔ chángyòng cíbiāo. Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, Mai 1981. 130 S. (Nebent.:) A practical List of Chinese Words Commonly Used by Foreigners. RMB 0,53; DM 3,50

Erster Versuch der Erstellung eines Lern-Grundwortschatzes für Chinesisch. Sowohl als Hilfe für ausländische Lernende als auch für Lerner und Lehrbuchverfasser gedacht. Über 3.000 Einzelwörter, die häufigsten mit "*" gekennzeichnet. Alphabetische Anordnung nach Pinyin mit Schriftzeichen, Wortartangabe, Pinyin und englischer Wortübersetzung. Bei Substantiven zusätzlich Angabe des Zählheitwortes (falls nicht ge möglich). Ton-Sandhi bei **yī** und **bù** mitberücksichtigt. Anhang: u.a. tabellarische Gegenüberstellung von Lang- und Kurzzeichen (allerdings in schlechtem Druck).

PHONETIK

Zhōng Qǐn: Chinesische Phonetik. Deutsche Bearbeitung Karl-Heinz Bernhardt. Beijing: Commercial Press 1982. 45 S. (Nebent.:) Hànyǔ yǔyīn jiāochéng.

Bearbeitung der englischen Ausgabe "On Chinese Phonetics" (1980) für den deutschsprachigen Lernenden. Entstanden an der Sprachenhochschule Běijīng. 8 Lektionen zur Aussprache nach traditionellem Muster, nur ausführlicher als in "Elementary Chinese Reader". Übungen häufig gebrauchter Einzelwörter oder kurzer Wendungen. Am Ende ein Gedicht von Lǚ Xùn.

Lǐu Guǎnghuī und Shí Pèiwén: A Practical Course in Chinese Phonetics. Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn Liúxésheng Yī-Xì, März 1982. 126 S. (Nebent.:) Hànyǔ shíjiàn yǔyīn.

Für Lernende mit geringen Vorkenntnissen zur Wiederholung der Aussprache. 10 Lektionen, davon L. 1-6 Aussprache, L. 7-10 Intonation. Schwerpunkt liegt auf Übungen (Silben, Wörter, Sätze, Dialoge, Kinderreime, Geschichten, Gedichte). Die Wörter und Wendungen sind meist repräsentativ umgangssprachlich. Anhang: Tabelle über Laute und Silben.

Shí Pèiwén und Lǐ Míng: Hànyǔ zhèngyīn kèběn. Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, Jan. 1983. 142 S. (Nebent.:) A Chinese Pronunciation Textbook.

Für Lernende mit Vorkenntnissen, die nicht "native speaker" sind. 12 Lektionen, jeweils mit theoretischem und Übungsteil. Einleitung (Einführung in die Phonetik der Putonghua) und Erläuterungen ausnahmslos auf Chinesisch.

Übungen (Differenzierungsübungen, Gedichte, Reime, Sprüche u.ä.) z.T. mit Pinyin. Anhang: Tabellen des Pinyin-Alphabets, der An- und Auslaute, Übersicht über diakritische Zeichen, Silbentabellen, Auswahl von Wörtern mit verschiedenen Lesarten bzw. Bedeutungen.

ZEITUNGS-, RADIOKURSE

Denninghaus, Friedhelm und Chen Xianghong: **Kommunikationskurs Chinesisch; Chinesisch Lesen; Politische Texte aus Zeitungen und Zeitschriften.** 2 Bde. Max Hueber Verlag 1982. 190+166 S. Zus. ca. DM 70,--
2 Kassetten (mit Aufnahmen der Texte): ca. DM 45,--

Erster Spezialkurs für das deutschsprachige Publikum für das Lesen von chinesischen Zeitungen. Der Kurs ist für Anfänger ohne Vorkenntnisse bestimmt, kann aber auch als Ergänzungskurs für Lernende mit sprechsprachlichen Fertigkeiten verwendet werden. Die Vermittlung der Lesefähigkeit erfolgt von der ersten Lerneinheit an anhand von Originalausschnitten aus chinesischen Zeitungen und Zeitschriften der Jahre 1975-1980 (Rénmín Rìbào, Guāngmíng Rìbào, Zhōngguó Huàbào). Themen: Politik, Wirtschaft, Gesellschaftspolitik, Tagesereignisse. **Textband** in 3 Teile gegliedert: a) Schlagzeilen und b) Texte jeweils in Originalablichtung, c) Index (ca. 1.500 Schriftzeichen mit den dazugehörigen Komposita), in dem die Wörter unter jedem beliebigen Bestandteilzeichen gefunden werden. **Arbeitsheft:** a) Texte in Pinyin (nur bei den Schlagzeilen jeweils bloß solche mit neuem Vokabular), b) Grammatik, c) Wortkunde (Analyse von Zeichenverbindungen), d) Schriftzeichenkunde, e) Vokabeln, f) Leseübung, g) Wiederholung. Zum besseren Verständnis der Texte ist ein "Kurzer Abriß der Geschichte der VR China in den Jahren 1975-1980" beigefügt.

Rezensioniert in: Unterrichtsmediendienst, 31. Lieferung (1982, Pädagogische Arbeitsstelle des Deutschen VHS-Verbandes, Holhausenstr. 21, 6000 Frankfurt/Main) (Peter Kupfer)
Asien, 1982, 3:121-125 (Anton Lachner)

Bái Yùkūn und Wáng Shìxùn: Bàokān yǔyán jīchǔ. 2 Bde. Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, Aug., Sept. 1982. 279+201 S.

Erster kompakter Zeitungslektüre-Kurs aus der VR China. 20 Lektionen (Bd.1: L.1-12, Bd.2: L.13-20) mit jeweils mehreren authentischen, z.T. leicht gekürzten oder abgeänderten, Artikeln aus großen Tageszeitungen zu einer bestimmten Thematik (Staatsempfang, diplomatische Beziehungen, Wirtschaft, Bevölkerungspolitik usw.). Vokabeln mit englischer und französischer Übersetzung. Übungen mit jeweils typischen Satzmustern des Zeitungsstils. Anhang: je Band Vokabelindex. Im Anschluß an einen Grundkurs sehr guter Einstieg in die Zeitungslektüre und - zusammen mit den Tonaufnahmen - in das Verstehen der Rundfunknachrichten.
- Zusatzmaterial: Tonbandaufnahmen von Bd. 1 (an der Sprachenhochschule Beijing erhältlich).

Lǐ Zhēnjié und Wáng Shìxùn: Bàokān yǔyán chūjiē. Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, März 1983. 185 S. (Nebent.:) Newspaper Chinese ABC.

Geeignet für Kurzzeitkurse und Selbststudium in Zeitungslektüre mit 500 häufigen Begriffen aus der Zeitungssprache. Texte aus "Rénmín Rìbào" und Xinhua-Depeschen des Jahres 1982. 12 Lektionen, jeweils eingeleitet durch

Mustersätze mit interlinearer Pinyin-Transliteration und englischer Übersetzung, nachfolgend Artikel, Vokabeln (mit englischer Wortklärung), englische Übersetzung des Artikels, Strukturübungen und zweiter, thematisch ähnlicher Artikel als Leseübung mit Vokabular- und Verständnisfragen. Anhang: Vokabelindex nach Pinyin. Setzt auf einfacherem Niveau ein als "Bàokān yǔyán jīchǔ".

Bái Yùkūn und Wáng Shìxùn: **Bàokān xuāndú**. Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, März 1983. 138 S.

Ähnlich wie "Bàokān yǔyán jīchǔ", aber nur 10 thematisch orientierte Lektionen mit Zeitungsartikeln von 1981 und 1982. Zahlreiche Anmerkungen zum besseren inhaltlichen Verständnis. (Die Texte aller drei genannten Werke sind nicht Faksimile-Nachdrucke, sondern neu gesetzt).

Lǐ Zhènqīng und Wú Liányīng (Hg.): **Shìyòng xīnwén xuāndú**. Táiběi: Guólì Táiwan Shìfàn Dàxué Guóyǔ Jiàoxué Zhōngxīn 1982. 224 S. Abb. (Nebent.:) Practical Newspaper Readings. (Reihe: Guólì Táiwan Shìfàn Dàxué Guóyǔ Jiàoxué Zhōngxīn Jiàocái Cóngshū. 6.) NT-Dollar 200,--; ca. DM 12,--

50 Lektionen. Kurze Texte (Themen sehr gemischt). Aufbereitung: 1. Worterklärungen, 2. Übungen zum Satzgebilden (Nichts besonderes, nur Wörter angeben, "bilden Sie Sätze mit folgenden Wörtern"). 3. Fragen zum Inhalt. Alphabetischer Index der annotierten Vokabeln - wie in Taiwan üblich - in der Yale-Umschrift und in **bopomofo**. Für Fortgeschrittene nach Abschluß eines Grundkurses und Kenntnis von Langzeichen.

Destenay, Patrick: **Chinese Radio Broadcasts; A Course in Aural Comprehension Based on News Bulletins**. Aix-en-Provence: Publications Université de Provence 1981. 538 S. (Nebent.:) Xīnwén guāngbō. FF 120,--
5 Kassetten (mit der Aufnahme aller Texte) zusammen FF 200,--
(Vertrieb: Jeanne Laffitte, 1 Place Francis-Chirat, F-13002 Marseille, France)

Erster Kurs überhaupt, dessen Gegenstand Nachrichtensendungen aus der VR China sind. Fünf Kassetten mit Originalaufnahmen des vom Chinesischen Zentralen Rundfunk im Zeitraum 1974-1978 täglich auch nach Europa ausgetrahlten Programms für Übersee-Chinesen in Hochchinesisch bilden das Grundgerüst des Lehrwerks. Auf den B-Seiten der Kassetten sind alle Texte von einer Sprecherin in Studioqualität aufgenommen, um sie der aktiven Erarbeitung (etwa Nachsprechen) zu erschließen, da einige Sendungen z.T. in minderer Qualität (Kurzweile!) aufgezeichnet sind. Im Begleitbuch sind alle Texte in separaten Blöcken in Pinyin und Schriftzeichen vom Band weg verschriftet. Thematisch in 6 Bereiche gegliedert: 1.) Programmansage, 2.) Offizielle Besuche, 3.) Feierlichkeiten, Versammlungen, Gedenkveranstaltungen, 4.) Wirtschaft, 5.) Internationales, 6.) Innenpolitik. Inhaltliche Einführung zu den einzelnen Bereichen in Englisch. Zu jeder Sendung "Vokabeln" sowie grammatische, lexikalische und stilistische "Erläuterungen". Index der 2.600 Einträge aus den "Vokabeln" und "Erläuterungen" mit englischer Übersetzung und Verzeichnung des Erstbelegs.

Rezensiert in: **CLAO**, Juni 1982, 1:110-112 (Alain Peyraube)
CB, Juni 1984, 7:50-52 (Anton Lachner)

FACHSPRACHLICHE LEHRWERKE

Hànyǔ wàimào huìhuà. Von Zhāng Péngpéng u.a. Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, Mai 1981. 260 S. (Nebent.:) Business Dialogues. RMB 1,47

Erstes fachsprachliches Material zur Wirtschaft der VR China! 20 Lektionen in Dialogform (Geschäftsverhandlungen). Jeweils separat: Schriftzeichentext, Pinyin-Text und englische Übersetzung, anschließend Vokabeln, Anmerkungen und Übungen.

Wàimào qiātán wǔ bǎi jù. Hg. Běijīng Yǔyán Xuéyuàn (Sprachenhochschule Běijīng) und Běijīng Dìwài Màoyì Xuéyuàn (Außenhandelshochschule Běijīng). Beijing: Foreign Languages Press 1982. 309 S. 3 Kassetten à 60 min. (Nebent.:) Business Chinese 500. Gesamtpreis DM 60,--

Hervorgegangen aus "Hànyǔ wàimào huìhuà", mit formalen und inhaltlichen Änderungen. Wie dort 20 Lektionen, aber jeweils mit 25 Mustersätzen (Schriftzeichen, Pinyin, englische Übersetzung) eingeleitet; danach Substitutionsübungen, Dialoge (in denen die vorgeschalteten Mustersätze auftauchen), Vokabeln, Anmerkungen (sprachlich und sachinformativ). Anhang: Chinas Außenhandelsorganisationen. Keine stereotypen Tonaufnahmen, sondern lebensecht.

Zhāng Zhīhǔ: **Hàn-Yīng-Fǎ yīxué huìhuà** ("Medizinische Dialoge Chinesisch-Englisch-Französisch"). Běijīng: Wàiyǔ Jiàoxué Yǔ Yánjiǔ Chūbǎnshè 1981. 156 S. RMB 0,50; ca. DM 1,80

Eine Art Sprachführer für Mediziner und andere Interessenten. Ursprünglich für Chinesen, die Englisch oder Französisch lernen, konzipiert. Aber auch umgekehrt verwendbar. Berührt die wichtigsten Gebiete der westlichen Medizin in 16 Abschnitten mit insgesamt 1.184 Ausdrücken und Wendungen (leider ohne Pinyin). Anhang: 1. Liste wichtiger lateinischer Abkürzungen, 2.u.3. Muster medizinischer Gutachten auf Englisch und Französisch, 4.u.5. Muster für Krankheitsgeschichte auf Englisch und Französisch.

Chén Shùjiān (Hg.): **Yīng-Hàn duìzhào; Yīyuàn huìhuà**. Běijīng: Wèishēng Chūbǎnshè 1983. 266 S. (Nebent.:) English-Chinese; A Dialogue in the Hospital. RMB 0,91; ca. DM 3,40

Für chinesisches Krankenhauspersonal zur adäquaten Behandlung ausländischer Patienten verfaßt. Bezieht sich auf den gesamten Krankenhausaufenthalt, einschließlich Aufnahmeformalitäten. Nach den hauptsächlichen Abteilungen und Krankheiten (auch chinesische Medizin) übersichtlich in Dialogform (englisch-chinesisch, ohne Pinyin) geordnet. Anhang: Authentische Muster verschiedener Krankheitsgeschichten, medizinischer Gutachten und einer Todesbescheinigung. Ergiebiger als "Yīxué huìhuà".

LESETEXTE

Geschichten von Chinesischen Sprichwörtern; Lesestoff für den "Grundkurs der chinesischen Sprache". Hg. Běijīng Yǔyán Xuéyuàn. Běijīng: Verlag für fremdsprachige Literatur 1982. 180 S. (Nebent.:) Chéngyǔ gùshi xuǎn; "Jīchǔ Hànyǔ kèběn" yuèdú cǎiliào. ca. DM 6,30

Ergänzender und vertiefender Lesestoff zum "Grundkurs" Bände 1-3. Kurze und relativ einfache Geschichten zu 40 heute noch gebräuchlichen Chengyu. Zusätzlicher Wortschatz: 680. Je Lektion neben (numeriertem) Vokabular auch

Gegenüberstellung von Kurz- und Langzeichen. Erzählstil z.T. sehr umgangssprachlich, daher u.U. auch als Hörverstehensübung einsetzbar. Anhang: Vokabelindex.

Zhōng Qīn: **Everyday Chinese; 60 Fables and Anecdotes.** Illustrationen von Bì Kèguān. Beijing: New World Press 1983. 262 S. (Nebent.:) Měirì Hànyǔ; Yǔyán, yìshì liúshí piān. DM 13,--

Verfasser an der Sprachenhochschule Běijīng. 60 sehr kurze Geschichten in Umgangssprache mit interlinearer Pinyin-Transliteration) und Vokabular (mit Langzeichen in Klammern, Pinyin und engl. Worterklärungen). Zwischen den Lektionen eingefügt: Grammatikzusammenfassungen (sehr theoretische und allgemeine Beschreibung der chinesischen Sprache), Bemerkungen zu den chinesischen Familiennamen und zur Pinyin-Schreibweise.. Anhang: Englische Übersetzung der Lektionstexte.

Dèng Ēnmíng und Zhāng Huìxiān: **Jiǎng xiàohuà xué Hànyǔ.** Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, Juni 1983. 141 S. (Nebent.:) Learning Chinese Through Jokes.

50 Witze mit interlinearer Pinyin-Transliteration) und jeweils Vokabelangaben sowie Übungsfragen und Beispielsätzen häufig gebrauchter Ausdrücke. Sehr einfache Sprache. Für Lernanfänger als auflockerndes Ergänzungsmaterial oder auch als Hörverstehensübung geeignet.

Shǐjì gùshì (gǎixiè) ("Aufzeichnungen des Historiographen, abgeändert"). Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, Nov. 1981. 131 S. RMB 0,55

20 Geschichten in moderner Sprache in Kurzzeichen mit numeriertem Vokabular (englische und französische Worterklärungen).

Yáng Jìzhōu, Zhāng Huìxiān und Lǐ Yùbǎo: **Běijīng mànyóu** ("Wanderung durch Běijīng"). Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, März 1981. 101 S. RMB 0,65

Beschreibung von 20 Sehenswürdigkeiten in und bei Běijīng in anspruchsvollerem und z.T. literarischem Stil. Für Fortgeschrittenen-Kurzzeitkurse verfaßt. Je Lektion 1. Text, 2. Vokabular (mit Pinyin und engl. Worterklärung), 3. umgangssprachliche Dialoge aus dem Alltag, 4. Vokabular dazu.

Méi Lìchóng, Wèi Huáilún und Yáng Jùnxuān: **Zhōngguó wénmíng qiǎnshuō**, ("Überblick über die chinesische Zivilisation"). Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, März 1981. 151 S. RMB 0,90

Für Fortgeschrittenen-Kurzzeitkurse verfaßt. 22 Lektionen zu Sitten und Gebräuchen, Kultur, Geschichte, Geographie. Jeweils Text mit Vokabular (mit Pinyin und englischer Worterklärung) sowie Sachanmerkungen. Sehr informativ bezüglich Allgemeinwissen über China.

(1) **Mǎn huà fēngzheng** ("Über das Drachensteigenlassen"), (2) **Bólè shí mǎ** ("Bole kennt sich mit Pferden aus"), (3) **Sān rén chéng hú ("Drei Leute beschwören den Tiger herbei")**. Verf. an der Sprachenhochschule Běijīng von Zhào Guǐlíng. Beijing: Commercial Press 1981 (1+2) u. 1983 (3). (Reihe: Easy Chinese Readings). Bd. 1: RMB 0,63 bzw. DM 2,40

31, 28 bzw. 27 populäre chinesische Erzählungen und kulturhistorische Darstellungen mit Vokabular. Höherer Schwierigkeitsgrad aufgrund des z.T. sehr literarischen Stils und der vielen Namen aus Kultur und Geschichte.

Chrestomathie der chinesischen Literatur der 50er Jahre. Bearbeitet und herausgegeben von Shuxin Reichardt und Manfred Reichardt. Mit einer Einführung von Fritz Gruner. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie 1982. 448 S. DDR M 52,--; DM 56,40.

Sammlung von Werken aller drei Literaturgattungen von 51 Autoren in photomechanischem Nachdruck (Auszüge) mit Worterklärungen in Form von Anmerkungen in den Texten nachgeschalteten Blöcken. Gesamteinführung in die Thematik. Einführung zu den Autoren. Quellenverzeichnis.

Zhōngguó xiàndài zuòpīn xuǎnbiān 1919-1949; Yīng, Fāwén zhùshì. Běijīng: Wáiwén Chūbǎnshè 1982. 2 Bde. (Bde. I,II). 333+360 S. (Nebent.:) Readings from Chinese Writers. Textes choisis d'écrivains chinois. (Reihe: Chinese Language Library). Je Band: DM 9,80

Erster Teil einer Reihe mit Texten chinesischer Schriftsteller aus der Zeit vor 1919, der Moderne und der Gegenwart. 44 Originaltexte (z.T. in Auszügen) von 32 Autoren. Mit kurzer Einführung in die Entwicklung der chinesischen Literatur im Zeitraum 1919-1949 in Chinesisch. Kurzvorstellung der Autoren und Werke in Chinesisch. Neue Vokabeln in Form von in den Texten und Wortlisten durchnummerierten Anmerkungen mit Schriftzeichen, Pinyin sowie englischer u. französischer Übersetzung. Wegen der umfangreichen Vokabellisten auch schon für Absolventen eines Grundkurses, etwa des "Elementary Chinese Readers", geeignet.

Zhōngguó xiàndài sānwén xuǎndú (Yīngwén yìshì). Book I. Von Běijīng Yǔyán Xuéyuàn Yī Xì. Beijing: Commercial Press 1983. 3,173 S. (Nebent.:) Selected Readings in Modern Chinese Prose (with English Notes). RMB 0,75; DM 3,--

Auf zwei Bände angelegt. 12 Essays von von Lǚ Xùn, Xǔ Dìshān, Fèng Zǐkǎi u. a. aus den Jahren 1919-1949. Aufbau: Text, Vokabelliste, Kurzvorstellung des Autors (chin. und engl.), Sprachliche Erläuterungen, Fragen zum Text, Übungen (Einsetzübungen, Antonym-, Synonymsuche, grammatische Analysen). Schlüssel zu allen Übungen am Ende des Buches. Verhältnismäßig leichte Originaltexte, ziemlich kurz, daher auch für den Lernenden mit wenig Leseerfahrung gut aufbereitet.

Jiā ("Die Familie", Kurzfassung des Romans von Bā Jīn). Umgearbeitet von Lú Xiǎoyì u.a. Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn 1981. 116 S. (Reihe: Hànyǔ jiǎnyì dúwù) RMB 0,49

Stark gekürzte, sprachlich vereinfachte Form des gleichnamigen Werkes. 23 kurze Kapitel mit Anmerkungen, Vokabular (mit Pinyin und englischen Worterklärungen) und Fragen zum Inhalt. Einleitend Vorstellung des Autors und seines Werkes sowie Stammbaum der "Familie". Anhang: Vokabelindex. Sehr gut verwendbar als Einführung in die neuere chinesische Literatur. Für Lernende mit einem Wortschatz von ca. 2.000 Wörtern.

Bào fēng zhòu yǔ ("Orkan", Kurzfassung des Romans von Zhōu Libō). Umgearbeitet von Wèi Huáilún. Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn 1981. 44 S. (Reihe: Hànyǔ jiǎnyì dúwù) RMB 0,20

9 Kapitel nur mit gelegentlichen Worterklärungen in Fußnoten. Vokabular ist nur im Index zu finden.

Yán Shùqīng und Zhào Yǒngfēng: **Hànyǔ** ("Chinesisch"). Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, März 1981. 243 S. RMB 1,45

12 literarische Werke (Kurzgeschichten, Prosa, Drama) berühmter Schriftsteller von Lǚ Xùn bis Zhāng Jié, z.T. nur auszugsweise oder mit sprachdidaktisch begründeten Änderungen. Nach jedem Text Kurzbiographie auf Chinesisch, Vokabular (Pinyin, englische und französische Worterklärungen), Erklärung und Gebrauch wichtiger Ausdrücke, Übungen.

Readings in Chinese Literature. Von Lǚ Gēngxīn u.a. Bde. 1 u. 2. Běijīng: Běijīng Yǔyán Xuéyuàn Liúxéshēng Yī-Xī, März 1982. (Nebent.:) Wénxué yuèdù. 312+311 S.

Für ausländische Studierende der Literatur und für entsprechende Interessenten konzipiert. 30 repräsentative Werke (Bd. 1: 20, Bd. 2: 10) aus der Volksliteratur (L. 1-10) und berühmter Schriftsteller aus der Zeit vor und nach Errichtung der Volksrepublik (L. 11-39). Einige Stellen sprachlich verändert oder abgekürzt. Schließt an "Elementary Chinese Readers", Bde. I-III an. Lektionsaufbau: Text, Vokabular (Pinyin und englische Worterklärung), Erläuterungen, Übungen, Kurzbiographie des Autors (auf Chinesisch), Hintergrund und Analyse des Werkes. Handliche und übersichtliche Einführung in die moderne Literatur.

NACHRICHTEN

*** Konstitution des Vorstandes der "Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Chinesischunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland (AFCh)" in Bochum

Nach dem Symposium in Germersheim vom 30. Sept. bis 2. Oktober 1983 (vgl. DOKUMENTE: Tagungsbericht) war an alle Teilnehmer des Symposiums, alle Institutionen, an denen modernes Chinesisch unterrichtet wird, und weitere mögliche Interessenten ein Fragebogen versandt worden, der u.a. eine Erklärung über die Mitarbeit in der damals gegründeten AFCh enthielt. Von ca. 70 verschickten Fragebögen kamen 6 mit positivem Bescheid zurück. Von dieser Gruppe wurde der 3. und 4. März 1984 als Zeitpunkt der Konstituierung des Vorstandes der AFCh bestimmt. Zu der Sitzung, die das Ziel hatte, die künftigen Aufgaben und die Herausgabe von CHUN zu besprechen, wurden dann alle Teilnehmer der Germersheimer Tagung schriftlich eingeladen. Auf der Sitzung wurde der Vorstand gewählt. Er besteht nunmehr aus 12 Mitgliedern. Geschäftsführer ist Dr. Peter Kupfer (Germersheim), stellvertretender Geschäftsführer Anton Lachner (Bochum) und Kassenwart Dr. Ning-ning Loh-John (Bochum). Sitz der AFCh ist Germersheim. Die AFCh wird sich demnächst als e.V. organisieren, wozu dann erneut Interessenten aus den Bereichen des Chinesischunterrichts und des öffentlichen Lebens zur Mitarbeit, ideellen und materiellen Unterstützung aufgefordert werden.

*** Beschluß über Errichtung einer eigenständigen Disziplin "Chinesisch als Fremdsprache" in der VR China

Als Gründungsdatum einer selbständigen Fachrichtung "Chinesisch als Fremdsprache" kann der März 1978 gelten, als auf einer "Sitzung zur Planung der Sprachfächer im Gebiet Běijīng" (Běijīng Dìqū Yǔyán Xuéké Guīhuà Zúotānhuì) folgender Entschluß gefaßt wurde: "Der chinesische Sprachunterricht für Ausländer" soll zu einer eigenständigen zu erforschenden Disziplin gemacht werden." (Vgl. Zhōngguó Yǔwén, 1978, 1:78). Bereits im Frühjahr 1977 erschien an der Sprachenhochschule Běijīng die erste Nummer der Zeitschrift Yǔyán Jiàoxué Yǔ Yánjiū ("Sprachdidaktik und Sprachforschung"), die sich schwerpunktmäßig mit den Problemen des Chinesischen als Fremdsprache befaßt. Seit 1978 fanden weitere Arbeitstagungen der Chinesischlehrkräfte des Landes statt.

*** Forschungsgesellschaft für Chinesisch als Fremdsprache in Běijīng gegründet

Nach über zweijährigen Vorbereitungen wurde auf einer vom 6. bis 10. Juni 1983 an der Sprachenhochschule Běijīng (Běijīng Yǔyán Xuéyuàn) einberufenen Sitzung, an der 67 einheimische Dozenten für Chinesisch als Fremdsprache von 34 Hochschulen des ganzen Landes teilnahmen, die "Forschungsgesellschaft für Chinesisch als Fremdsprache in der Chinesischen Gesellschaft für Erziehung" (Zhōngguó Jiàoyù Xuéhuì Duìwài Hànyǔ Jiàoxué Yánjiūhuì) gegründet. An der Veranstaltung nahmen auch die beiden namhaften Sprachwissenschaftler Wáng Lǐ und Lǚ Shūxiāng, ein Vertreter des Erziehungsministeriums, Kollegen aus Xiānggǎng (Hong Kong), Abgesandte von Buchverlagen und anderen Institutionen teil. Die Gesellschaft wählte aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden (Lǚ Bìsōng, zugleich Präsident der Sprachenhochschule Běijīng), einen neunköpfigen Ständigen Vorstand, einen Sekretär und einen Vorstand, bestehend aus 22 Vertretern verschiedener Hochschulen. Laut gleichzeitig verabschiedeter Satzung definiert sich die Gesellschaft als nationale Organisation, in der sich die betreffenden Mitarbeiter zur Förderung der Forschung und des

wissenschaftlichen Austausches auf dem neuen Fachgebiet "Chinesisch als Fremdsprache" zusammenzuführen. Unter anderem wird die Gesellschaft alle zwei Jahre eine Tagung durchführen und Beiträge veröffentlichen. Ihr Sitz ist die Sprachenhochschule Běijīng (vgl. auch Yǔyán Jiàoxué Yǔ Yánjiū, 1983,3:4-12).

***** Kontakte zwischen der AFCh und der chinesischen "Forschungsgesellschaft für Chinesisch als Fremdsprache" aufgenommen**

Die AFCh hat nach ihrer Gründung am 2.10.1983 mit der chinesischen "Forschungsgesellschaft für Chinesisch als Fremdsprache" Kontakt aufgenommen. Schriftlich gratuliert haben der Vorsitzende Lǚ Bìsōng (vgl. DOKUMENTE) sowie die Vorstandsmitglieder Chén Sūnlíng (Huádōng Shìfàn Dàxué, Shànghǎi), Xú Mǎnhuá (Nánjīng Dàxué) und Zhāng Wéigēng (Zhōngshān Dàxué, Guǎngzhōu). Lǚ Bìsōng hat der AFCh im Namen seiner Gesellschaft ein Geschenkpaket mit dem vollständigen Satz der Zeitschrift Yǔyán Jiàoxué Yǔ Yánjiū der Jahrgänge 1979-1983 und mit neueren, an der Sprachenhochschule herausgegebenen Chinesisch-Lehrwerken geschickt. Im Gegenzug hat Peter Kupfer in der Bundesrepublik Deutschland erschienene Chinesischkurse nach China übersandt. In der ersten Nummer des neuen Organs der chinesischen Gesellschaft Dulwǎi Hànyǔ Jiàoxué ("Chinesisch als Fremdsprache") ist auch die chinesische Fassung des Berichtes zur Germersheimer Tagung erschienen (vgl. DOKUMENTE). Die AFCh ist zuversichtlich, nach diesem erfreulichen Start auch weiterhin intensive Kontakte und regen Austausch mit den Kollegen in China pflegen zu können.

***** Kontaktsuche mit der amerikanischen Vereinigung der Chinesischlehrer ohne Reaktion**

Ein ähnlicher Versuch der AFCh, mit der amerikanischen "Chinese Language Teachers Association" (CLTA) Verbindung aufzunehmen, ist bisher bedauerlicherweise ohne Reaktion geblieben.

***** Dokumentationszentrum der AFCh in Germersheim geplant**

Die AFCh hat auf ihrer Bochumer Sitzung vom 3./4. März 1984 beschlossen, am Fachbereich Angewandte Sprachwissenschaft der Universität Mainz in Germersheim in den Räumen der Chinesischen Abteilung ein Dokumentationszentrum einzurichten. Es sollen dort Materialien und Informationen zum modernen Chinesischunterricht gesammelt werden, um sie den Mitarbeitern der AFCh zentral zugänglich zu machen. Offen ist allerdings noch die Finanzierung dieses Projekts. Zunächst ist geplant, durch Eigeninitiativen einen bescheidenen Dokumentationsbestand aufzubauen und die jeweils neuesten Lehrwerke aus China zu beziehen. Möglicherweise finden sich auch einige Seminarbibliotheken in der Bundesrepublik, die aus ihrem Bestand Dubletten zur Verfügung stellen.

***** Zusammenarbeit zwischen FAS Germersheim und Sprachenhochschule Běijīng**

Der Fachbereich Angewandte Sprachwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Germersheim und die Sprachenhochschule Běijīng (Běijīng Yǔyán Xuéyuàn) haben beschlossen, auf den Gebieten des Chinesisch- und Deutschunterrichts in Forschung und Praxis zusammenzuarbeiten. Ein entsprechendes Partnerschaftsabkommen wird z.Z. entworfen.

***** III. Tagung "Moderner Chinesischunterricht" im Herbst 1984**

Die AFCh wird vom 18. bis 21.11.1984 in der Internationalen Bildungsstätte der Rheinisch-Westfälischen Auslandsgesellschaft (RWAG) in Willebadessen bei Paderborn die III. Tagung zum modernen Chinesischunterricht unter dem Motto "Chinesischunterricht in der Praxis" durchführen. Alle Interessenten sind hierzu herzlich eingeladen. Einzelheiten zur Anmeldung und Durchführung können den derzeit verschickten Einladungen entnommen werden oder bei der AFCh,

Postfach 120, 6728 Germersheim angefordert werden.

***** 12. Jahrestagung "Deutsch als Fremdsprache"**

Vom 14. bis 16.6.1984 findet an der Universität Stuttgart die 12. Jahrestagung "Deutsch als Fremdsprache" statt. Es stehen auch allgemeine Themen, wie "Lexik im Fremdsprachenerwerb" und "Sprachlernspiele" auf dem Programm. Tagungsbüro: Lehrgebiet DaF, Sprachlernzentrum der Universität Stuttgart, Keplerstr. 10, 7000 Stuttgart.

***** Konferenz über Chinesischunterricht in Táiběi (Taipei)**

Die "World Chinese Language Association" (Shìjiè Huáwén Jiàoyù Xiéjìnhuì, Táiběi) führt vom 27.12.1984 bis 1.1.1985 an der National Taiwan Normal University die "International Conference on Teaching Chinese as a Second Language" (Shìjiè Huáwén jiàoxué yántǎohuì) durch. Es handelt sich hierbei um die erste internationale Konferenz dieser Art in Taiwan. Bewerbungsschluß war der 29.2.1984. Von den angemeldeten Chinesischlehrern, Sprachlehrforschern und Professoren, die bis Ende April ihre in chinesischer Sprache abgefaßten Beiträge eingesandt haben, werden 40 ausländische und 30 inländische Personen eingeladen. Der Veranstalter, die "World Chinese Language Association" wurde im Jahre 1973 gegründet und gibt sich als private wissenschaftliche Organisation aus, der 500 Mitglieder aus dem In- und Ausland angehören. Aufgaben und Ziele der Gesellschaft sind die Erforschung der in- und ausländischen Lehrtätigkeit im Bereich der chinesischen Sprache, die Ausarbeitung von Programmen zur Verbesserung der Unterrichtssituation und die Verbreitung des Chinesischunterrichts. Einschlägige Publikationstätigkeit wird betrieben. Im Tätigkeitsbereich der Gesellschaft ist der Unterricht für Chinesen eingeschlossen. Interessant ist, daß Chinesisch in den Ankündigungsunterlagen nicht - wie in Taiwan eigentlich üblich - als "Guóyǔ" (Landessprache) sondern als "Huáyǔ" (Sprache im chinesischen Kulturkreis) übersetzt wird. Die Konferenz ist vor dem Hintergrund wichtig, daß es auf der Welt wohl kaum eine andere Stadt gibt, in der mehr Ausländer oder Übersee-Chinesen Chinesisch lernen.

***** Berichte über Chinesischunterricht in Taiwan**

In der von der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde (Hamburg) herausgegebenen Vierteljahresschrift Asien (1983,6:121-127) finden sich zwei Berichte über den Chinesischunterricht für Ausländer in Taiwan. Neben einer Auflistung der Schulen (mit Adressen), Hinweisen über die Unterrichtsgestaltung und Angaben über die Lebenshaltungskosten sowie den Lebensalltag erfährt der Leser auch, daß Ende 1982 der Einzelunterricht umgerechnet etwa 8,-- DM, der Gruppenunterricht bei zwei Personen je 6,-- DM und bei drei bis fünf Teilnehmern je 4,-- DM kostete.

***** Materialien für den Chinesisch-Unterricht aus Taiwan**

Beim Lucky Book Store ist ein Katalog mit über 100 Titeln erschienen, der unterteilt ist in die Rubriken (a) Lehrmaterial für die Grundstufe, (b) für die Mittelstufe, (c) für Fortgeschrittene, (d) Grammatiken, Nachschlagewerke, (e) Wörterbücher. Adresse: Shī-Dà Zōnghé Dàlóu Xī-Shū Chūbǎnbù, Táiběi-shì Héping-dōng-lù 1 duàn 129 zhī 1 hào (Lucky Book Store; 129-1, Hoping E. Rd., Sec. 1, Taipei, Taiwan). Es handelt sich hierbei um die erste derartige Liste, die vom taiwanesischen Buchhandel zusammengestellt wurde.

Eine noch umfassendere Liste, die vornehmlich Sprachlehmaterialien aus Taiwan und Nachdrücke westlicher Arbeiten aufführt und kommentiert, ist erhältlich bei Chinese Materials Center, CMC Taipei Liaison Office, P.O. Box 22048, Taipei, Taiwan 100. Es handelt sich hierbei um die "Special List No. 259" vom Mai 1981. Sie enthält rund 120 Titel, die nach den Sachgruppen "Aussprache, Romanisierung, Phonetik", "Grundkurse", "Konversationskurse", "Lesetexte

Grundstufe", "Lesetexte Mittelstufe", "Klassisches Chinesisch", "Lingistik, Lautgeschichte, Nachschlagewerke" und "Dialekte" (Taiwanesisch, Hakka, Kantonesisch) unterteilt ist.

*** Erster Chinesischkurs des Sinicums in der VR China Anfang 1985

Am 4.1.-15.2.1985 wird das in Bochum eingerichtete Institut für Chinesische Sprache (Sinicum) erstmals in Nánjīng (Nanking) einen Sprachkurs für Fortgeschrittene durchführen. Der Kurs wird, was die sprachlichen Voraussetzungen angeht, an den Aufbaukurs des Sinicums anschließen und vor allem auf eine weitere Ausbildung der Sprechfertigkeit und des Hörverständnisses angelegt sein. Der Unterricht wird gemeinsam von Lehrern der Universität Nanjing und des Sinicums durchgeführt. Die Kursgebühren werden etwa DM 5.500,- betragen und schließen alle Reisekosten, die Unterrichtsgebühr sowie die Aufwendungen für Unterkunft und Verpflegung ein. Der Kurs wird 4 Wochen lang auf dem Gelände der Universität Nánjīng durchgeführt; er schließt außerdem eine zweiwöchige Reise durchs Landesinnere ein (die Reiseroute steht noch nicht fest). Weitere Auskünfte beim Institut für Chinesische Sprache, Stiepeler Str. 129, 4630 Bochum 1. Tel.: (0234)700-7343 bzw. -7381.

*** Kurs "Technik des Dolmetschens ins Chinesische" am SOS/Bonn

Am Seminar für Orientalische Sprachen (SOS) in Bonn findet im Sommersemester 1984 als erste Veranstaltung dieser Art an einer Universität in der Bundesrepublik Deutschland unter Leitung von Hans Hendrichs ein Kurs "Technik des Dolmetschens ins Chinesische" statt. Lernziel ist die Vermittlung der Grundlagen des Konsekutivdolmetschens. Ausgehend von der Tatsache, daß Dolmetschen und Übersetzen zwei verschiedene Fertigkeiten sind, werden Studierende, die über eine gute mündliche Beherrschung des Chinesischen verfügen und mit politischem Wortschatz vertraut sind, vor allem in die technischen Voraussetzungen des Dolmetschens eingeführt. Im Mittelpunkt des Kurses stehen daher Memo- und Notiztechniken, die als Grundlage für die Arbeit mit chinesischen Texten dienen, mit denen erst in der zweiten Hälfte des Kurses gearbeitet wird. Der Kurs dient nicht der Vermittlung von Vokabular und findet ein Mal in der Woche (Do.: 17-19 Uhr) statt.

*** Umfangreiche chinesische einsprachige Lexika in Arbeit

Als bislang umfassendste Bestandsaufnahme des chinesischen Wort- und Schriftzeichenschatzes sind folgende zwei Projekte zu nennen, die in der Volksrepublik China in Angriff genommen worden sind. 1. Das "Große Wörterbuch der chinesischen Sprache", das mit seinen geplanten 300.000 Stichwörtern das bislang umfangreichste Wörterbuch der VR China, das Xiàndài Hànyǔ cídiǎn (1978), um mehr als das Fünffache übertrifft. An dem zehnbändigen Werk arbeiten über 500 Mitarbeiter von 16 Mittel- und 21 Hochschulen sowie mehreren Dutzend anderen Institutionen aus Shànghǎi, Shāndōng, Jiāngsū, Ànhuī, Zhèjiāng und Fújiàn. Der erste Band soll 1985 erscheinen, der letzte 1990. 2. Das sechsbändige "Große Lexikon der chinesischen Schriftzeichen" wird rund 60.000 Schriftzeichen enthalten. Alle Bände sollen bis 1989 vollständig vorliegen. (Nach China im Aufbau, Mai 1984:17).

*** Neues deutsch-chinesisches Wörterbuch erschienen

Nach einer Meldung in der Beijing Rundschau (1984,11:34) ist im Februar 1984 im Shanghai Verlag für Übersetzungsliteratur ein neues deutsch-chinesisches Wörterbuch erschienen. Es soll das "erste relativ komplette und umfassende Nachschlagewerk dieser Art nach der Gründung des Neuen China" sein. Es enthält auf rund 1.500 Seiten mehr als 85.000 Stichwörter, die mit Erklärungen und Beispielsätzen illustriert sind. Es enthält somit mehr als doppelt soviel Einträge als das 1979 vom Guǎngzhōu Wàiguóyǔ Xuéyuàn (Fremdspracheninstitut

Kanton) herausgegebene Jiǎnmíng Dé-Hàn cídiǎn (Deutsch-Chinesisches Handwörterbuch; Guǎngdōng:Shāngwù/Rénmín). Es wurde von der Běijīng-Universität, der Tóngjī-Universität (Shànghǎi) und dem Shànghǎier Institut für Fremdsprachen gemeinsam redigiert. Mit der Arbeit an dem Wörterbuch soll bereits Mitte 1972 begonnen worden sein. Mehr als 30 Professoren, Dozenten und ausländische Lehrer haben sich an der Arbeit beteiligt. Zwischen 1977 und 1979 schickte auch das Sìchuāner Institut für Fremdsprachen noch Fachkräfte, um an der Arbeit mitzuwirken.

*** Neues chinesisch-deutsches Wörterbuch für 1986 angekündigt

Am Fremdspracheninstitut Běijīng wird gegenwärtig an der Fertigstellung eines neuen chinesisch-deutschen Wörterbuchs gearbeitet. Die Arbeiten sollen in etwa einem Jahr abgeschlossen werden. 1986 wird das Buch auf dem Markt sein. Das Wörterbuch dürfte sich vom Inhalt her stark an das ebenfalls am Fremdspracheninstitut Běijīng erstellte und 1978 (Peking) bzw. 1979 (Hong Kong) erschienene A Chinese-English Dictionary (Hàn-Yīng cídiǎn) anlehnen. Gegenwärtig arbeiten neun Wissenschaftler an dem Wörterbuch, darunter zwei vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) vermittelte Germanisten aus der Bundesrepublik Deutschland. (Vgl. China aktuell, 1983,10:595-596)

*** Kompaktkurs Chinesisch angekündigt

Ein seit längerem angekündigter Kompaktkurs soll nun endlich im Mai 1984 erscheinen: Everyday Mandarin. Book, video and audio components. Vertrieb: BBC World Shop, Bush House, Strand, London WC2, England. ca. 200,- brit. Pfund

*** Neues Buch von John DeFrancis über die Chinesische Sprache angekündigt

Nach einer Meldung des "Newsletter" (Februar 1984) der amerikanischen Chinese Language Teachers Association wird im Frühjahr 1984 Prof. John DeFrancis' neuestes Buch erscheinen: The Chinese Language: Fact and Fantasy (The University of Hawaii Press). John DeFrancis, emeritierter Professor und ehemaliger Leiter der Abteilung für Ostasiatische Sprachen an der Universität Hawaii, gilt als eine der führenden Kräfte, die sich für den chinesischen Sprachunterricht in den U.S.A. einsetzen.

*** Vorschlag an Kultusminister für Chinesisch an Gymnasien

Auf ihrer Gründungsveranstaltung am 2.10.1983 hat die AFCh eine Resolution verabschiedet, die am 10.1.1984 mit einem Begleitbrief von den beiden Bochumer Professoren, F. Denninghaus (Sprachlehrforschung) und H. Martin (Sinologie) an den Kultusminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Schmier, und am 16.3.1984 mit einem Schreiben von Dr. Peter Kupfer als Geschäftsführer der AFCh an den Präsidenten der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, Georg-Berndt Oschatz, übermittelt wurde und den Vorschlag enthält, Chinesisch gleichberechtigt neben den anderen Sprachen in den Kanon der Wahlpflichtfächer an bestimmten Gymnasien in einzelnen Bundesländern aufzunehmen und einen entsprechenden Studiengang Chinesisch für das Lehramt Sekundarstufe II mit Erster Staatsprüfung an einer Hochschule einzurichten. In der Resolution wird auf den akuten Mangel hierzu an Sprachkundigen, Dolmetschern und Übersetzern für Chinesisch, auf die jüngsten Fortschritte in seiner Didaktik und auf die Notwendigkeit der Erlernung des Chinesischen im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit hingewiesen. Das Kultusministerium in Nordrhein-Westfalen hat bereits sein großes Interesse an diesen Plänen bekundet.

*** Modernes Chinesisch auch an Gymnasien in Saarbrücken und Soest

Am Rothenbühl-Gymnasium in Saarbrücken und am Archigymnasium Soest werden mit Beginn des neuen Schuljahres im Herbst 1984 Kurse für modernes Chinesisch

anlaufen. Kursleiter sind Diplom-Pädagogin Marianne Altmeyer und Oberstudienrat Peter Wittke, der in Soest bereits im zweiten Jahr klassisches Chinesisch unterrichtet. Damit wird die Zahl der Gymnasien in der Bundesrepublik mit Chinesisch als Wahlfach auf mindestens acht steigen, wobei Bayern mit fünf Gymnasien an der Spitze liegt (vgl. auch CHINESISCHUNTERRICHT IM ÜBERBLICK und PRESSESPIEGEL).

*** Sinologie und Chinesischunterricht im deutschsprachigen Raum

In den in München erscheinenden Chinablättern (Verlagsanschrift siehe Vorspann zu NEUERSCHEINUNGEN) werden in der Rubrik "Sinologie und Chinesischunterricht" in zwangloser Folge die Institute im deutschsprachigen Raum vorgestellt, an denen die genannten Fächer gelehrt werden. Bis zur Nummer 6 (März 1984) wurden 12 (vornehmlich universitäre) Einrichtungen charakterisiert.

*** Beiträge für CHUN Nr. 2

Für CHUN Nr. 2 nimmt die Redaktion noch gern Beiträge, Nachrichten, Pressenotizen und Hinweise, die sich auf die Didaktik der modernen chinesischen Sprache beziehen, sowie Vorschläge und Kritik entgegen. Redaktionsschluß ist der 15. September 1984.

Chinesisch als Wahlfach

MÜNCHEN (44) - Bisher an drei bayerischen Gymnasien haben 37 Schüler, die chinesische Sprachen lernen. Wie das Kultusministerium beschloß, wird Chinesisch als Wahlfach künftig auch am Gymnasium Peggnitz (Landkreis Bayreuth) angeboten werden. Bisher gibt es Chinesischunterricht bereits am St.-Anna-Gymnasium in München und am Gymnasium Marktbergel. In der Nähe von Peggnitz unterhält ein Großunternehmen intensive Geschäftskontakte zu China. Als Chinesischlehrer wird ein aus China stammender, jetzt in der Nähe von Peggnitz tätiger Pfarrer fungieren. Außerdem verfügt ein Lehrer der Anstalt über umfangreiche Chinesischkenntnisse.

SÜDDEUTSCHE

ZEITUNG

17. 10. 83

Fernöstliche Töne an unterfränkischem Gymnasium

MARKTBREIT (fs). »ni hau ma? - wo hau!« Diese und ähnliche merkwürdige Laute kann man ab jetzt jede Woche im Gymnasium Marktbreit vernehmen. Die Worte, die eine Begrüßungsformel darstellen und nichts anderes als »Du gut? - Ich gut!« bedeuten, sind nämlich Chinesisch, eine Sprache, die in Marktbreit seit Anfang des Schuljahrs als Wahlkurs angeboten wird (wir berichteten). Weit über 20 Schüler bekunden nunmehr lebhaftes Interesse an diesem exotischen Sprachkurs.

Hans-Christoph Raab, ansonsten Lehrer für die eher normalen Fächer Deutsch, Geschichte und Sozialkunde, ist Spezialist für diese Sprache, die bisher nur an einem einzigen bayerischen Gymnasium, nämlich in München, gelehrt wird. Schließlich hat er die fernöstliche Sprache nicht nur an der Universität Würzburg studiert, sondern auch an der Universität Fuzhou in Hsinchu (Taiwan). Darüber hinaus war er dann selber als Dozent an der Universität Taichung (Taiwan) tätig, wo er sich selbstverständlich auch der morgenländischen Laute bedienen mußte.

Weltoffenheit erreichen

Natürlich sind sich alle Beteiligten darüber im klaren, daß das Studium der chinesischen Sprache nur eine Spielerei ist, befaßt man sich nicht über Jahre hinaus mit der Materie. Mindestens drei bis vier Jahre sind erforderlich, um nur einigermaßen flüssig reden zu können. Doch Hans-Chri-

stoph Raab verfolgt auch ein anderes Ziel mit seinen sinologischen Anleitungen. Er will seinen Schülern zeigen, daß es auch andere Kulturen gibt als die bereits gut bekannte abendländische, will sie mit fernöstlichem Denken und der chinesischen Schrift bekanntmachen, kurzum, er will Weltoffenheit vermitteln.

Viele Interessenten

Sicher sind die Schüler, die Zeit und Gehirn opfern, um eine Sprache zu erlernen, welche sie bei uns nie aktiv anwenden können, keine verschrobene Minderheit. Im Gegenteil - der Aktivität der Schülerschaft ist es eigentlich erst zu verdanken, daß ein solcher Kurs möglich wurde. Als das Marktbreiter Gymnasium nämlich den zuständigen Ministerialbeauftragten darum anging, einen Chinesisch-Wahlkurs zu genehmigen, zeigte sich dieser nicht kompetent und verwies die Antragssteller nach München. Dort wurde das Ansinnen als Experiment begrüßt; Voraussetzung war jedoch eine entsprechende Anzahl von Interessierten, die in Marktbreit leicht zustandekam. Nun sitzen weit über 20 aus den Klassen 10 bis 13 vor den verschlungenen Zeichen und versuchen mit noch ungelungenen Zungen, die Laute des Lehrers nachzuahmen.

Spontaner Unterricht

Freilich - ein geeignetes Chinesisch-Lehrbuch gibt es nicht auf dem deutschen Markt. Hans-Christoph Raab vertraut auf seine Spontanität. Er will den Schülern einfache Dialoge beibringen und später dann auf der

Basis von Fotokopien arbeiten. Wissenschaftlichkeit sei hier fehl am Platze, so Raab, es ginge darum, daß Erfolgsergebnisse zu verzeichnen seien und auch über die fernöstliche Kultur einiges mitgenommen wird. Wenn es keine besonderen Schwierigkeiten gibt, hofft er, am Ende des Schuljahrs die Scholaren zur Dialogfähigkeit auf niedriger Ebene und zu einem Zeichenschatz von vielleicht 100 herangebildet zu haben.

KITZINGER

ZEITUNG

24. 9. 83

Womem xuexi zhongwen

Münchener Schüler lernen chinesisch

(lby) - Im alteingesessenen München St. Anna-Gymnasium hört man ungewöhnliche Leute, die sich von der derben Landessprache klar unterscheiden. »Zai Fanguan«, im Restaurant, so steht es über der Lektion, die von 16- oder 17-jährige Grundkurschülern gerade gepaukt wird. Wie man so mit den »kuai«, den Eßstäbchen nämlich, hantiert, das können die Anfänger und Fortgeschrittenen ab und zu dann auch in der Praxis überprüfen. Und zwar wenn Nadja Banholzer - die Lehrerin - ihre pädagogische Parole »womem xuexi zhongwen« (wir lernen Chinesisch) endlich wieder einmal flankiert mit einem Besuch im Restaurant »Mandarin«, um mit ihren Schülern auch die kulinarische Seite des Landes mit der aparten Weitsprache zu probieren.

Wie gebratener Blumenkohl oder Bohnenkäsesuppe aus der Schüssel zu genießen sind, erfährt man bei der Lehrerin mit der asiatischen Großmutter natürlich auch die Tochter eines Weltenbummlerpaars, für die man einst an der Münchner Uni eigens Chinesisch-Sprachkurse (zusammen mit einem zweiten Sinologen) eruchten mußte. Lehrt seit zwei Jahrzehnten, wie die Sprache der Tonhöhe, der verschlungenen und geheimnisvollen Zeichengebilde aus dem Reich der Mitte heute klingen und was sie bedeuten. Wohl einzig in der bundesdeutschen Bildungslandschaft: Mit Chinesisch sammeln Kollegaten hier Punkte.

Dreistündiger Grundkurs

Immer mal wieder weisen Rundschreiben des Kultusministeriums in München und Umgebung auf das außergewöhnliche Unterrichtsangebot an zwei Münchener Gymnasien hin. Zum letzten Halbjahreszeugnis holten Kollegaten von sechs Schulen, so aus Dachau und Erding Punkte über der dreistündigen Grundkurs der 12. und 13. Jahrgangsstufe. Und Prof. Zhang Yshu, Leiter der Germanistischen Abteilung der Fakultät für Westeuropäische Sprache und Literatur der Universität Peking, war unlängst bei einer Stippvisite in München voll des Lobes über die Kenntnisse der eifrigen Schüler der dunkelhaarigen Lehrerin. Sie macht dazu Russisch sowie Psychologie, bringt auch Volkshochschulern Chinesisch bei. Die schwierige Lage, bei den Lernmitteln bewähren sie ohne offiziellen Lehrplan, sucht darüber chinesische Sprecher für

ihren Unterricht, bleibt nicht trocken bei der Sprache stehen.

Dabei ist Chinesisch keine harte Büffelsprache. Im Zeichen steckt schon alles: Was Sohn heißt, sieht aus wie ein Wickelkind-Symbol, zwei Monde meint eben einer »nuvel« und die Ehe ist »übersetzt« als umzäunter starker Mann mit einer Frau davor. Mit 2 000 Zeichen schafft man die meisten mittelschweren Texte, meint die Pädagogin, deren Mann sich »als echter Bayer« indessen gegen das Lernen dieser fernöstlichen Sprache erfolgreich sträubt. »Es gibt in der Sprache auch keine Grammatik in unserem Sinne«, erläutert Nadja Banholzer, die den Schülern freie Konversation beibringt und über eine harte Lexikon-Arbeit sie befähigt, sogar alte chinesische Fabeln zu lesen.

Ungemindert starker Andrang

Gegenstand ihres Unterrichts ist Putonghua als die jetzt auch in lateinischer Schrift wiedergegebene und als Standardsprache für ganz China angestrebte Spielart des Chinesischen. Doch in den Grundkursen mit einem seit Jahren ungemindert starken Andrang - der indessen doch nicht so groß ist wie bei Chinesisch als Wahlunterricht - lernt man auch die chinesische Zeichenschrift, also den traditionellen Weg, mit dem die krassen phonetischen Unterschiede der chinesischen Dialekte und Sprache eingeebnet werden. Nünmehr seit einem guten Jahrzehnt kann man im Freistaat so auch gymnasiale Oberstufen-Punkte sammeln.

Wie etwa Birgit Dörner (17), deren Papa als Ministerialrat im Haus von Kultuschef Hans Maier über Chinesisch am besten Bescheid weiß und deren Traum eine China-Reise wäre. Und Patrick Lang aus der 12. Jahrgangsstufe will später unbedingt in den Fernen Osten. »Wenn ich meine Kenntnisse noch ein bißchen verbessert habe.« Am schwersten ist das Schreiben, »aber die Chinesen sind da auch vergeblich«, wie Patrick und Birgits Lehrerin beruhigend anfügt. Sie bemerkte, daß etwas mit Blick auf Fächerkombinationen Politische Wissenschaft oder Wirtschaft diese Sprache verstärkt deshalb gelehrt wird, weil die Schüler sie für nützlich halten auf dem späteren Berufsweg. »Vielleicht auch weil China uns inzwischen näher gerückt ist.«

Hanns-Jochen Kaffsark

MAIN-

POST

22.9.83

Chinesisch auf der Penne Gymnasium bietet Wahlfach an

MARKTBREIT (sr). Einmalig im Gymnasialbereich in Bayern dürfte das Angebot des Gymnasiums Marktbreit sein, Chinesisch als Wahlfach zu erlernen.

Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus genehmigte den Antrag

der Schulleitung, den Schülern dieses Angebot machen zu können. Mit Studienrat Hans-Christoph Raab verfügt das Gymnasium über den geeigneten Fachmann für diese schwere fernöstliche Sprache.

Der als Lehrer für Deutsch, Geschichte und

Sozialkunde tätige Pädagoge hatte an der Universität Würzburg auch Sinologie studiert. »Vor Ort« auf der Insel Taiwan vervollkommnete er seine Kenntnisse an der Universität Fu-Jen in Hsinchu und unterrichtete selbst nach Abschluß seiner Studien in der chinesischen

Landessprache an der Universität Taichung (Taiwan).

Von den Schülern der Mittel- und Oberstufe wird dieses reizvolle sprachliche Neuland gerne betreten - bleibt zu hoffen, daß die Begeisterung anhält.

MÜNCHENER MERKUR 18.10.83

Bayerischen Schülern kommt jetzt Chinesisch nicht mehr spanisch vor

Vier Gymnasien bieten Fernöstliches als Wahlfach

München - Den meisten Europäern kommt Chinesisch ziemlich spanisch vor. Daran wird sich auch in Zukunft nicht viel ändern. Immerhin hat aber der Fernost-Boom (Wirtschaft und Kultur) dazu beigetragen, daß die Zahl der Schüler wächst, die Chinesisch lernen. Das Kultusministerium hat jetzt dem Gymnasium im oberfränkischen Pegnitz die Erlaubnis erteilt, noch im laufenden Schuljahr die außerordentlich komplizierte Sprache aus dem »Reich der Mitte« als Wahlfach anzubieten. Was in Pegnitz erst beginnt, ist schon am Gymnasium im unterfränkischen Marktbreit sowie in den städtischen Münchner Gymnasien St. Anna und Sophie Scholl gang und gäbe.

Zwischen Bayern und China existiert eine seit Jahren von der

Hanne-Seidel-Stiftung geförderte Zusammenarbeit auf dem Schulsektor. Am kommenden Samstag wird der chinesische Erziehungsminister München besuchen. Ein Spezialist des Kultusministeriums wurde für zwei Jahre beurlaubt, damit er in Peking seine Beratertätigkeit zum Ausbau der Lehrerbildung aufnehmen konnte.

Das Ministerium macht für das wachsende Interesse an der chinesischen Sprache vor allem den Technologie- und Wirtschaftsaustausch verantwortlich. Der Fall Pegnitz stützt diese Überlegung. In der Begründung für den Antrag, das neue Wahlfach zu genehmigen, heißt es, am Ort sitze eine Firma, die Geschäftsbeziehungen zu den Chinesen unterhalte.

Über die meiste Erfahrung in Bayern verfügt die Münchner Leh-

rerin Nadja Banholzer. Sie unterrichtet seit 1961 am Anna-Gymnasium. Sie hatte schon bis zu 60 Schüler in einem Kurs. Als Grund für die China-Begeisterung nennt sie zwar vorrangig Wirtschafts- und Wissenschaftskontakte, aber auch Prestigebewußtsein: »Man ist ein bißchen attraktiver, wenn man Chinesisch kann.« Sie weiß sogar von einer Dolmetscherin, die mehr Gehalt bekam, weil sie Chinesisch verstand, obwohl das bei ihrem Posten gar nicht gefragt war.

Rund 47 000 chinesische Schriftzeichen gibt es. Ein »gut gebildeter Chinese« beherrscht, so Frau Banholzer, zwischen 3000 und 4000. Ihre Schüler kommen auf etwa 2000. Und: Chinesisch kann man sogar als Grundkurs in der Kollegstufe mitlaufen lassen, also abiturfähig machen. Rudolf Lambrecht

SOESTER ANZEIGER 8./9.10.83

Jeden Dienstag steht „Chinesisch“ auf dem Stundenplan im Archi

Zu Peter Wittke kommen immerhin 18 Schüler

Soest. (r) »Was ich über China gehört habe, war alles so rätselhaft«, meint Jörg. »Mich interessiert vor allem die Kultur der Chinesen, die in ihrer Geschichte geistig oft weit über uns gestanden haben«, erzählt Birgit. »Ich will möglichst viele Sprachen lernen, vielleicht auch um ein bißchen anzugeben, aber vor allem aus Interesse«, schmunzelt Wolfgang, der schon die vierte Fremdsprache lernt - aber mit Sicherheit seine schwerste.

Chinesisch steht an jedem Dienstag nach dem Mittagessen im Archigymnasium auf dem Stundenplan. 18 Schüler der Klassen 10 bis 13 kommen freiwillig in den Archi-Theatersaal, um die Sprache des alten chinesischen Philosophen Konfuzius zu lernen. »Das ist nicht alltäglich an einem Gymnasium«, ist denn auch Studienrat Pe-

ter Wittke (44) davon überzeugt, daß es im weiten Umkreis nicht noch einmal eine solche Arbeitsgemeinschaft an einer Schule gibt.

Der Archi-Lehrer hat neben den beiden alten Sprachen Latein und Griechisch, die er auch am Vormittag unterrichtet, Sinologie studiert - das ist das Wissen sowohl der Sprache wie der Kultur und Geschichte Chinas. Wie seine Schüler hatte er am Anfang mühsam die wichtigsten Schriftzeichen der chinesischen Sprache zu lernen, die über weitaus mehr »Zeichen« verfügt als unser Alphabet.

Allein im ersten Jahr lernen die 18 Archi-Schüler etwa 260 kunstvolle Zeichen und werden dann fähig sein, einfache Worte und Sätze schreiben sowie kleine chinesische Texte lesen zu können.

„Diese Sprache mit ihren vielen
Zeichen ist vor allem etwas für Tüftler“

Die Lektüre kommt nicht aus chinesischen Zeitungen unserer Tage, vielmehr führt Peter Wittke seine Arbeitsgemeinschaft in die klassische Form des Chinesisch ein, wie sie etwa vor 1500 Jahren in der Blütezeit der chinesischen Kultur geschrieben wurde. »Die Gesetze einer Sprache sind leichter zu durchschauen, wenn man die alte Sprache zuerst lernt - wie es an den Schulen ja auch mit dem Lateinischen geschieht«, begründet Peter Wittke seine Methode, bei den Ursprüngen der Sprache anzusetzen. Schon zum zweiten Mal führt der Sinologe seine chinesisch-AG durch und sieht sein »Experiment« als gelungen. »Es geht ja nicht nur um die Sprache, sondern auch um das Kennenlernen eines unbekannteren, aber gleichwohl wichtigen Kulturkreises. So beschäftigen wir uns in den ersten Stunden auch lange mit der Geschichte Chinas.«

Eine ganze Reihe von Arbeitsgemeinschaften wird am Archigymnasium angeboten - Tischtennis und Theater und andere attraktive Kurse. »Da ist es schwierig, überhaupt dazwischen zu kommen«, freut sich der Chinesisch-Studienrat, daß sich eine solch große Zahl von Schülern jeden Dienstag für 90 Minuten einfindet. »Diese Sprache mit ihren Zeichen ist vor allem etwas für Tüftler. So kommen auch Schüler, die einmal etwas völlig anderes machen wollen. Doch bei aller Freude und allem Spaß: ohne Arbeit läuft auch beim Chinesisch-Lernen nichts.«

"BRÜCKEN"

(RHEINISCH-WESTFÄLISCHE AUSLANDSGESELLSCHAFT, DORTMUND)

HEFT 4, DEZ. 1983

Sprechkurs Chinesisch

Noch vor der großen Sommerpause konnten an die Teilnehmer des RWAG-Chinesischkurses nach erfolgreich bestandener Prüfung die Abschluszeugnisse im Rahmen eines gemeinsamen Essens in einem Dortmunder China-restaurant übergeben werden. Seit Januar 1981, also über zweieinhalb Jahre hinweg, hatten die Teilnehmer mit großem Fleiß den von der RWAG im Rahmen des neuartigen didaktischen Ansatzes eines kommunikativen Unterrichts angebotenen **Sprechkurs Chinesisch** besucht und dabei eine **Sprechfertigkeit** erreicht, die es ihnen nicht nur erlaubt, sich in allen wichtigen Alltagssituationen — Begrüßen, Vorstellen, Einladung, Empfang, Einkauf, auf der Post, im Restaurant und Hotel, etc. — auf Chinesisch sprachlich zu behaupten, sondern auch über Themen des persönlichen Bereichs sich in Chinesisch auszudrücken. Dieses Lernziel konnte erreicht werden, indem im Unterricht die chinesische Lateinschrift (Hanyu Pinyin) verwendet und auf eine umfassende Vermittlung der chinesischen Schriftzeichen bewußt verzichtet wurde. Die chinesische Sprache ist trotz aller auf Vorurteilen beruhenden Vorbehalte von ihrer Grammatik her eine der einfachsten (!) Sprachen der Welt — das werden Ihnen unsere Kursteilnehmer bestätigen können.

Es dürfte in der Geschichte des Chinesischunterrichts im Rahmen der Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik Deutschland ein äußerst seltenes, wenn nicht gar bisher einmaliges Ereignis sein, daß ein Kurs in dieser zu Unrecht als schwer bezeichneten Sprache über 2 1/2 Jahre (!) hinweg durchgeführt und erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Das berechtigt zu der Hoffnung, daß sich in Zukunft noch mehr Interessierte finden werden, die die Muttersprache von über einer Milliarde Menschen (Englisch: nur 370 Millionen) lernen wollen, um auf diese Art einen Schritt zu tun zum besseren Verständnis eines der ältesten und größten Kulturvölker. Neue Kurse beginnen am 16. Januar 1984.

Heinz Riedlinger



Am Dienstagmittag im Archigymnasium: 18 Schüler schauen zu, wie Peter Wittke einen chinesischen Spruch aus dem Ritenbuch Li-ki an die Tafel zeichnet, der die starke Autorität der Familie beweist: „Wenn der Sohn ausgeht, erbittet er Urlaub bei den Eltern; wenn er zurückkehrt, meldet er sich wieder an.“

Foto: Paul-Josef Raue

SOESTER ANZEIGER 8./9.10.83

DIE RHEINPFALZ 5.10.83

Professoren fordern Chinesisch in Schulen

Symposium im Fachbereich Angewandte Sprachwissenschaft

GERMERSHEIM (red). Am Fachbereich Angewandte Sprachwissenschaft (FAS) der Johannes-Gutenberg-Universität in Garmersheim fand das Symposium „Modernes Chinesisch-Unterricht in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West)“ auf Einladung der Chinesischen Abteilung statt.

Zwei Tage lang referierten und konferierten 35 Vertreter der Universitäten Berlin (Freie Universität), Bochum, Bonn, Erlangen-Nürnberg, Göttingen, Hamburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Mainz und Nanking (VR China), des Instituts für Chinesische Sprache (Sinicum) in Bochum, der Volkshochschule Saarbrücken, des Auswärtigen Amtes und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (Bonn), im repräsentativen Konferenzsaal der Dolmetschanlage.

Organisator und Veranstalter war Dr. Peter Kupfer, Dozent für Chinesisch am FAS, der die Tagung mit dem Bericht „Zur Situation des Chinesischunterrichts in der Bundesrepublik“ eröffnete. Modernes Chinesisch, Muttersprache von rund einer Milliarde Menschen (Englisch: „nur“ 350-370 Millionen) und eine der fünf offiziellen Amtssprachen der UNO, wird nach einer vorläufigen Erhebung zur Zeit in der Bundesrepublik von mehr als 50 Lehrkräften an mindestens 21 Universitäten, in den meisten Fällen als Teil des Faches Sinologie, vermittelt. Chinesischkurse werden außerdem an einigen öffentlichen Institutionen — am bekanntesten ist wohl das Sinicum in Bochum —, in mehreren Volkshochschulen und sogar an einem Gymnasium in München angeboten.

Am FAS Garmersheim wurde 1980 erstmals auf universitärer Ebene das Studienfach „Chinesisch für Diplom-Übersetzer“ (vorerst noch als Nebenfach) eingesetzt. Grob geschätzt gibt es gegenwärtig insgesamt etwa 1500 Chinesischlernende in der Bundesrepublik, von denen aber nur ein Bruchteil die Sprache effizient beherrscht — eine bedauerliche Bilanz angesichts des

zunehmenden wirtschaftlichen und kulturellen Austausches mit der Volksrepublik China und im internationalen Vergleich: In Japan lernt rund eine Million Chinesisch, in den USA sind es etwa 10 000 und in Frankreich nahezu 2000.

Am Beispiel des thailändischen charakterisierte und kritisierte Dr. Manfred Kummer (Bonn) am ersten Abend die noch sehr rückständige Unterrichtssituation der sogenannten „exotischen“ oder „Orchideensprachen“ hierzulande. Faszinierende Perspektiven eröffnete das Projekt der Göttinger Arbeitsgruppe „Sinologie und EDV“ zur Computerverarbeitung chinesischer Schriftzeichen für Lehr- und Lernzwecke, das in einem kurzen Videofilm und an einem Informationsstand vorgeführt wurde. Das besondere Interesse der Teilnehmer, vor allem auch der anwesenden Chinesischstudenten des FAS, erregte die Demonstration einer Lektion aus dem geplanten Chinesisch-Videokurs des Bochumer Sprachlehrforschers Professor Denninghaus, der den Tagungsteilnehmern die Kooperation zu diesem Vorhaben anbot.

Angesichts der unaufhaltsam wachsenden Bedeutung der chinesischen Sprache im internationalen Verkehr und dringender, nur noch gemeinsam zu bewältigender Aufgaben beschlossen die Tagungsteilnehmer auf der Schlußsitzung die „Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Chinesisch-Unterrichts in der Bundesrepublik Deutschland (AFCh)“ zu gründen. Zu ihren Zielen gehören die Verbesserung, Koordinierung und Konsolidierung des modernen Chinesischunterrichts in der Bundesrepublik, die Erfassung und Ausarbeitung von Lehrmaterialien und Unterrichtsprogrammen sowie Kontakte mit China und anderen Ländern.

Ein wichtiges Anliegen der neuen Arbeitsgemeinschaft ist die Einführung der Fremdsprache Chinesisch an Gymnasien in einzelnen Bundesländern. Eine entsprechende Resolution an die betreffenden Kultusminister wird vorbereitet.

Chinesische Premiere

Mit dem Abschluß des Sommersemesters wird in Garmersheim die für Deutschland erste Diplom-Übersetzerin für Chinesisch ausgebildet worden sein. Nach dem seither zu verzeichnenden Anwachsen der Zahl von Chinesisch-Studenten am Fachbereich Angewandte Sprachwissenschaft auf 75 rechnet die Hochschule, deren chinesische Abteilung sich großer Aufmerksamkeit der Botschaft der Volksrepublik China in Bonn erfreut, mit weiterer Erhöhung (Lokalseite Garmersheim).

DIE RHEINPFALZ

10.5.84

17 Gymnasialisten in Marktbreit lernen exotische Fremdsprache: Begeisterung für Chinesisch

Am Ende dieses Schuljahres beherrschen sie rund 200 von 50 000 Schriftzeichen.
Trotz Problemen mit Sprachmelodie und Strichen Mut zum Weitermachen



Das Wahlfach Chinesisch hat trotz seiner Tücken für den Europäer viele begeisterte Anhänger. An der Schule in Marktbreit sind es immerhin 17 Jugendliche, die sich von Stricheseetzen und Sprachmelodie nicht abschrecken lassen.

MARKTBREIT. — Die eisen wollen einfach aus Neugierde „mal was Exotisches lernen“, die anderen finden es ganz toll, vor Freunden zu sagen: „Guck mal, ich kann Chinesisch!“ Seit Anfang des Schuljahres versuchen die 17 Schüler und Schülerinnen am Gymnasium von Marktbreit (Landkreis Kitzingen) in die für Europäer außergewöhnliche Klangfolge und fernöstliche Zeichenwelt des Chinesischen Einblick zu nehmen.

Mit Ausnahme eines Gymnasiums in Nordrhein-Westfalen bietet in der Bundesrepublik bisher nur Bayern insgesamt etwa 110 Gymnasialisten die Möglichkeit an, die asiatische Sprache zu erlernen. Das Kultusministerium hat inzwischen einen regelrechten Boom ausgemacht. Nachdem seit 1962 nur ein Münchner Gymnasium Chinesisch im Wahlfach angeboten hatte, sind seit Anfang dieses Schuljahres vier weitere — darunter das Gymnasium Marktbreit — dazugekommen. Zum Teil wird die Sprache der volkreichsten Nation der Erde, die etwa jeder vierte der Weltbevölkerung spricht, in der Kollegstufe sogar als Grundkurs gewählt.

Anfangs fällt die ungewöhnliche Sprache denn auch fast allen nicht leicht. „Erstmal muß man sich an diesen Sing-Sang gewöhnen“, sagt die

16jährige Heike. Und Achim fand es schwierig, sich zu merken, wie man bei den komplizierten Zeichen „die Striche setzen muß“. Zahlreiche Schüler in Marktbreit sprangen denn auch gleich zu Beginn wieder ab.

Kein Wunder: Insgesamt 50 000 Schriftzeichen gibt es im Chinesischen. Zeitunglesen ist „schon“ mit knapp 2500 möglich. Bis jetzt beherrschen die Schüler etwa 150, bis zum Schuljahresende sollen es rund 200 werden. Und obwohl die meisten keine konkreten Reisepläne haben, ist ihr Lehrer, der 34jährige Hans-Christof Raab optimistisch, daß sie im Reich der Mitte inzwischen mit ihren Sprachkenntnissen schon „durchkommen könnten“.

Für den Lehrer, der sich seit 13 Jahren mit Chinesisch-Studien befaßt

und zwei Jahre auf der Insel Taiwan war, ist Chinesisch nicht unbedingt schwerer als andere Sprachen. Vergleichsweise zu Deutsch gebe es beispielsweise sehr wenig Grammatik zu lernen. Sehr schwer sei es aber etwa für das europäische Ohr, im Hoch- oder Mandarinchinesisch die vier unterschiedlichen Tonhöhen der Silben zu erkennen und auch auszusprechen.

Im Gegensatz zu den Zeichen gebe es außerdem nur eine begrenzte Anzahl von Silben. „Li“ beispielsweise könne rund 80 verschiedene Bedeutungen haben, je nach dem in welchem Zusammenhang es im Satz gebraucht werden. Deshalb sei es auch in China viel schwieriger, zu einem Gespräch dazuzustoßen und gleich mitzubekommen, worüber gesprochen wird.

Die Gymnasialisten in Marktbreit wissen bis jetzt fast alle noch nicht, was sie mit der exotischen Sprache anfangen werden. Weitermachen aber wollen im nächsten Jahr alle — wenn es der Studienplan erlaubt.

Maria A. Speck